

bruno.

DAS JAHRESMAGAZIN DER GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG

100 JAHRE
EVOLUTIONÄRER
HUMANISMUS

WIR GLAUBEN AN

DEN MENSCHEN!



»Ich habe es **nie bereut**, die Giordano-Bruno-Stiftung gegründet zu haben. Im Gegenteil:
Es war die **beste Entscheidung meines Lebens!**
Denn durch die Stiftung habe ich so viel
Neues erfahren und so viele
hochinteressante Menschen kennengelernt,
die ich ansonsten niemals getroffen hätte.«

Herbert Steffen (1934-2022)

CARPE DIEM

Weil das Leben endlich ist, ist es unendlich kostbar. Das wussten schon die Anhänger des altgriechischen Philosophen Epikur (341-271 v.u.Z.), die nach der Maxime »Carpe diem« (»Pflücke den Tag!«) lebten - und das wusste auch gbs-Gründer Herbert Steffen (1934-2022), der im vergangenen November im Alter von 88 Jahren gestorben ist.

Herbert hat die Giordano-Bruno-Stiftung 2004 mit 69 Jahren ins Leben gerufen - in einem Alter, in dem die meisten sich bereits zur Ruhe setzen. Er hingegen genoss seinen »Unruhestand« bis zum Schluss und liebte es, mit den oftmals deutlich jüngeren Mitgliedern der gbs zusammenzuarbeiten. Die Gründung der Stiftung war für ihn nicht nur ein Lebenselixier, wie er sagte, sondern auch die Krönung seines »langen Wegs vom Paulus zum Saulus« (siehe das ausführliche Portrait im *bruno.*-Jahresmagazin 2022).

Da Herbert die »besonderen Segnungen« einer christlichen Erziehung in einem katholischen Internat am eigenen Leib erfahren musste, verstand er nur zu gut, was Giordano Bruno (1548-1600), der Namenspatron der Stiftung, vor mehr als vier-



www.giordano-bruno-stiftung.de



twitter.com/#!/gbs_org



facebook.com/gbs.org

hundert Jahren auf den Punkt gebracht hatte: »Wer richtig urteilen will, muss vollständig ablassen können von jeder Glaubensgewohnheit, die er von Kindheit an in sich aufgenommen. [...] Die allgemeine Meinung ist nicht immer die wahrste.«

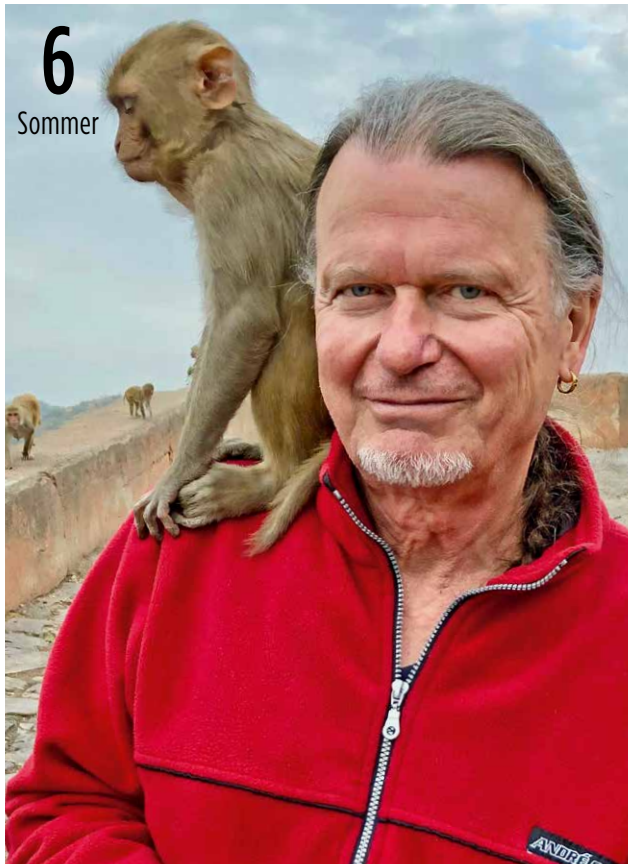
Dieser Geist sollte die gbs prägen: Herbert wünschte sich, dass die Stiftung aufrechten Gang beweist, dass sie mutig, standhaft, widerständig gegen jede Form von Irrationalität und Inhumanität auftritt. Diesen Auftrag wollen wir selbstverständlich weiterhin erfüllen. Dies zeigt auch die vorliegende Ausgabe des *bruno.*-Jahresmagazins: So berichten wir in diesem Heft u.a. über den Widerstand der gbs gegen die repressiven Pläne zur Neuregelung der Sterbehilfe (S. 26), die Unterstützung der iranischen Protestbewegung gegen das Mullah-Regime (S. 30) sowie über den Versuch, nach dem Sterbehilfiverhinderungsparagrafen 217 (siehe *bruno.*2020) und dem Ärzte einschüchterungsparagrafen 219a (siehe *bruno.*2022) auch noch den sogenannten Gotteslästerungsparagrafen 166 aus dem Strafgesetzbuch zu verbannen (S. 46).

Schwerpunkt dieses Heftes ist die Philosophie des evolutionären Humanismus, die in diesem Jahr ihr 100. Jubiläum feiert (S. 38). Ein wesentliches Element dieser Philosophie besteht darin, dass sie die traditionelle Trennung von Mensch und Tier überwindet (siehe hierzu das Portrait über gbs-Beirat Volker Sommer, S. 6). Vor rund 20 Jahren ist auch Stiftungsgründer Herbert Steffen, nachdem er das katholische Weltbild hinter sich gelassen hatte, beim evolutionären Humanismus angelangt. Diese Philosophie hat ihm nicht nur eine neue geistige Heimat gegeben, sondern ihm zudem verdeutlicht, dass es nie zu spät ist, die eigene Weltanschauung kritisch zu hinterfragen.

Herbert hat immer daran festgehalten, dass Einzelne etwas bewegen können, wenn sie sich mit den richtigen Personen zusammenschließen. Dies ist sein Vermächtnis, dem wir als Stiftung auch in Zukunft gerecht werden wollen.


Michael Schmidt-Salomon
Vorstandssprecher


Ulla Wessels
Stellvertretende Vorsitzende



6
Sommer



16
Wessels

2023

DIE THEMEN DES JAHRES

PROFILE

6 Bekenrender Menschenaffe

Die Forschung an unseren haarigen Verwandten hat den Primatologen Volker Sommer verändert

16 »Wir werden noch dicke Bretter bohren müssen«

Interview mit Ulla Wessels über ihre neue Tätigkeit im gbs-Vorstand

22 Menschen, die etwas bewegt(en)

Herbert Steffen, Michael Braungart, Gisela Notz und Ludwig A. Minelli

PROJEKTE

26 »Wer die Verfassung nicht versteht...«

Die Debatte um die Neuregelung der Suizidhilfe verrät die Schwächen der deutschen Politik

30 »Wenn das Kopftuch fällt...«

Ein Gespräch mit Mina Ahadi über den Widerstand gegen das Mullah-Regime

**AUFKLÄRER*IN
WERDEN**
& mitmachen bei der gbs!

MEHR INFOS AUF SEITE 76

PERSPEKTIVEN

38 »Wir glauben an den Menschen!«

100 Jahre evolutionärer Humanismus

46 Wer gefährdet den öffentlichen Frieden?

Warum § 166 StGB fallen muss

RÜCKBLICK 2022

52 Die Highlights des Jahres

Über die wichtigsten Ereignisse 2022

70 Finanzen und Vermögen

Wofür die gbs ihre Mittel eingesetzt hat

HINTERGRÜNDE

72 Die Giordano-Bruno-Stiftung

Wer wir sind und was wir tun

76 Aufklärer*in werden

Wie Sie uns unterstützen können

80 Kontakt

Wie Sie uns erreichen

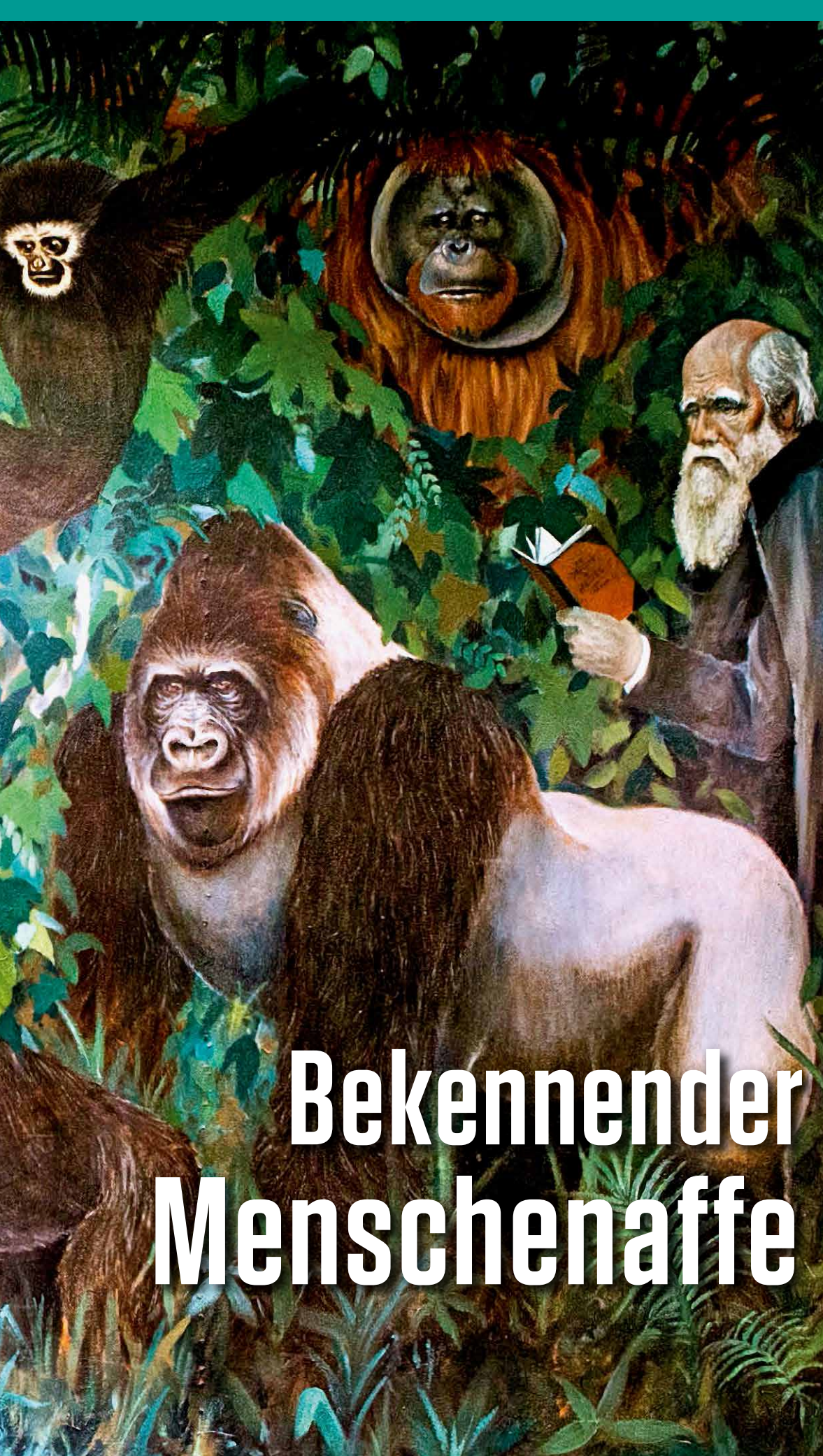
81 Impressum

82 Ottitschs Nachschlag



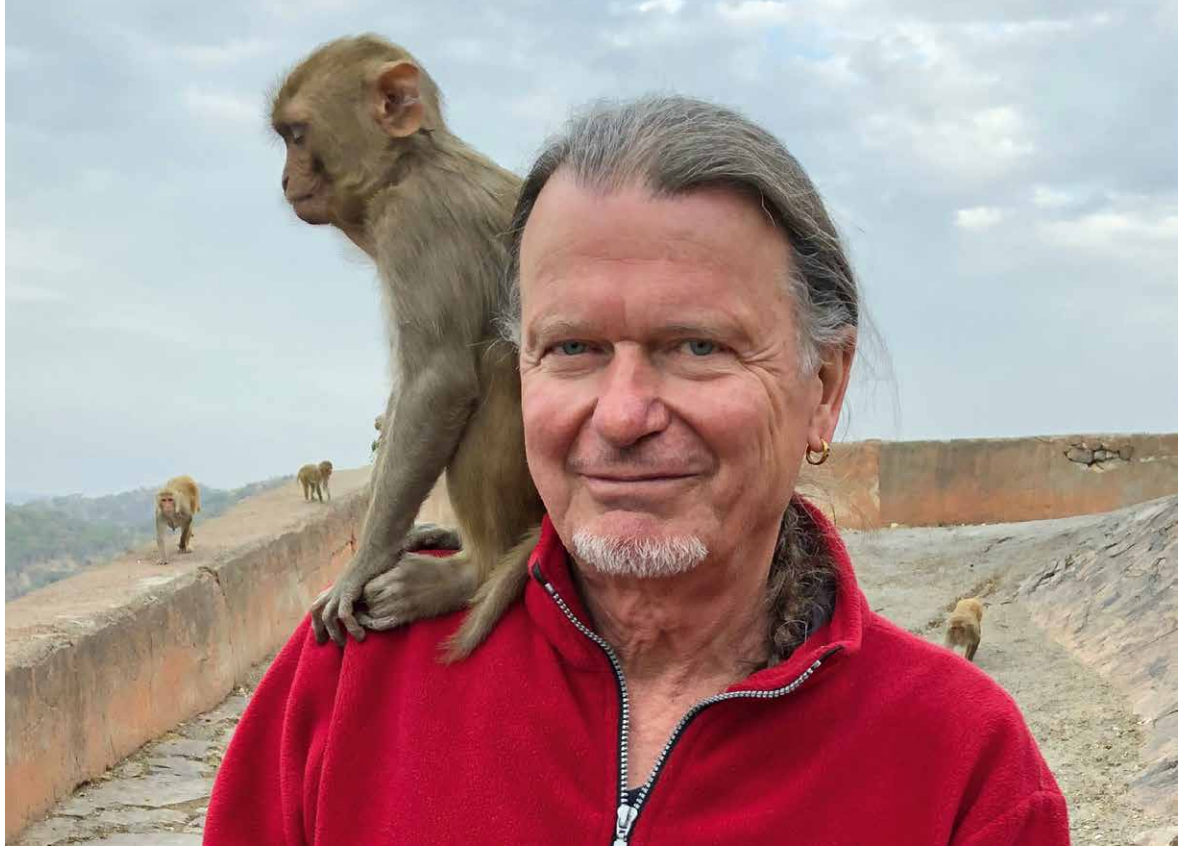


Volker Sommer vor dem
Gemälde »Darwin and Friends«
seines Kollegen Stephen Nash
(Foto: Mischa Haller)



Bekennender Menschenaffe

Volker Sommer zählt zu den führenden Primatologen weltweit. Die evolutionsbiologische Forschung an unseren haarigen Verwandten hat ihn selbst verändert: Aus dem Naturwissenschaftler wurde ein engagierter Anwalt für Naturschutz, Tierrecht und sexuelle Selbstbestimmung.



Prof. Dr. Volker Sommer in hautnahe Kontakt mit einer Mitprimatin

“
Der Autor von
*Darwinisch
denken*
war einst ein
begeisterter
Anhänger der
Jesus-People

Liebe Mitprimaten... - Die Begrüßungsformel, mit der Volker Sommer seine Vorträge beginnt, sorgt stets für Erheiterung. Rasch wird jedoch klar, dass es sich nicht nur um eine nette Pointe handelt. Sommer meint es ernst, wenn er sich als »beken- nender Menschenaffe« outet. Denn seine jahr- zehntelange Forschung im Freiland - insbesondere an Tempelaffen in Indien, Gibbons in Thailand, Schimpan- sen in Nigeria und Tansania - führte ihm immer deut- licher die frappierenden Gemeinsamkeiten *Von Men- schen und anderen Tieren* (so einer seiner Buchtitel) vor Augen.

Für viele einst »typisch menschliche« Eigenschaften wurden inzwischen eindrucksvolle Entsprechungen in der nichtmenschlichen Tierwelt entdeckt. Besonders of- fenkundig ist dies bei Orang-Utans, Gorillas, Schimpan- sen und Bonobos, die gemeinsam mit uns zur zoologi- schen Gruppe der »Menschenartigen« zählen. Diese Primaten verfügen über ein Bewusstsein ihrer selbst, können sich in andere hineinversetzen und die Zukunft antizipieren. Gleichwohl haben sie praktisch noch im- mer den legalen Status eines Möbelstücks - sie werden als Eigentum verhöckert, lebenslang eingesperrt oder in Experimenten gequält.

So verwundert es nicht, dass der Primatologe sich en- gagiert, als die Giordano-Bruno-Stiftung 2014 in Koope- ration mit Tierrechtsorganisationen vorschlägt, »Grund- rechte für Menschenaffen« in der deutschen Verfassung zu verankern. Dass der Petitionsausschuss des Deut- schen Bundestages die Eingabe ablehnt, erstaunt Sommer nicht. Als politischer Aktivist, der sich für vorausplanende Umweltpolitik ebenso einsetzt wie für

sexuelle Selbstbestimmung, weiß er aus jahrzehnte- langer Erfahrung, dass althergebrachte Vorurteile nicht über Nacht verschwinden. Doch Wandel ist jederzeit möglich. Dies zeigt auch seine eigene Lebensgeschichte, war der Autor von *Darwinisch denken* doch einst ein be- geisterter Anhänger der *Jesus-People*...

Volker Sommer wird am 2. Juni 1954 in Holzhaus- en am Reinhardswald geboren, einem beschau- lichen Bauerndorf nahe Kassel. Den Jungen zieht es früh in den nahen Forst mit seinen knorrigen Eichen und Buchen - Ort von Sagen und Legenden, den die Gebrüder Grimm in ihren Märchensammlungen verewigten. In seinem Heimat- dorf werden zwar viele Nutz- und Haustiere gehalten, doch die erscheinen dem jungen Abenteuerer als zu zahm und berechenbar. Schon damals lockt ihn die »Wildnis«, in der er fasziniert Hirsche, Füchse und Wildschweine belauscht und Käfer, Ameisen oder Schmetterlinge beob- achtet. Dabei ist er von jener Naturromantik erfüllt, die *Grimms Märchen* bestimmen: »Dass Tiere in den Erzäh- lungen Geheimnisse und Schätze hüteten«, erinnert er sich, »leuchtete meinem kindlichen Gemüt unmittel- bar ein. Wenn ich durchs Gras lief, versuchte ich zu ver- meiden, eine Schnecke oder die Halme zu zertreten. Im Schatten von Baumkronen baute ich kleine Altäre, wo ich Abbitte dafür leistete, dass die Menschen, ein- schließlich meiner selbst, der Natur oft Schaden zu- fügen.«

Im familiären Umfeld fehlen Akademiker und zu- hause finden sich nur zwei Bücher, die Hochzeitsbibel der Eltern und der Ratgeber *Die gute Bäuerin*, die ihm

wenig dabei helfen, sein Naturinteresse zu vertiefen. Immerhin: Stellt er kompliziertere Fragen, heißt es von den Eltern aufmunternd: »Das musst Du selbst rausfinden!« Und das tut Volker auch. Mit zehn Jahren beginnt er, Zeitungen im Dorf auszutragen und den Verdienst in Bücher über Tiere zu investieren. Wird er von Erwachsenen gefragt, was er später werden wolle, antwortet er: »Zoodirektor«. Seine Mutter empfindet dies als zu hochgestochen und rät ihm, lieber »Zoologe« zu sagen. Das Wort gefällt ihm auf Anhieb, seitdem steht für ihn fest: Er wird die Welt als Zoologe erkunden.

Der Berufswunsch verfestigt sich, als er das Gymnasium in Kassel besucht. Noch vor dem Abitur meldet er sich 1973 mit einer Studie über das Sozialverhalten von Schmetterlingsraupen beim Wettbewerb *Jugend forscht* an - und beeindruckt die Jury mit seiner Arbeit so sehr, dass sie ihn zum Bundessieger im Fachgebiet Biologie kürt. Insofern ist es nur logisch, dass Volker in Göttingen ein Biologiestudium beginnt. Dass er überdies ein zweites Hauptfach belegt - nämlich Evangelische Theologie -, mag überraschen. Die Wahl ist nicht nur auf die Naturreligiosität seiner Kindheitstage zurückzuführen, sondern auf enge Freundschaften mit frommen, aber zugleich weltoffenen Christen wie Gerd Heinz-Mohr, dessen heitere Theologie die *Evangelische Akademie Loccum* lange Zeit prägt.

Die Gesellschaft gerechter zu gestalten - dieser politische Impetus treibt Volker Sommer und viele seiner Theologie-Kommilitonen an, inspiriert von christlichen Aktivisten wie dem Anti-Nazi-Märtyrer Dietrich Bonhoeffer, dem gläubigen Wortführer der Studentenrevolte Rudi Dutschke oder der feministischen Theologin Dorothee Sölle. Zu den Leitideen dieser Sturm-und-Drang-Periode zählen Widerstand gegen den »militärisch-industriellen Komplex«, eine

„
Die Erkenntnis,
dass Tiere
Artgenossen
umbringen,
widerspricht
der Vorstellung
einer
gut gemeinten,
gut gemachten
Schöpfung

paritätische »Politik der Geschlechter«, inspiriert von der »sexuellen Revolution«, sowie - und hier berühren sich Biologie und Theologie besonders - eine tiefenökologische Bewegung »Zurück zur Natur«.

In diesem Umfeld agiert Volker Sommer in den 1970er Jahren als Jünger der freikirchlich-hippiesken *Jesus-People*, die sich eine »gewaltfreie Welt in perfekter Harmonie mit der von Gott erschaffenen Natur« erträumen. Volker steuert sogar eigene Kirchenlieder bei, die dieses pastorale Bild in Wort und Ton setzen. Sein Song *Wenn ich den Himmel sehe*, eine Neuinterpretation von Psalm 8 über die »Herrlichkeit Gottes und die Größe des Menschen«, landet 1975 im Liederbuch *Jesu Name nie verklinget - Erweckliche Lieder für Chor-, Jugend- und Gemeindearbeit*. Noch 2011 - Volker ist da schon sieben Jahre Mitglied der »gotteslästerlichen« Giordano-Bruno-Stiftung - erscheint die glaubensstarke Hymne auf der wiederveröffentlichten CD *Wunder sind mir kein Problem*, eingespielt von der christlichen Pop-Ikone Hella Heizmann, begleitet vom »Jugend-für-Christus-Chor«.

Wie lässt sich das gottgefällige Engagement mit Volkers wissenschaftlicher Arbeit als Biologe in Einklang bringen? Mitte der 1970er Jahre halten aufgeschlossene Gläubige diesen Spagat noch für ziemlich unproblematisch. Denn Verhaltensforscher wie Konrad Lorenz (Nobelpreisträger 1973) zeichnen ein Bild der Natur, in der es ausgesprochen »ritterlich« zugeht. Demnach töten Tiere, geprägt vom »Arterhaltungstrieb«, nur Mitglieder anderer Spezies. Artgenossen hingegen belügen einander nicht, betrügen nicht, beuten sich nicht gegenseitig aus und führen keine Ausrottungskämpfe.

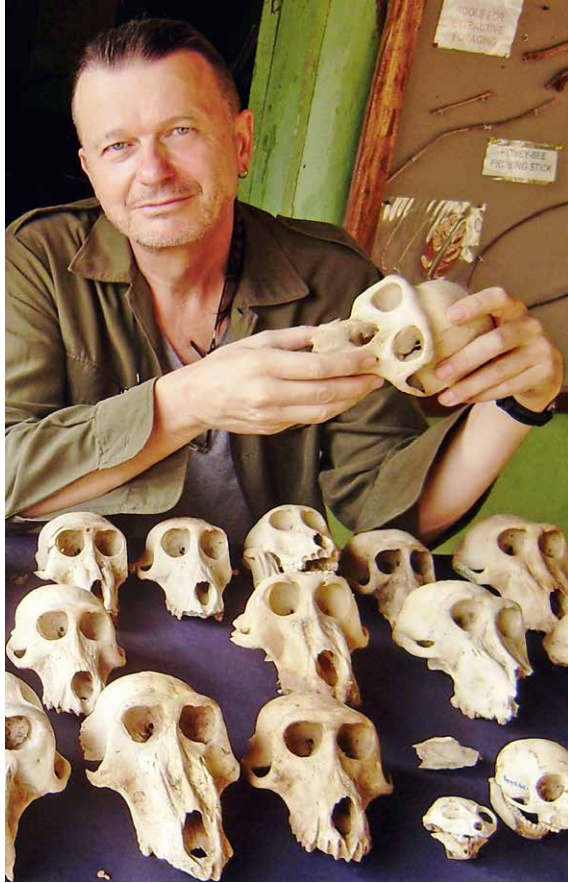
Nach dieser Auffassung, die durchtränkt ist von altherwürdiger christlicher Doktrin, zerstört allein der (sündige) Mensch die (heilige) Ordnung der Natur - wie Lorenz in seinem Bestseller *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit* suggeriert. Tiere gelten ihm wie vielen anderen Naturforschern der damaligen Zeit als »bessere Menschen«, in denen das Echo des Paradiesgartens nachhallt. Diese Botschaft lässt sich nicht zuletzt auch aus Jane Goodalls frühen Beobachtungen an wilden Schimpansen herauslesen, die deren Verhalten in idyllischer Weise porträtiert. Unter solcher Perspektive scheint es zwischen Schöpfung und Evolution keinen unaufhebaren Gegensatz zu geben. Im Gegenteil: Der junge Volker Sommer sieht in der Evolution »Gottes Weg, die Welt zu gestalten«. Wissenschaft ist dabei die Methode der Wahl, um die »Geheimnisse der Schöpfung« zu ergründen - ganz im Sinne früher Naturforscher, von Kopernikus über Galilei bis Linné und Newton.



Sommers frühe Feldforschung an Tempelaffen belegte das regelmäßige Vorkommen von Kindstötungen



Verteidige deine Ideen mit Leidenschaft – aber wenn sie unhaltbar werden, schließ dich freudig dem Camp deiner Widersacher an!



Dieses harmonische Weltbild sollte allerdings bald Risse bekommen: Der Anthropologe Christian Vogel, Volkers wichtigster Mentor an der Universität Göttingen, schickt ihn als Doktoranden nach Indien, um dort Feldforschung an Languren zu betreiben. Volker Sommer bleibt den Affen über mehr als ein Jahr von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf den Fersen – und fällt aus allen Wolken, als er plötzlich und unerwartet Zeuge einer Serie von Kindstötungen wird.

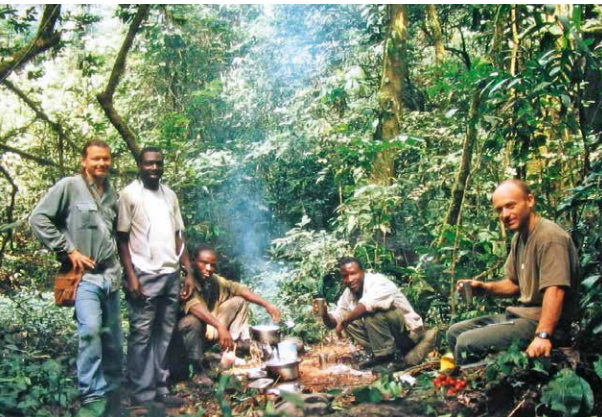
Diese Infantizide finden statt, wenn ein neues Männchen den bisherigen Haremshalter vertreibt und

anschließend die von seinem Vorgänger gezeugten Babys umbringt. Beobachtungen solcher Gewalt sind Wasser auf die Mühlen der aufstrebenden »Soziobiologie«, die nicht *Arterhaltung*, sondern *genetischen Eigennutz* als Antriebsfeder von Verhalten sieht. Hinter den Infantiziden steckt demnach eine grausame Grammatik der Gene: Stillende Weibchen sind nicht empfängnisbereit, weshalb ein neues Männchen seine Wartezeit bis zur Zeugung eigenen Nachwuchses durch Kindstötung abkürzen kann. Die Erkenntnis, dass Tiere – genau wie Menschen – Artgenossen umbringen, wenn dies ihrer egoistischen Agenda weiterhilft, ist für viele ein Schock, denn sie widerspricht dem idealistischen Konzept der Arterhaltung ebenso wie der Vorstellung einer gut gemeinten, gut gemachten göttlichen Schöpfung.

Die Languren bleiben dabei kein Einzelfall, sondern *Das egoistische Gen* – popularisiert von Richard Dawkins – wird alsbald favorisiertes Erklärungsmuster für das aggressive Verhalten so diverser Tiere wie Ameisen, Löwen, Mäuse, Erdmännchen, Bären, Bienen oder Gorillas. Auch Jane Goodall muss alsbald feststellen, dass ihre geliebten Schimpansen regelrechte Vernichtungskämpfe gegen benachbarte Gruppen führen – ein verstörendes Muster, das sich bis heute in allen anderen untersuchten Populationen bestätigt hat. Und es sind nicht nur »böse Männer«, die Artgenossen umbringen – weitaus häufiger sind Weibchen die Killer, auch und gerade bei den angeblich so friedliebenden Bonobos.

Volker Sommers Forschungen bilden nicht nur die Grundlage für seine Dissertation (1985), sie ermutigen ihn auch dazu, seine evolutionsbiologische Sicht einem breiteren Publikum zugänglich zu machen – durch Fernseh- und Radiobeiträge, vor allem aber auch durch rege diskutierte Sachbücher wie *Wider die Natur? Homosexualität und Evolution* (1990), *Lob der Lüge. Täuschung und Selbstbetrug bei Tier und Mensch* (1992) oder *Heilige Egoisten. Die Soziobiologie indischer Tempelaffen* (1996).

Sein Doktorvater Christian Vogel hatte das Sozialleben von Affen ganz traditionell als »gruppendienliches Verhalten« gedeutet, welches das Wohl ihrer Art mehrt.



Abenteuer Freilandforschung: Zu Sommers Aufgaben als Hochschullehrer zählt die Konzeption von Forschungsstützpunkten in den artenreichen Tropen

Volker rechnet ihm hoch an, dass er sich als ergebnisoffener Wissenschaftler erweist. Denn Vogel verübelt es seinem Schüler keineswegs, dass dieser die eigenen Vorstellungen untergräbt. Vielmehr lobt er dessen penible Gegenargumentation, die er anschließend selbst übernimmt. Diese undogmatische Denkweise wird für Volker das Vorbild in der eigenen Karriere als Hochschullehrer, gemäß dem Motto »Verteidige deine Ideen mit Leidenschaft – aber wenn sie angesichts neuer Daten unhaltbar werden, dann schließ dich freudig dem Camp deiner Widersacher an!« Genau diese Haltung – so betont er – unterscheidet Wissenschaft von Religion.

Die naturalistischen Expeditionen verändern Volkerts Weltbild grundlegend: Er versteht Evolution nun nicht mehr als göttliche Handlungsmethode, sondern als einen von Zufall und Notwendigkeit gebahnten Prozess, einen »Zick-Zack-Weg auf dem schmalen Grat des Lebens«, wie es sein Freund und Kollege, der Wiener Biologe Franz M. Wuketits formuliert. Demnach offenbaren weder die Entwicklung des Universums noch das Leben einen tieferen Sinn, der sich aus einem verborgenen Weltenplan ableiten ließe. Eben hieraus resultiert eine Autonomie, an der sich Volker seit seinem Abschied von religiösen Deutungen erfreut. Im Rückblick resümiert er: »Ich dachte mich zunehmend frei.«

Nach seiner Habilitation 1990 lehrt Volker als Privatdozent für Anthropologie und Primatologie an der Universität Göttingen. Zudem wird er Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Gastforscher an der *University of California* sowie der *Mahidol University* in Bangkok. 1996 wird am *University College London* (UCL) eine Stelle frei – einer 1826 gegründeten säkularen Uni, die von Studenten und Akademikern erstmals keine Religionszugehörigkeit verlangte und an der kein Ratsmitglied zugleich ein geistliches Amt innehaben durfte. Bis heute trägt das UCL den Spitznamen »the Godless Institution in Gower Street«. Volker Sommer hat nie bereut, dass er in diesem »gottlosen Powerhouse« seit über einem Vierteljahrhundert einen Lehrstuhl für Evolutionäre Anthropologie innehat.

Zu seinen liebsten Anekdoten gehört, dass er während seiner ersten zehn UCL-Jahre in »Darwins Schlafzimmer« arbeitete. Wie das? Nun, Charles Darwin erwarb nach Rückkehr von der berühmten Reise mit der *Beagle* ein Haus in der Gower Street, das nach dem Abriss durch ein am gleichen Ort erbautes Uni-Gebäude ersetzt wurde – und durch einfaches Nachmessen konnte Volker sicher sein, einen höchst willkommenen Hausgeist an seiner Seite zu wissen...

Das *University College London* ist extrem multikulturell geprägt, ein spätes Erbe des einst weltumspannenden britischen Kolonialreiches. Heutzutage konstituiert sich die Studentenschaft aus mehr als 150 Ländern und bei den Akademikern sieht es ähnlich aus. Ohne Zweifel



Der Werkzeugkasten von Schimpansen ist reich gefüllt

hat diese Weltzugewandtheit damit zu tun, dass die Institution zu den globalen Top Ten zählt – und über ein Jahresbudget von formidablen zwei Milliarden Euro verfügt.

Die Universität kann es sich somit leisten, Forschung großzuschreiben. Das hat für Volker Sommer den Vorteil, nicht in sein Studierzimmer verbannt zu sein. Denn zu seiner Jobbeschreibung gehört die Konzeption von Forschungsstützpunkten in den artenreichen Tropen – so etwa das *Gashaka Biodiversity Project*, das er ab 1999 im nigerianischen *Gashaka Gumti Nationalpark* aufbaut. Diese Freilandzentren sind Klassenzimmer, Freilandlabor und Naturschutzeinrichtungen zugleich, und hier verbringt Sommer außerhalb der Londoner Unterrichtssemester die meiste Zeit. In den zuweilen extrem abgelegenen Stationen finden sich Volontäre, Studierende, Doktoranden und etablierte Wissenschaftler zusammen, die über Wochen, Monate oder Jahre hinweg ihre Projekte verfolgen. Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit spezialisierten Laboren, mit deren Hilfe beispielsweise die Mutationshistorie der unter Menschenaffen verbreiteten Herpesviren oder die Immunkompetenz von Schimpansen gegenüber AIDS aufgeklärt werden konnten.

Eine Spezialität von Sommers Forschung ist der Vergleich von Populationen. So konnte er aufzeigen, dass andere Affen ebenfalls ortstypische Sitten und Gebräuche pflegen, die ihnen offenbar eine »Gruppenidentität« bescheren – ob es sich nun um das Verschmähen wertvoller Nahrung handelt, eine spezielle bei der gegenseitigen Fellpflege eingenommene Körperhaltung oder ausgeklügelte Positionen beim Sex. Ohnehin nimmt das Thema »Sexualität« eine breite Rolle ein: Volker weist



Während seiner ersten zehn UCL-Jahre arbeitet Volker Sommer in Darwins Schlafzimmer



Auch und gerade die Sexual-Primatologie hat ihren »Dr. Sommer« – der sich weltweit für sexuelle Selbstbestimmung einsetzt

eine beträchtliche Varianz der Geschlechtsmerkmale und des Sexualverhaltens nicht nur zwischen Arten, sondern auch innerhalb derselben Spezies nach, so dass es durchaus angemessen erscheint, bei nichtmenschlichen Tieren ebenfalls zwischen biologischem Geschlecht (»Sex«) und sozialem Geschlecht (»Gender«) zu unterscheiden.

Sommer konnte zudem belegen, dass gleichgeschlechtliche und bisexuelle Aktivitäten im Tierreich weit verbreitet sind. Entsprechend scharf kritisiert er das politisch und religiös konservative Argument, Orientierungen wie »schwul«, »lesbisch«, »bisexuell« oder »transgender« seien »wider die Natur«. Seine Ergebnisse und Schlussfolgerungen stärken Initiativen, die sexuelle Selbstbestimmung einfordern, in Deutschland und Großbritannien ebenso wie in Nigeria, der Türkei oder im Iran. Und erst vor kurzem machte ein Beitrag in der honorigen Zeitschrift *Proceedings of the Royal Society* Furore, der Masturbation bei Primaten als gesundheitsförderlich beschreibt.

Die Aufregung über solche Themen amüsiert Sommer: »Aufklärung«, so sagt er, »ist ein herrlich doppelbödiges Wort!« Seiner Tochter (einer Gynäkologin) und seinem Sohn (einem Grundrecht-Anwalt) hat die ausgewiesene »Sexpertise« ihres Vaters jedenfalls nicht geschadet.



Ein
bisschen
Indiana Jones
liegt Volker
Sommer
seit jeher
im Blut

n gewisser Weise ist Volker ein »geborener Freilandforscher« – denn ein bisschen *Indiana Jones* liegt ihm seit jeher im Blut. Will sagen: Er lebt von Klein auf damit, in brenzlige Situationen zu gelangen – und sie zu überstehen. Schon die Liste seiner Kindheits-Unfälle ist halsbrecherisch: Sein Vater durchsticht ihm beim Heumachen versehentlich mit einer Mistgabel den Unterleib; er läuft einem Auto in die Quere und gilt als tot; er will eine Kellertreppe im neugebauten Haus hinuntergehen, die noch gar nicht eingebaut ist, und stürzt in die Tiefe; seine Cousins schubsen ihn in eine Jauchengrube; ein Pferd wirft ihn bei vollem Galopp ab; und es schlägt ein Kugelblitz ins Haus ein und trifft sein Bett – aus dem er zwar angebrannt, aber ansonsten unversehrt entkommt. Insofern ist er für das, was ihm später als »Feldforscher« begegnet, bestens gerüstet – ein mit allen Wassern getaufter Bauernburche lässt sich so schnell nicht einschüchtern.

Dabei ist sich Volker Sommer des Privilegs bewusst, zu den letzten Zeugen eines opulenten evolutionären Gesamtkunstwerks zu gehören. Dazu zählen hautnahe Begegnungen im Urwald – ob er nun über eine baumstammdicke Pythonschlange stolpert, die gerade einen Muntjakhirschen verschlungen hat; ob ihn ein beim Verspeisen seiner Beute gestörter wilder Tiger brüllend verjagt; ob er Zeuge wird, wie eine Horde wilder Bonobos aufgeregt eine Waldantilope in Stücke reißt, um sich dann einer Sexorgie hinzugeben; ob er vor trompetenden Elefanten hastig bergauf flüchtet oder – weniger sicher – in den krokodilbesiedelten Viktoriasee hinausschwimmt; oder ob ihn Schimpansen kreischend mit Felsbrocken bewerfen. Gar nicht zu reden von Makaken, Languren, Pavianen oder Meerkatzen, die – über Jahre hinweg gerechnet – ganze Eimer von Urin und Fäkalien aus dem Kronendach des Waldes auf den terrestrischen Primatologen hinabregnen lassen.

Bliebende Verzauberung hinterlassen bei ihm jedoch vor allem die eher subtilen Begegnungen – etwa, wenn Gibbons aus den Baumwipfeln herabsteigen und auf dem Waldboden Sonnenflecken untersuchen, die durchs Laubwerk fallen; wenn Bonobos brusttief in einen Sumpf waten, um blaue Wasserhyazinthen zu verspeisen; wenn von einem Haufen frischen Büffelkots ein Schwarm schillernder Schmetterlinge aufsteigt. »Bei solchen Begegnungen«, sagt Sommer, »beglückt mich vor allem die Empfindung, dass ich – wie alle anderen Menschen – mit diesen unterschiedlichsten Lebensformen durch einen äonenlangen Strom der Evolution verbunden bin.«

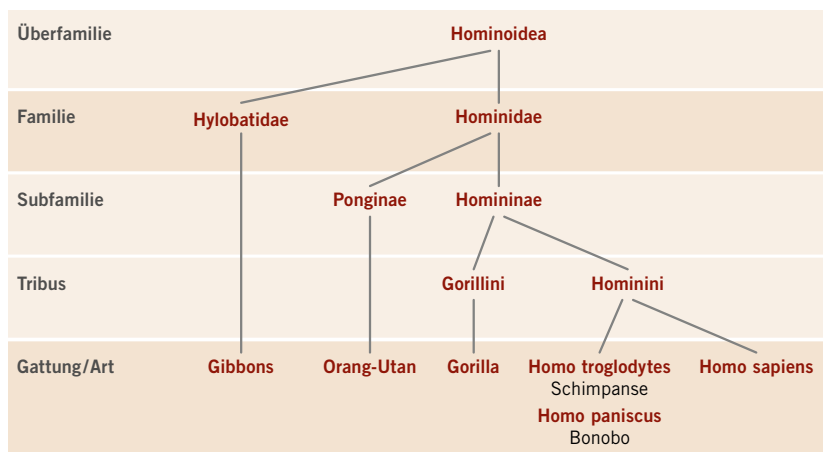


Am *University College London*, der Wirkungsstätte Volker Sommers, ist in einer Vitrine das mit Originalbekleidung versehene Skelett des geistigen Vaters der »Godless Institution in Gower Street« ausgestellt. Diese sogenannte »Auto-Ikone« besteht aus den leibhaftigen Überresten des utilitaristischen Philosophen Jeremy Bentham, der als erster namhafter Ethiker die Tier-Mensch-Grenze anzweifelte und eine Berücksichtigung der Interessen von Nicht-Menschen einforderte. In Benthams *Einführung in die Prinzipien der Moral und Gesetzgebung* (1826) heißt es dazu: »Es mag der Tag kommen, an dem man begreift, dass die Anzahl der Beine, die Behaarung der Haut oder das Ende des Kreuzbeins gleichermaßen ungenügende Argumente sind, um ein empfindendes Wesen dem Schicksal zu überlassen. [...] Die Frage ist nicht ‚Können sie denken?‘ oder ‚Können sie reden?‘, sondern ‚Können sie leiden?‘.«

Wer Volker in London besucht, wird um eine Verbeugung vor dem berühmt-berüchtigten Bentham-Schaukasten kaum herumkommen. Die Versuchung liegt nahe, in der waschechten Präsenz des Pioniers der Tierrechtsbewegung einen Grund zu sehen, dass der Naturforscher sich mehr und mehr zu einem Tierrechtsaktivisten entwickelt. Die ihm so wohlbekanntem Menschenaffen erscheinen Volker dabei als geeignete Botschafter, um dieses Anliegen unters Volk zu bringen. Denn die Öffentlichkeit sympathisiert quasi reflexartig mit unseren nächsten Verwandten, die damit als Türöffner für umfassendere Forderungen fungieren können, die andere Tiergruppen ebenfalls einschließen.

Im Jahr 2010 bringt Sommer mit Unterstützung der wissenschaftsfördernden Volkswagenstiftung den beeindruckenden Bildband *Menschenaffen wie wir* heraus, in Kooperation mit der Fotografin Jutta Hof. Volker plädiert in dem Buch dafür, Schimpansen, Bonobos, Gorillas und Oran-Utans individuelle Rechte zuzusprechen - und den legalen Status von Personen. Aus dem Mann, der einst Zoodirektor werden wollte, wird langsam aber sicher ein entschiedener Kritiker von Einrichtungen, die eingesperrte Existenzen zur Schau stellen. Ein Jahr später hält er eine Festrede bei der Verleihung des Ethik-Preises der Giordano-Bruno-Stiftung an die beiden Initiatoren des *Great Ape Project* (GAP), Paola Cavalieri und Peter Singer [siehe Kasten auf S. 15].

„Pan von Homo zu unterscheiden, hat weniger mit Naturwissenschaft zu tun als mit Religion



Eine zukünftige Taxonomie der Menschenartigen, für die Volker Sommer sich einsetzt



Bei der Verleihung des Ethikpreises an die Initiatoren des Great Ape Project Paola Cavalieri und Peter Singer (2011)

Schon die ersten Worte von Volkers Vortrag in der Deutschen Nationalbibliothek lassen aufhorchen: »Bald werden Schimpansen nicht mehr *Pan troglodytes* heißen. Und Bonobos nicht mehr *Pan paniscus*. Vielmehr werden diese Menschenaffen der Gattung der Menschen zugeordnet. Es dürfte uns nachdenklich stimmen, wenn dann auf Schildern in Zoos und Versuchslaboren *Homo troglodytes* und *Homo paniscus* geschrieben steht. So jedenfalls wird es sein, wenn es nach mir geht - und einer wachsenden Zahl von Zoologen, Evolutionsbiologen und Genetikern. Denn *Pan* von *Homo* zu unterscheiden, hat weniger mit

”
Menschlich
zu sein,
bedeutet,
die Interessen
anderer
Lebewesen
anzuerkennen

ZUM WEITERLESEN:

Volker Sommer

Wider die Natur?

Homosexualität und
Evolution
C.H. Beck 1990



Lob der Lüge

Wie in der Evolution der
Zweck die Mittel heiligt
Hirzel 2015



Naturwissenschaft zu tun als mit Religion und dem Dogma, dass Menschen klar von Tieren zu unterscheiden sind.«

Diese Einschätzung beruht auf DNA-Analysen, deren Ergebnisse viele überrascht haben. Denn die Genetik zeigt eindeutig, dass die nächsten Verwandten der behaarten Schimpansen und Bonobos nicht etwa die behaarten Gorillas sind, sondern wir ziemlich nackten Menschen! Die traditionelle Einteilung - Menschen hier, Menschenaffen dort - ist also biologisch falsch. Innerhalb der zoologischen Familie der »Menschenartigen« (Hominidae) sind - bildlich ausgedrückt - Menschen, Schimpansen und Bonobos Geschwister, Gorillas ihre gemeinsamen Cousins, Orang-Utans etwas weiter entfernte Großcousins.

Klar ist: Würde sich das Erbgut zweier Käfer um dieselben Bruchteile unterscheiden wie das zwischen *Pan* und *Homo*, würden wir sie gewiss nicht verschiedenen Gattungen zuschlagen. Insofern ist es, wie Volker Sommer betont, keineswegs eine seltsame, sondern vielmehr eine rationale Forderung, Menschen mit Schimpansen und Bonobos in derselben Gattung zu vereinen. Einziger Trost für diejenigen, die ihn brauchen: Da die Gattungsbezeichnung *Homo* historisch früher erfolgte, bleibt uns das Schicksal erspart, in *Pan sapiens* umbenannt zu werden - in »weise Schimpansen«.

Zunehmend scharf kritisiert Volker Sommer das »prekäre Mensch-Tier-Verhältnis«. Als *Spiritus Rector* von Freilandforschung und Experte der Weltnaturschutzunion IUCN sorgt ihn dabei insbesondere die fortschreitende Zerstörung biologischer Vielfalt. Da Primaten am oberen Ende der Nahrungskette stehen, verlangt ihr Schutz zugleich den des gesamten Ökosystems, in das sie eingebettet sind. Wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen rutscht Volker Sommer daher mehr und mehr in die Rolle des Biotopschützers - und steckt mittlerweile mehr Energie in »Conservation« als in »Research«.

Dabei ist er eher skeptisch, was die Zukunft komplex gewachsener Naturräume angeht. Denn der Sog ist enorm, mit dem vor allem wir Bewohner des globalen Nordens Ressourcen aus dem Planeten saugen - und dabei für politische und ökologische Konflikte im Süden sorgen. Tagtäglich mindert sich die biologische Bunttheit. Viele Zeitgenossen merken davon nichts, weil sie keine Biologen sind. Das ist anders bei Volker Sommer - er ist ein Frontkämpfer, der nur zu oft Geländeverluste erleidet.

Selbst ausgewiesene Schutzareale sind extrem bedroht - von jenen, die Metalle für unsere Elektroautos und Smartphones erbeuten wollen, von traditionellen Rinderhirten, von Wilderern, die alles abschießen, was



Arbeitsplatz mit Aussicht: Volker Sommer reist von Kontinent zu Kontinent, um Feldforschung zu betreiben und Naturreserve zu erhalten

essbar ist, von industriellen Fahndern nach Gas und Öl, die deutsche Heizungen und Fahrzeuge versorgen, von Holzhändlern im Auftrag chinesischer Möbelfirmen, von Kidnappern, die Lösegeld erpressen, von bettelarmen Klimaflüchtlings, deren frühere Heimaten verdorrt sind, oder von religiösen Guerillas islamistischer, christianistischer, buddhistischer oder hinduistischer Couleur. Dass Volker angesichts dieser Bedrohungen zum Einkäufer von Maschinengewehren für Wildhüter wird und den Einsatz von Kampfhubschraubern in Naturschutzgebieten fördert, hätte sich der einstige Kriegsdienstverweigerer gewiss nicht träumen lassen.

Um der Resignation vorzubeugen, orientiert er sich an Albert Camus, der den sich stetig abmühenden Sisyphos als »glücklichen Menschen« beschrieb und den »Mensch in der Revolte« pries, der das Richtige tut, bloß weil es richtig ist – und nicht, weil Erfolg winkt. Sein »politisches« Engagement erinnert dabei ein wenig an seine Zeit mit den *Jesus-People*. Nur braucht Volker heutzutage dafür keine »göttliche Lizenz« mehr, sondern lediglich seinen gesunden Menschenaffenverstand.

Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass unser Planet eingewoben ist in ein quasi »blutsverwandtes« Netz, leitet Volker Sommer menschliche Verantwortung für das imposante biologische Geflecht ab. Genau hierin unterscheidet sich der evolutionäre Humanismus,

den er als Gründungsbeirat der gbs vertritt, von den traditionellen Formen des Humanismus, die gern strikt zwischen Kultur und Natur, zwischen Mensch und Tier unterscheiden wollen. Der evolutionäre Humanismus hält solche sakrosankten Trennlinien für falsch – sowohl faktisch als auch ethisch.

Dabei weiß Sommer, dass wir Menschen nicht aus unserer Haut können. Wir leben zwangsläufig ein *anthropomorphes* Dasein – aber das heißt nicht notgedrungen, dass es *anthropozentrisch* sein muss. Vielmehr besitzt das menschliche Tier die Fähigkeit, sich nicht nur um eigene Belange zu sorgen, sondern – durchaus eigennützig – um den Zustand des Planeten schlechthin. »Wahrhaft menschlich« zu sein, bedeutet demnach, auch die Interessen anderer empfindungsfähiger Lebewesen anzuerkennen und deren Wohlergehen zu fördern.

Es ist unklar, ob und wann sich diese Sichtweise gesellschaftlich durchsetzen wird. Doch wer weiß? Vielleicht werden künftige Generationen dem Speziesismus unserer Tage – der Diskriminierung von Lebewesen aufgrund ihrer Artzugehörigkeit – einst mit der gleichen Fassungslosigkeit begegnen, mit der viele von uns heute auf den kruden Rassismus und Nationalismus vergangener Epochen zurückblicken. Falls es dazu kommen sollte, wird dies nicht zuletzt »bekennenden Menschenaffen« wie Volker Sommer zu verdanken sein. ■

30 JAHRE GREAT APE PROJECT

1993 begründeten Paola Cavalieri und Peter Singer das *Great Ape Project* (GAP), das darauf abzielt, Großen Menschenaffen gewisse Grundrechte (das Recht auf Leben, auf Freiheit und körperliche Unversehrtheit) zuzusprechen. Unterstützt von weltweit anerkannten Koryphäen (u.a. Jane Goodall, Jared Diamond und Richard Dawkins) erzielte die Initiative anfangs große Resonanz, die aber schnell wieder versiegte.

Mit dem Neustart des Projekts durch die Giordano-Bruno-Stiftung 2011 und Koordination durch gbs-Beirat Colin Goldner nahm das GAP wieder Fahrt auf: Mehrere Individuen wurden aus unwürdiger Gefangenschaft befreit – doch vor allem entwickelte sich das GAP zu einem in Medien und Öffentlichkeit breit wahrgenommenen Thema. Hierdurch stärkte sich das Bewusstsein, dass Schimpansen, Bonobos, Gorillas und Orang-Utans Personen sind, deren Interessen es zu berücksichtigen gilt.



Grundrechte für Menschenaffen!

Auch weltweit kommt es zu einer allmählichen Wandlung der Wahrnehmung: Mit Bezug auf das GAP sprach etwa ein argentinisches Gericht der Orang-Utan-Frau Sandra im Zoo von Buenos Aires 2014 erstmalig personale Grundrechte zu. Ein Urteil, auf dem die Tierrechtsszene weiter aufbaut.



Colin Goldner, Koordinator des GAP-Deutschland

Tatsächlich hat das *Great Ape Project* eine »Schlüsselfunktion« für andere tierrechtliche Initiativen, weshalb es von Konservativen mit einem »Dammbruch-Argument« bekämpft wird: Sie wollen Menschenaffen keine Rechte zusprechen, weil sie befürchten, in der Folge auch die Bedürfnisse anderer Tiere beachten zu müssen. Die passende Antwort darauf haben Paola Cavalieri und Peter Singer in ihrem Vorwort zu Goldners zookritischer Studie *Lebenslänglich hinter Gittern* (Alibri 2018) gegeben: »Wir sollten uns nicht davon abhalten lassen, das Richtige jetzt zu tun in der Sorge, wir könnten uns später dazu berufen sehen, erneut das Richtige zu tun.«

Weitere Informationen unter: www.greatapeproject.de

ZUM WEITERLESEN:

Volker Sommer

Menschenaffen wie wir

(Mit Jutta Hof)

Edition Panorama 2010



Schimpansenland

Wildes Leben in Afrika

C.H. Beck 2008



Unter Mitprimaten

Ansichten eines Affenforschers

Harzer 2021





» WIR WERDEN
NOCH DICKE
BRETTER
BOHREN
MÜSSEN «

Interview mit Ulla Wessels
über ihre neue Tätigkeit im
gbs-Vorstand

Seit November 2022 ist die Philosophin **ULLA WESSELS** Stellvertretende Vorsitzende der Giordano-Bruno-Stiftung. Im Interview erklärt sie, welche Aufgaben mit ihrer neuen Tätigkeit verbunden sind.

bruno: Im vergangenen Jahr wurdest du in den Vorstand der Giordano-Bruno-Stiftung berufen, deren Beirat und Kuratorium du zuvor angehört hast. Wie bist du damals auf die Stiftung gestoßen?

Ulla Wessels: Durch meine Klage gegen Konkordatslehrstühle. Das sind Lehrstühle an staatlichen Universitäten, bei deren Besetzung die Katholische Kirche ein Einspruchsrecht hat - und das, obwohl diese Lehrstühle nicht in der Katholischen Theologie angesiedelt sind, sondern z.B. in der Philosophie.

2007 hatte ich mich auf einen solchen Lehrstuhl an der Universität Erlangen-Nürnberg beworben. Da ich als Konfessionslose keine Chance hatte, ihn zu erlangen, habe ich geklagt - und in jeder Instanz verloren. Im Oktober 2015 hat das Bundesverfassungsgericht schließlich begründungslos entschieden, die Beschwerden gegen die Verfassungsmäßigkeit der bayerischen Konkordatslehrstühle nicht anzunehmen.



Welche neuen Aufgaben sind für dich mit dem Wechsel in den Stiftungsvorstand verbunden?

Ich habe noch keine ganz klare Vorstellung davon - was vor allem daran liegt, dass ich mich entscheiden muss: Welche Aufgaben möchte ich übernehmen, und wie viel Zeit und Energie kann ich aufbringen? Hinsichtlich einiger Aufgaben habe ich allerdings keine Wahl.

So habe ich mit dem Wechsel in den Vorstand auch Verantwortung für die Finanzen der gbs übernommen. Diese haben sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt, auch dank einer höchst großzügigen Zustiftung 2022. Deshalb schlafe ich mit der Verantwortung gut. Aber ich weiß, dass die gbs, um ihr Aktivitätsniveau aufrechterhalten zu können, weiterhin Spenden und Zustiftungen braucht. Zu meinen Aufgaben gehört, mich darum zu kümmern.

Weiterhin ist es so, dass Michael Schmidt-Salomon den Großteil der Arbeit schultert - zusammen mit Elke Held, Judith Liesenfeld und vielen anderen mehr, insbesondere den Verantwortlichen der verschiedenen Stiftungsprojekte. Wir tauschen uns regelmäßig aus, über die großen Linien und manchmal auch über einzelne Aktionen. Nicht immer sind wir uns einig, aber wir finden letztlich immer zusammen. Wir sind ein gutes Team!

In dieser Hinsicht war das Unterfangen also ein kolossaler Reinfall. In einer anderen Hinsicht hatte

es jedoch auch sein Gutes: Nachdem die Verfassungsbeschwerde eingereicht war, hat die Freisinger Bischofskonferenz 2012 erklärt, dass die Bischöfe künftig auf die Ausübung ihres Konkordatsrechts für nicht-theologische Lehrstühle verzichten wollen. Und das haben sie in mindestens einem Fall auch tatsächlich getan. Am Institut für Philosophie der Universität Regensburg ist 2021 ein Konkordatslehrstuhl mit einem Konfessionslosen besetzt worden.



Wir tauschen uns regelmäßig aus, über die großen Linien und manchmal auch über einzelne Aktionen. Wir sind ein gutes Team!

Wie blickst du auf die Entwicklung der Stiftung in den vergangenen Jahren? Worin bestehen Ziele für die Zukunft?

In den vergangenen Jahren hat sich die gbs, ohne ihr Profil zu verlieren, sinnvoll ausdifferenziert, z.B. in das *Institut für Weltanschauungsrecht (ifw)*, das bestrebt ist, der im Grundgesetz verankerten Neutralität des Staates in Fragen der Weltanschauung zur Durchsetzung zu verhelfen, und das *Hans-Albert-Institut (HAI)*, das seine kritisch-rationale Stimme in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erhebt. Beide Institute haben Aktivitäten der gbs maßgeblich mitgetragen, allen voran den Kampf gegen § 217 StGB, das Verbot der Suizidassistenten, und gegen den § 219a StGB, das Verbot der sachlichen Information über den Schwangerschaftsabbruch. Damit hat die gbs zwei herausragende Erfolge erzielt.

Was die Ziele für die Zukunft angeht, so gibt es viele, von denen ich nur einige nenne, die mir besonders am Herzen liegen.

Der Altersdurchschnitt unter den Beirätinnen und Beiräten liegt, wie Michael Schmidt-Salomon auf dem letzten Stiftungstreffen sagte, bei 67,35 Jahren. So wertvoll die Expertise der älteren Mitglieder ist: Die gbs muss mehr jüngere Menschen für ihre Arbeit gewinnen, und dazu muss sie sich auch fragen, was sie ihnen bieten kann – an Themen und an Formaten. Kirchenkritik dürfte nur noch wenige jüngere Menschen hinter dem Ofen hervorlocken, anders als vielleicht die Rechte der Menschen in einer vom Klimawandel bedrohten Welt, und ein zeitlich befristetes Engagement für ein bestimmtes Projekt könnte für sie attraktiver sein als eine auf Dauer angelegte Mitgliedschaft im Beirat.



Vorstand und Geschäftsführung der gbs (2023): Michael Schmidt-Salomon, Ulla Wessels, Judith Liesenfeld und Elke Held (v.l.n.r.)

Was die Inhalte angeht, so sollte die gbs meiner Meinung nach zum einen ihre Kernanliegen im Blick behalten, und dazu gehört die Trennung von Staat und Kirche; sie sollte weiterhin, in Kooperation auch mit dem *Zentralrat der Konfessionsfreien*, gegen das kirchliche Arbeitsrecht vorgehen und für eine transparente und kostenarme Ablösung der historischen Staatsleistungen an die Kirchen eintreten. Zum anderen sollte die gbs ihren Fokus, wie sie es in den vergangenen Jahren ja auch schon getan hat, erweitern und sich künftig auch mit der Bedrohung von Freiheiten und Rechten befassen, die sie bisher weniger auf dem Schirm hatte, etwa durch die »cancel culture« in den Wissenschaften



Die gbs muss mehr jüngere Menschen für ihre Arbeit gewinnen

oder durch die Künstliche Intelligenz. Ein langfristiges Ziel könnte sein, den Ethikunterricht an den Schulen aus seinem Schattendasein als Ersatzfach für den Religionsunterricht oder als Wahlpflichtfach alternativ zum Religionsunterricht herauszuholen und für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Konfessionsstatus als Pflichtfach verbindlich zu machen. In der Schriftenreihe des *ifw* ist im Mai 2022 ein Werk erschienen (*Religionsunterricht oder*



gbs-Nachwuchstalente: Nico Büttner, Laura Wartschinski, Luisa Lennep und Konstantin Haubner (v.l.n.r.)

Ethikunterricht? von Hartmut Kreß), das aufzeigt: Rechtlich möglich ist's, auch ohne Grundgesetzänderung! Aber wir werden noch dicke Bretter bohren müssen.

Mit ihrem diesjährigen Schwerpunktthema feiert die gbs »100 Jahre evolutionären Humanismus«. Angesichts von Klimawandel, Krieg und Corona-Krise möchte sie damit einen Kontrapunkt zu den weitverbreiteten Weltuntergangsszenarien unserer Zeit setzen. Inwiefern kann der evolutionäre Humanismus dabei helfen, den Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren?

Der evolutionäre Humanismus ist, sehr verkürzend gesagt, eine Theorie, derzufolge wir »Kinder der Evolution« sind und gleiche Interessen gleich berücksichtigen sollten – vollkommen unabhängig davon, wessen Interessen es sind. Kann diese Theorie uns dabei helfen, den Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren? Michael Schmidt-Salomon, der in seinem Buch *Hoffnung Mensch* den Menschen als »das mitfühlendste, klügste, phantasiebegabteste, humorvollste Tier auf



Julian Huxley: Begründer des evolutionären Humanismus

dem gesamten Planeten« bezeichnet, bejaht dies. Ohne die Augen vor der Realität zu verschließen, verleiht er der Hoffnung Ausdruck, dass eine bessere Welt möglich ist – »möglich« im Sinne von: herbeiführbar.

Ich teile den Impetus. Würde ich nicht glauben, dass es sich lohnt, für Gerechtigkeit in der Welt und gegen Rassismus, Sexismus, Speziesismus und andere Formen der Diskriminierung einzutreten, und würde ich nicht glauben, dass es besser ist, rational auf der Grundlage empirischer Evidenzen zu argumentieren als im Denken dem Wünschen oder dem Reiz schöner Worte zu erliegen – ja, dann würde ich nicht Ethik so betreiben, wie ich sie betreibe, und vor allem würde ich mich nicht engagieren: weder in der gbs noch außerhalb der Stiftung.

Neben deinem Engagement für die gbs unterstützt du das Bertha von Suttner-Studienwerk, das 2021 vom Humanistischen Verband Deutschlands (HVD), der Humanistischen Akademie Deutschland (HAD), der Bundesarbeitsgemeinschaft Humanistischer Studierender (BAG) und



Stipendiat*innen des Bertha von Suttner-Studienwerks (2022)

der gbs ins Leben gerufen wurde. Warum ist eine spezielle Förderung für humanistische Studierende notwendig?

Auch die Gründung des *Bertha von Suttner-Studienwerks* gehört zu den grandiosen Erfolgen - nicht allein der gbs, aber auch der gbs; sie war ein großer Schritt auf dem Weg zur Gleichstellung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften.

Das *Bertha von Suttner-Studienwerk* fördert, wie Du schon gesagt hast, speziell Studierende, die humanistisch gesinnt sind. Ebenso wie andere konnten und können sich diese Studierenden natürlich auch bei der *Studienstiftung des deutschen Volkes* bewerben - oder bei entsprechender Affinität etwa bei der *Stiftung der Deutschen Wirtschaft*; doch anders als religiös orientierte Studierende konnten sie sich bisher nicht (zusätzlich) bei einem Begabtenförderungswerk bewerben, dessen Leitmotive mit ihrer Weltanschauung konform gehen.



Das ist nun anders. Und doch ist der Weg zur Gleichstellung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in der Begabtenförderung noch weit. Denn obwohl das *Bundesministerium für Bildung und Forschung* (BMBF) vollmundig behauptet, dass die von ihm finanziell gestützten Förderungswerke die Vielfalt der Gesellschaft spiegeln, ja, dass sie die »verschiedenen weltanschaulichen, religiösen, politischen, wirtschafts- oder gewerkschaftsorientierten Strömungen« abbilden, fördert es das *Bertha von Suttner-Studienwerk* bisher nicht. Auch da ist noch ein dickes Brett zu bohren: vom Studienwerk selbst und auch von der gbs.

Zu deinem philosophischen Forschungsgebiet gehört nicht zuletzt auch die große Menschheitsfrage nach dem Sinn des Lebens. Hast du persönlich eine Antwort auf sie gefunden?

Im Großen und Ganzen halte ich es mit der schlichten Antwort, die schon A. J. Ayer auf diese Frage gegeben hat: »So wie die Menschen ihre vielfältigen Ziele verfolgen, hat das Leben zu verschiedenen Zeiten für verschiedene Menschen einen unterschiedlichen Sinn. Mehr lässt sich nicht sagen.« Ein bisschen mehr lässt sich schon noch sagen - z.B. darüber, dass nicht alle Ziele gleichermaßen lohnen. Aber davon abgesehen glaube ich, dass A. J. Ayer auf der richtigen Spur ist. Einige der Ziele, die ich persönlich verfolge, dürften hier deutlich geworden sein. ■



Es lohnt sich, für Gerechtigkeit in der Welt einzutreten

Prof. Dr. Ulla Wessels ist Inhaberin einer Professur für Praktische Philosophie an der Universität des Saarlandes. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören insbesondere der Begriff und die Rolle des Wünschens in Theorien der Praktischen Vernunft und der Moral. Für ihre Arbeit „Die gute Samariterin. Zur Struktur der Supererogation“ erhielt Wessels 2003 den Wolfgang-Stegmüller-Preis.

Bekannt wurde sie u.a. durch ihre Klage gegen die Konkordatslehrstühle, die letztlich dazu führte, dass die bayerische Bischofskonferenz beschloss, auf Privilegien bei der Besetzung nichttheologischer Lehrstühle zu verzichten. 2022 wurde sie in den Vorstand der Giordano-Bruno-Stiftung berufen, in deren Beirat und Kuratorium sie zuvor bereits aktiv war. Website: www.uwessels.de

ZUM WEITERLESEN:

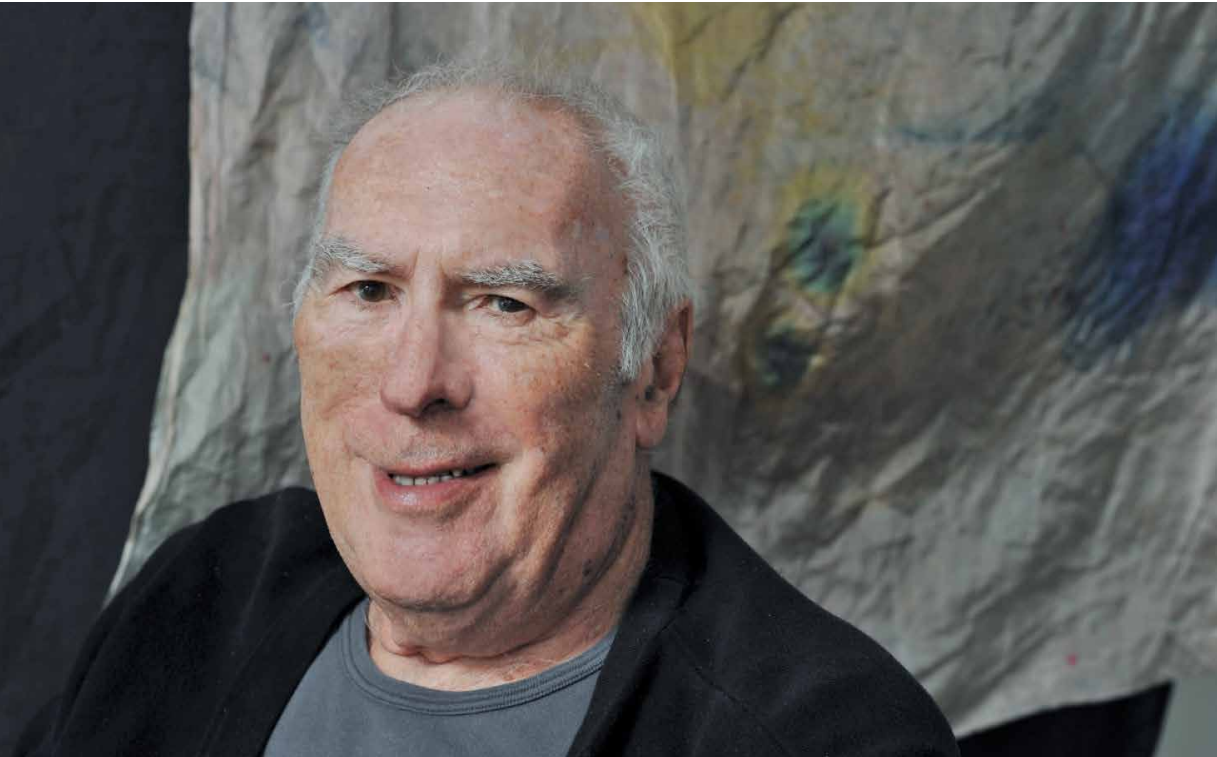
Ulla Wessels

Das Gute
Klostermann 2011



Die gute Samariterin
DeGruyter 2002





HERBERT STEFFEN

Der Gründer der Giordano-Bruno-Stiftung ist am 18. November 2022 im Alter von 88 Jahren gestorben. Sein Tod hat die Stiftung erschüttert und markierte »das Ende einer Ära«, wie sein Freund und Vorstandskollege Michael Schmidt-Salomon formulierte. Herbert Steffen hatte die gbs 2004 ins Leben gerufen und war bis zum Schluss für sie im Einsatz. Knapp vier Wochen vor seinem Tod, als er spürte, dass seine Kräfte schwanden, berief er die Philosophin Ulla Wessels in den Vorstand der Stiftung, die seither an der Seite von Michael Schmidt-Salomon als Stellvertretende Vorsitzende für die Stiftungsarbeit verantwortlich ist. In seinem Nachruf betonte Schmidt-Salomon, wie froh er darüber sei, dass Herbert seine Memoiren »Mein langer Weg vom Paulus zum Saulus« noch vollenden konnte und er auch noch die vorangegangene Ausgabe des **bruno.**-Jahresmagazins erlebte, in dem sein Leben und seine Bedeutung für die Aufklärungsbewegung in Deutschland ausführlich gewürdigt wurde.



Für den Fall seines Todes hatte sich Herbert - unorthodox, wie er war - keine klassische »Trauerfeier« gewünscht, sondern eine »Feier seines Lebens«, auf der es auch mal lustig zugehen dürfe. Diesen letzten Wunsch ihres Stifters hat die gbs am 23. April 2023 erfüllt.

Am Programm der Gedenkfeier im »Haus Weitblick« beteiligten sich viele ehemalige Weggefährt*innen, u.a. Mina Ahadi (Zentralrat der Ex-Muslime), Carsten Frerk (Sozialforscher, Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland), Colin Goldner (Psychologe, Great Ape Project), Ricarda Hinz (Filmemacherin, Düsseldorfer Aufklärungsdienst), Mathias Jung (Philosoph, gbs-Beirat), Ingrid Matthäus-Maier (ehem. SPD-Finanzexpertin, Institut für Weltanschauungsrecht), Philipp Möller (Autor, Zentralrat der Konfessionsfreien), Rolf Oerter (Entwicklungspsychologe, gbs-Beirat), Michael Schmidt-Salomon

(Philosoph, gbs-Mitbegründer), Rolf Schwanitz (Staatsminister a.D., ifw-Beirat), Volker Sommer (Primatologe, Great Ape Project), Eckart Voland (Naturphilosoph, Evokids-Projekt) sowie Ulla Wessels (Philosophin, stellvertretende gbs-Vorsitzende und Beirätin des Hans-Albert-Instituts). Auf der Gedenkveranstaltung gab es Tränen der Rührung und auch des Lachens - eine Abschiedsfeier, die »Herbie« sicherlich gefallen hätte.

MENSCHEN, ETWAS BEWEG(T)EN



MICHAEL BRAUNGART



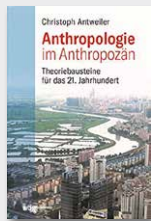
gbs-Beirat Michael Braungart wurde im Dezember 2022 mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis für sein Lebenswerk geehrt. Damit folgt er einer illustren, wenn auch heterogenen Schar von Ehrenpreisträger*innen, u.a. der Primatologin Jane Goodall, dem Zukunftsforscher Jeremy Rifkin, der ehemaligen Vorsitzenden der *World Commission on Environment and Development* Gro Harlem Brundtland (die den Begriff der »nachhaltigen Entwicklung« prägte) und der *Fridays-for-Future*-Initiatorin Greta Thunberg, aber auch »Königlichen Hoheiten« wie Prinz (jetzt König) Charles oder Königin Silvia von Schweden sowie Vertreter*innen des Showbiz wie Elton John, Annie Lennox, Billie Eilish, Joss Stone, Jane Fonda, Nicolas Cage oder Richard Gere. Mit der Vergabe des Ehrenpreises 2022 würdigte die Jury Braungarts zentrale Rolle bei der Entwicklung des *Cradle to Cradle*-Konzeptes,

das im Sinne einer echten Kreislaufwirtschaft darauf ausgerichtet ist, von der Wiege (Cradle) zur Wiege zu produzieren, statt - wie bisher - von der Wiege der Rohstoffgewinnung zum Grab der Sondermülldeponie.

Die gbs unterstützt den C2C-Ansatz seit vielen Jahren (siehe das Portrait über Monika Griefahn in *bruno.2020*), da er den Menschen im Einklang mit dem evolutionären Humanismus nicht bloß als »Schädling«, sondern auch als »potenziellen Nützlichling« der Natur begreift. In der Vergangenheit hat Braungart (mit Co-Autor William McDonough) auf internationaler Ebene viel Anerkennung erfahren (u.a. erhielt er den wichtigsten Umweltpreis der USA, das Vorwort zu seinem Buch »Intelligente Verschwendung« schrieb Bill Clinton). Die Verleihung des *Deutschen Nachhaltigkeitspreises* ist hoffentlich ein Zeichen dafür, dass C2C nun auch in Deutschland auf höchster politischer Ebene ernst genommen wird.

LESESTOFF 2022/2023 (AUSWAHL)

Bücher von gbs-Autoren in der Reihenfolge ihres Erscheinens



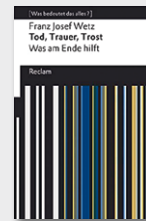
Christoph Antweiler
Anthropologie im Anthropozän
Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert



Colin Goldner
Vegan's Digest
Mit einem Vorwort von Mark Benecke



Dieter Birnbacher
Klimaethik
Eine Einführung



Franz Josef Wetz
Tod, Trauer, Trost
Was am Ende hilft



Philipp Blom
Die Unterwerfung
Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur



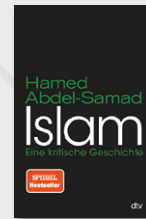
Helmut Ortner
Georg Elser
Der Mann, der Hitler töten wollte



Christoph Antweiler
Heimat Mensch
Eine populäre Ethnologie: Was uns alle verbindet



Thomas Metzinger
Bewusstseinskultur
Spiritualität, intellektuelle Redlichkeit und die planetare Krise



Hamed Abdel-Samad
Islam
Eine kritische Geschichte



Ulrich Walter
Reiseziel Welttraum
Der ultimative Guide zu den Sternen

GISELA NOTZ



Am 24. November 2022 wurde gbs-Beirätin Gisela Notz für ihr Engagement für Demokratie, Frieden, soziale Gerechtigkeit, sexuelle Selbstbestimmung und Gleichstellung der Geschlechter mit der *Louise-Schroeder-Medaille* des Berliner Abgeordnetenhauses ausgezeichnet. In ihrer Laudatio auf Notz hob die ehemalige Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Christine Bergmann hervor, dass viele »feministische Heldinnen« nach jahrzehntelangem Kampf müde geworden sind - nicht jedoch Gisela Notz. Tatsächlich beteiligt sie sich Jahr für Jahr an den Gegendemonstrationen zum christlich-fundamentalistischen »Marsch für das Leben« und zählt mit ihren 80 Jahren noch immer zu den wichtigsten Mitstreiter*innen des *Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung*, das sie einst mitinitiierte.

Im vergangenen Jahr konnte das Bündnis mit der Streichung des § 219a StGB einen bemerkenswerten Erfolg verbuchen (*siehe bruno.2020, S. 34ff.*), doch dabei will es die produktive Autorin, Sozialwissenschaftlerin und ehemalige Bundesvorsitzende von *pro familia* keineswegs belassen: In ihrer Dankesrede nach dem Erhalt der *Louise-Schroeder-Medaille* stellte sie unmissverständlich klar, dass § 218 StGB - nach 150 Jahren Protest der Frauenbewegung - endlich fallen muss. In diesem Zusammenhang zitierte sie die Ärztin und Sexualreformerin Else Kienle, die schon vor einem Jahrhundert festgestellt hat: »Es muss doch merkwürdig berühren, dass unter so vielen errungenen Rechten eben dieses eine Grundrecht der Frau, das auf ihren eigenen Körper, abgelehnt wird!«

Die gbs hat ihre Beirätin Gisela Notz im vergangenen Jahr auf ganz eigene Weise gewürdigt:

Die Stellungnahme »Schwangerschaftsabbruch im liberalen Rechtsstaat« erschien am 5. April 2022 - pünktlich zu Giselas 80. Geburtstag.

LUDWIG A. MINELLI



Am 5. Dezember 2022 konnte DIGNITAS-Gründer und gbs-Beirat Ludwig A. Minelli seinen 90. Geburtstag feiern - ein Alter, das man ihm nicht anmerkt. Während deutlich jüngere Beiräte den Shuttle-Service nutzen, um zum Stiftungssitz zu gelangen, besteht er noch immer darauf, den steilen Anstieg zum »Haus Weitblick« zu Fuß zurückzulegen. Wahrscheinlich hat es diese besondere Vitalität gebraucht, um zu erreichen, was er erreicht hat. Begonnen hat Minelli seine Karriere als Journalist, u.a. für die Nachrichtenagentur *United Press International* (UPI) und das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*. Erst 1976 begann er, Rechtswissenschaften an der Universität Zürich zu studieren, erst mit 54 Jahren wurde er Rechtsanwalt.

Mit seinem juristischen Fokus auf Menschenrechte konnte er gleich drei Urteile zur Humanisierung des Schweizerischen Strafvollzugs erwirken, die als Minelli I, Minelli II und Minelli III in die Rechtsgeschichte eingegangen sind. 1978 gründete er die *Schweizerische Gesellschaft für die Europäische Menschenrechtskonvention* (SGEMKO). Berühmt (einige würden eher sagen: »berüchtigt«) wurde Ludwig A. Minelli durch die Gründung der Sterbe- und Lebenshilfeorganisation DIGNITAS (»Menschenwürdig leben - Menschenwürdig sterben«) im Jahr 1998. Im Unterschied zu EXIT, wo sich Minelli zuvor engagierte, bietet DIGNITAS Freitodbegleitungen nicht nur für Schweizer Einwohner*innen, sondern für Menschen aus aller Welt an - was die internationale Debatte über das »Recht auf Letzte Hilfe« überhaupt erst ausgelöst hat. Zudem hat sich DIGNITAS zum Ziel gesetzt, Verzweiflungssuizide bzw. Suizidversuche zu verhindern. Denn eine ergebnisoffene Suizidberatung kann Menschen vor Kurzschlussreaktionen bewahren. Dass die Beschäftigung mit Sterbehilfe tatsächlich lebensverlängernd, ja sogar vitalisierend wirken kann, dafür ist der jung gebliebene Ludwig A. Minelli vielleicht selbst der beste Beleg.





»WER DIE VERFASSUNG NICHT VERSTEHT, GEHÖRT NICHT IN DEN BUNDESTAG!«

Trotz des klaren Urteils des Bundesverfassungsgerichts sollte das Recht auf Selbstbestimmung am Lebensende wieder eingeschränkt werden. Dagegen formierte sich Widerstand.

Dass die Gegner der Sterbehilfe ihre Niederlage in Karlsruhe nicht klaglos hinnehmen würden, war zu erwarten [vgl. »Der harte Kampf um Selbstbestimmung« in **bruno.2020**]. Doch nur wenige rechneten damit, dass Bundestagsabgeordnete so dreist sein könnten, einen neuen § 217 StGB vorzuschlagen, der nahezu identisch ist mit seinem Vorgänger, der 2020 für verfassungswidrig erklärt worden war.

Es hat mehr als vier Jahre gedauert, den 2015 beschlossenen »Sterbehilfeverhinderungsparagrafen« 217 StGB wieder aus dem Strafgesetzbuch zu verbannen – eine Zeit, in der schwerstleidende Menschen hoffnungslos im Stich gelassen wurden, weil es Ärztinnen und Ärzten sowie Sterbehilfeorganisationen unter Androhung empfindlicher Strafen untersagt war, Freitodbegleitungen in Deutschland durchzuführen. Ungerührt von dem wegweisenden Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020, welches aufzeigte, dass der Staat seinen Bürgerinnen und Bürgern nicht die Chance verwehren darf, selbstbestimmt und mit professioneller Hilfe aus dem Leben zu scheiden, versuchte eine Abgeordnetengruppe um den SPD-Politiker Lars Castellucci, das Verbot der Suizidhilfe wieder einzuführen [siehe hierzu die von Florian Chefai für das *Hans-Albert-Institut* verfasste Stellungnahme *Den letzten Weg selbst bestimmen*].

Sehr wahrscheinlich hätten die Karlsruher Richter*innen Castelluccis neuen § 217 StGB als ebenso verfassungswidrig bewertet wie seinen Vorgänger. Doch bis dahin wäre abermals wertvolle Zeit vergangen, die schwerstkranken Menschen nicht haben. Die Frage war also: Was könnte man tun, um bereits im Vorfeld zu verhindern, dass es abermals zu einer solchen Verletzung der individuellen Selbstbestimmungsrechte kommt?

Die Giordano-Bruno-Stiftung entwickelte hierzu die Idee zu einer Aktion, die sie im Februar 2023 (anlässlich des Dreijahresjubiläums des Karlsruher Urteils) gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern *Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben* (DGHS), *Dignitas Deutschland* und *Verein Sterbehilfe* durchführte. Dabei stellte sie den 140 Abgeordneten, die 2015 für den verfassungswidrigen § 217 StGB gestimmt haben und weiterhin im Deutschen Bundestag aktiv sind, eine »gelbe Karte« zu, um sie an ihr Foul am demokratischen Rechtsstaat zu



erinnern und sie davor zu bewahren, den gleichen Fehler noch einmal zu begehen.

In dem Anschreiben an die 140 Bundestagsabgeordneten hieß es dazu: »Sie haben 2015 für den verfassungswidrigen § 217 StGB gestimmt und möglicherweise erwägen Sie nun abermals, das Recht auf Selbstbestimmung am Lebensende in gravierender Weise einzuschränken. Deshalb erinnern wir Sie mit der beigefügten gelben Karte daran, dass Sie 2015 ein grobes Foul am demokratischen Rechtsstaat begangen haben, für das Sie am 26. Februar 2020 vom Bundesverfassungsgericht eindringlich verwarnet wurden. Einmal kann ein solches Malheur passieren. Wer aber zweimal den gleichen Fehler begeht, legt eine Form von Ignoranz gegenüber Grundrechten und Justiz an den Tag, die mit den Spielregeln einer Demokratie schwerlich in Einklang zu bringen ist!«

Dabei ging es keineswegs darum, den Abgeordneten »böse Absichten« zu unterstellen, wie das Anschreiben verdeutlichte: »Sie wollen sicherlich nur ‚das Beste‘ für die Bürgerinnen und Bürger. Aber genau dies ist ja der Clou unserer Verfassung: Nicht Sie beschließen, was ‚das Beste‘ für die Menschen ist, diese Entscheidung trifft jedes Individuum für sich selbst! Denn die Würde des Einzelnen ist dadurch bestimmt, dass der Einzelne über seine Würde bestimmt – nicht der Staat oder die Kirche. Treffen Sie also bitte keine Entscheidung über die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger hinweg! Sprechen Sie mit Menschen, die von schwerwiegenden Krankheiten betroffen sind! Unterhalten Sie sich mit Personen und Organisationen, die schon seit Jahren schwerstleidenden Menschen zur Seite stehen! Und machen Sie sich bitte bewusst, dass die Selbstbestimmung über das eigene Lebensende nicht nur von unserer Verfassung geboten ist, sondern auch von der überwältigenden Mehrheit der Menschen in diesem Land eingefordert wird!«

Der Brief an die Abgeordneten endete mit einer eindringlichen Bitte: »Krönen Sie Ihre politische Karriere nicht damit, dass Sie gleich zweimal für ein verfassungswidriges Gesetz gestimmt haben! Denn ansonsten könnten Sie von den Wählerinnen und Wählern schnell mit einer roten Karte abgestraft werden – wie es unser Model, die neunzigjährige Dolly Hüther, auf unserem Kampagnenplakat vormacht. Nehmen Sie sich Dollys Mahnung deshalb zu Herzen: Wer die Verfassung nicht versteht, gehört nicht in den Bundestag!«

Dieser Slogan zierte auch die großen Kampagnenwagen, die Ende Februar durch Berlin fuhren. Dolly Hüther war selbst vor Ort, um den betroffenen Politikerinnen und Politikern die Leviten zu lesen. Zudem wurden auf der Website www.letzte-hilfe.de die Namen aller 140 noch amtierenden Bundestagsabgeordneten veröffentlicht, die 2015 für den verfassungswidrigen § 217 StGB gestimmt haben und somit mit einer gelben Karte verwarnet sind.

Am 6. Juli kam es schließlich zur Entscheidung im Deutschen Bundestag – mit einem erfreulichen Ergebnis. Denn der freiheitsfeindliche Entwurf von Castellucci & Co. wurde mit 363 Nein-Stimmen gegenüber 304 Ja-Stimmen abgelehnt. Der Erfolg der „Kampagne für das Recht auf Letzte Hilfe“ [siehe bruno.2020] wurde also nicht, wie ursprünglich befürchtet, im Nachhinein wieder rückgängig gemacht. Allerdings stimmt es bedenklich, dass mehr als 300 Bundestagsabgeordnete für ein mutmaßlich verfassungswidriges Gesetz gestimmt haben. Offenkundig benötigen nicht wenige Parlamentarierinnen und Parlamentarier eine Fortbildung zu den verfassungsrechtlichen Grundlagen der Politik.



Dass auch der etwas liberalere Gesetzentwurf von Katrin Helling-Plahr, Renate Künast und anderen abgelehnt wurde, bedeutet keineswegs, dass in Deutschland nun eine „gefährliche Grauzone“ im Hinblick auf professionelle Freitodbegleitungen bestehe, wie einige Abgeordnete des Bundestags nach der Abstimmung meinten. Dies hat der „Berliner Appell“, den die gbs zusammen mit der *Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben*, *Dignitas Deutschland* und *Verein Sterbehilfe* im Haus der Bundespressekonferenz vorstellte, bereits 2022 verdeutlicht. In dem Appell heißt es u.a.: „Eine Auftragserteilung seitens des Bundesverfassungsgerichts, für ein neues Gesetz mit enger Regulierung und Bürokratisierung zu sorgen, liegt nicht vor. Zudem haben die praktischen Erfahrungen mit Freiverantwortlichkeit und Wohlerwogenheit im Bereich der professionellen Freitodbegleitung gezeigt, dass neue strafgesetzliche Regelungen nicht erforderlich sind. Wenn aber ein Gesetz nicht erforderlich ist, ist es erforderlich, kein Gesetz zu erlassen.“

Leider ist zu erwarten, dass sich die Gegner professioneller Freitodbegleitungen mit der Niederlage im Bundestag nicht abfinden werden. Daher könnte es schon bald einen erneuten Versuch geben, das Selbstbestimmungsrecht am Lebensende einzuschränken – was abermals eine kritische Gegenaktion notwendig machen würde. Dolly Hüther jedenfalls steht bereit, um die MdBs ein weiteres Mal an die klaren Vorgaben der Verfassung zu erinnern... ■

ZUM WEITERLESEN:

Florian Chefai

Den letzten Weg selbst bestimmen

Leitlinien für eine Neuregelung der Suizidassistenten
Hans-Albert-Institut,
Februar 2023
www.hans-albert-institut.de



Kampagnen-Website:

www.letzte-hilfe.de

» Wenn das Kopftuch fällt, fällt auch das islamische Regime«

Immer mehr Frauen legen im Iran das Kopftuch ab und widersetzen sich den Moralvorschriften des Mullah-Regimes. Im *bruno.*-Interview erklärt die Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime (ZdE) und gbs-Stipendiatin **MINA AHADI**, welche Hoffnungen sie in die aktuellen Proteste setzt und welche Verantwortung der deutschen Politik zukommt.





Mina Ahadi, geboren 1956, beteiligte sich am Widerstand gegen das iranische Mullahregime und wurde dort zum Tode verurteilt. 1990 floh sie nach Europa. Als Menschenrechtsaktivistin und Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime wird sie seit Jahren bedroht, lässt sich davon aber nicht einschüchtern.

bruno.: Millionen Iranerinnen und Iraner gingen vergangenes Jahr auf die Straße, um gegen das islamische Mullah-Regime zu protestieren. Auslöser war der Tod der 22-jährigen Mahsa Amini, die nach einem angeblichen Verstoß gegen die Kopftuchpflicht in Polizeigewahrsam gestorben ist. Was unterscheidet die aktuellen Proteste von vorherigen?

Mina Ahadi: Die Proteste haben eine neue Dimension angenommen. Bei der sogenannten »Grünen Revolution« im Jahr 2009 wurden Demonstrationen hauptsächlich in Großstädten organisiert und von der Mittelschicht getragen. Während sich die Forderungen damals auf Neuwahlen und Reformen beschränkten, geht es heute um nicht weniger als den Sturz des Mullah-Regimes. Erstmals demonstrieren Menschen aller Schichten und Generationen, um dem theokratischen System ein Ende zu setzen. Frauen haben öffentlich ihre Kopftücher verbrannt, Statuen wurden niedergerissen und es gab heftige Straßenschlachten mit der Polizei. Der nun weltweit bekannte Ruf »Jin, Jiyan, Azadî« (deutsch: »Frau, Leben, Freiheit«) ist zum zentralen Slogan einer Bewegung geworden, die den Auftakt einer Revolution markiert.

Wie reagiert das iranische Regime auf die Proteste?

Das Regime geht mit brutaler Härte gegen die Protestbewegung vor. Hunderte Menschen wurden auf offener Straße erschossen, Zehntausende willkürlich inhaftiert. In den vergangenen Monaten gab es eine regelrechte Hinrichtungswelle, bei der Todesurteile im Schnellverfahren vollstreckt wurden - unter anderem, weil ihnen »Kriegsführung gegen Gott« vorgeworfen wurde. Allein im ersten Halbjahr 2023 sind mindestens 354 Menschen hingerichtet worden. Doch die mörderische Repression des Regimes ist kein Zeichen von Stärke, sondern von Schwäche und Angst. Umfragen deuten darauf hin, dass mehr als 80 Prozent der Iranerinnen und Iraner die Islamische Republik ablehnen. Die klerikale Führung weiß, dass sie in weiten Teilen der Bevölkerung an Rückhalt verloren hat und sich nur durch Gewalt an der Macht halten kann.



Das Kopftuch ist kein normales Kleidungsstück, sondern ein politisches Instrument



Demonstration in Köln (siehe »Chronologie der wichtigsten Ereignisse«): Frauen zeigen Solidarität mit den Protesten im Iran (2022)



Ich habe
Menschen
verloren,
die ich
liebte

Warum ist das Kopftuch für das Regime von so großer Bedeutung?

Das Kopftuch ist kein normales Kleidungsstück, sondern ein politisches Instrument, um die Religion im Privatleben der Menschen zu verankern und Kontrolle über sie auszuüben. Es ist kein Zufall, dass Ajatollah Khomeini nach der sogenannten »Islamischen Revolution« im Jahr 1979 als erstes die Kopftuchpflicht anordnete. In der Folge gab es zahlreiche Übergriffe auf Frauen, die sich dem Befehl verweigerten. Khomeinis Anhänger skandierten »Ja Rusari, ja tusari«, was so viel bedeutet wie »Entweder Kopftuch oder ein Schlag auf den Kopf«. Daraufhin bildete sich eine große Frauenbewegung. Tausende gingen auf die Straße, um gegen den Kopftuchzwang zu demonstrieren. Sie wollten sich nicht verschleiern, sondern in Freiheit und ohne islamische Moralvorschriften leben.

Die aktuellen Proteste stehen in der Tradition dieses Freiheitskampfes. Es geht nicht nur um ein Stück Stoff, sondern um Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Das Kopftuch ist Ausdruck religiöser Bevormundung, die in alle Bereiche des Alltags reicht: Im Iran dürfen Frauen viele Berufe nicht ausüben, Homosexualität wird rigoros verfolgt und Abtreibungen sind unter Androhung der Todesstrafe verboten. Für die Mullahs ist der Kopftuchzwang deshalb überlebenswichtig. Ohne die Macht, über das Leben der Menschen zu verfügen, erodiert das Fundament ihrer Herrschaft. Wenn das Kopftuch fällt, fällt auch das islamische Regime.

Du hast dich damals an den Demonstrationen gegen das Mullah-Regime beteiligt. Wie hat sich dein Leben dadurch verändert?

Schon zu Schah-Zeiten ging ich auf die Straße, um für ein freies und selbstbestimmtes Leben zu kämpfen. Nachdem unsere Revolution im Iran scheiterte und Khomeini den Gottesstaat ausrief, organisierte ich mit

anderen Menschen weitere Protestaktionen. Eines Tages, im Jahr 1980, fuhr ich von der Arbeit nach Hause, stieg aus dem Bus und sah aus der Ferne mehrere Polizisten vor meiner Wohnung stehen – in olivgrünen Uniformen und mit Maschinengewehren unter den Armen. Meine schlimmsten Befürchtungen hatten sich bewahrheitet: Mein Ehemann, ebenfalls regimekritischer Aktivist, wurde zusammen mit fünf Freunden festgenommen und kurze Zeit später hingerichtet. Obwohl steckbrieflich gesucht und in Abwesenheit zum Tode verurteilt, konnte ich selbst entkommen. Ich versteckte mich zunächst acht Monate mitten in Teheran im Untergrund und flüchtete schließlich nach Iranisch-Kurdistan. Nach zehn Jahren bewaffnetem Kampf als Partisanin flüchtete ich weiter nach Wien und lebe nun seit mehreren Jahren in Köln. Dort gründete ich 2004 das *Internationale Komitee gegen Todesstrafe* und arbeitete weltweit mit Frauen-



Proteste am Weltfrauentag 1979 gegen den Kopftuchzwang im Iran

und Menschenrechtsorganisationen zusammen, um zum Tode verurteilten Menschen das Leben zu retten.

Rückblickend war das Jahr 1979 also nicht nur ein Schicksalsjahr für die iranische Gesellschaft, sondern hat auch mein Leben wie kein anderes durcheinander geworfen. Ich musste unter den faschistischen Mullahs viel erleiden. Ich habe Menschen verloren, die ich liebte – ein Trauma, das bis heute anhält.



Die Chancen auf einen echten Wandel stehen besser als je zuvor

Für wie wahrscheinlich hältst du es, dass die neue Protestbewegung erfolgreich sein wird?

Für eine Prognose ist es zwar noch zu früh – aber ich vertraue vor allem auf junge Menschen,

die unter Einsatz ihres Lebens für eine offene, moderne Gesellschaft kämpfen. Die Chancen auf einen echten Wandel stehen heute besser als je zuvor: In der iranischen Bevölkerung gibt es nicht nur eine wachsende Unzufriedenheit mit den politischen und ökonomischen Verhältnissen, sondern auch die weltanschaulichen Überzeugungen haben sich deutlich verändert. In einer Studie aus dem Jahr 2020 gaben nur noch 32 Prozent an, sich mit der Staatsreligion des schiitischen Islam zu identifizieren. Knapp die Hälfte der Befragten erklärte, im Laufe des Lebens von der Religion abgefallen zu sein. Das hat auch Einfluss auf die politischen Einstellungen: 73 Prozent sprachen sich gegen den Kopftuchzwang aus; 68 Prozent waren der Ansicht, dass religiöse Vorschriften grundsätzlich aus der Gesetzgebung herausgehalten werden sollten.

Der Iran hat also eine für die Region beispiellose Säkularisierung durchlaufen, die das Regime zunehmend unter Druck setzt. Die Menschen wollen sich nicht mehr von religiösen Hardlinern vorschreiben lassen, was sie zu denken, zu sagen und zu fühlen haben. Ich bin deshalb überzeugt, dass es nicht mehr lange dauert, bis sich die iranische Bevölkerung von den Fesseln der islamistischen Diktatur befreien wird.



»Frau, Leben, Freiheit«: Slogan der aktuellen Proteste



Mina Ahadi (rechts) bei einer Demonstration in Köln (2022)

Weltweit solidarisieren sich Menschen mit den Protesten im Iran. Was bewirken die Solidaritätsbekundungen?

Die Solidarität ist von enormer Bedeutung! Sie zeigt den Menschen, dass ihre Stimme gehört wird, und bestärkt sie darin, den Protest aufrechtzuerhalten. Deshalb sind wir in den vergangenen Monaten mit dem *Zentralrat der Ex-Muslime* und vielen Exil-Iraner*innen auch in Deutschland immer wieder auf die Straße gegangen.

Entscheidend wird aber sein, wie sich die Politik verhalten wird. Die bisherigen Sanktionen reichen nicht aus, um das Regime von seinem Kurs abzubringen. Den Bekenntnissen für eine »feministische Außenpolitik« müssen auch Taten folgen: Statt weiter auf »Dialog« mit dem Regime zu setzen, sollte es wirtschaftlich und politisch isoliert werden.

Welche konkreten Maßnahmen sollte die deutsche Politik ergreifen?

Eine sinnvolle Maßnahme wäre, die iranische Revolutionsgarde als terroristische Organisation zu listen. Denn sie ist nicht nur für die gewaltsame Unterdrückung von Protestbewegungen verantwortlich, sondern hat auch zahlreiche Attentate im Ausland verübt. Es darf nicht sein, dass komplizierte Abstimmungsprozesse auf EU-Ebene notwendige Sanktionen gegen den iranischen Repressionsapparat verlangsamen. Deutschland sollte in einem solchen Fall vorangehen und sich konsequent an die Seite der Protestierenden stellen, die nichts weiter als die Beachtung fundamentaler Menschenrechte einfordern.

Auch in Deutschland braucht es ein strikteres Vorgehen gegen islamistische Strukturen. Denken wir etwa an das *Islamische Zentrum Hamburg (IZH)*, das vom Verfassungsschutz als extremistisch eingestuft wird. Zwar inszeniert sich das Zentrum als rein religiöse Einrichtung, tatsächlich handelt es sich dabei

aber um einen verlängerten Arm des iranischen Regimes. So zählte das IZH wiederholt zu den Unterstützern der antisemitischen Demonstrationen zum sogenannten al-Quds-Tag in Berlin. Berichtet wird zudem von Spionagetätigkeiten und Einschüchterung von Regimekritiker*innen. Die deutsche Politik darf dies nicht weiter zulassen und sollte das IZH endlich verbieten.

Warum ist das nicht längst geschehen?

Ich denke, dass es an der verzerrten Debatte liegt, die wir seit Jahren über den Islam und Integration führen. Statt entschieden für die Werte von Humanismus und Aufklärung einzustehen, hat man viel zu lange eine falsch verstandene Toleranz an den Tag gelegt. Tragischerweise waren es vor allem Stimmen aus dem linken Spektrum, die berechnete Kritik am politischen Islam und an den reaktionären Islamverbänden als »islamophob« oder sogar als »rassistisch« bezeichneten. Die öffentliche Auseinandersetzung wurde damit den Rechten überlassen, die das Thema für ihre fremdenfeindliche Agenda instrumentalisieren.

Dabei wurde häufig übersehen, dass Rechtsextremisten ähnlich autoritäre, homophobe und sexistische Positionen wie die ultrakonservativen Islamverbände vertreten. Mit ihrem traditionell-patriarchalen Familienbild, ihrer Aversion gegen eine fortschrittliche Sexualerziehung und ihrer rückständigen Haltung zu



Rechtsextreme und Islamisten träumen den gleichen fundamentalistischen Traum

Menschenrechten und Wissenschaft träumen Rechtsextremisten den gleichen fundamentalistischen Traum wie die Islamisten. Beide lehnen die liberale Demokratie als Ausdruck sogenannter »westlicher Dekadenz« ab. Und beide reduzieren Menschen auf Gruppenidentitäten, statt sie als Individuen in ihrer Unterschiedlichkeit ernst zu nehmen.

Die deutsche Politik hat diese gefährliche Identitätslogik vorangetrieben, indem sie mit den Islamverbänden kooperiert und sie als Repräsentanten »der Muslime« behandelt. Dabei wollen viele Menschen, die aus islamisch geprägten Ländern nach Deutschland gekommen sind, nichts mit den reaktionären Verbänden zu tun haben. Einige praktizieren ihren Glauben im Privaten; andere stehen der Religion gleichgültig oder sogar ablehnend gegenüber. Dennoch maßen sich die islamischen Organisationen an, für fünf Millionen Menschen in Deutschland sprechen zu wollen, obwohl sie nur einen winzigen Bruchteil vertreten. Auf dieses ideologische Machtspiel sollten wir uns nicht weiter einlassen.



Mina Ahadi vor einem Motivwagen von gbs-Beirat Jacques Tilly (2023)

Eine kurze Geschichte der Ex-Muslime

2007 - Beginn einer weltweiten Bewegung: Am 28. Februar 2007 stellt die gbs den »Zentralrat der Ex-Muslime« (ZdE) mit seiner Kampagne »Wir haben abgeschworen« im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin vor. Wenige Wochen später folgt in London die Gründung des »Council of Ex-Muslims«. Inzwischen gibt es weltweit fast 40 Organisationen, die nach dem Vorbild des deutschen Zentralrats entstanden sind.

2008 - »Aufklären statt Verschleiern«: Zusammen mit der gbs organisiert der Zentralrat der Ex-Muslime die erste »Kritische Islamkonferenz«. Dort wird aufgezeigt, dass es sehr wohl einen »Dritten Weg« jenseits von Fremdenfeindlichkeit und reaktionärer Islamverteidigung gibt. Das Motiv des Veranstaltungsplakats, eine Frau mit gelüftetem Schleier, wird weltweit rezipiert - vor allem im Iran.

2010 - Asyl für Ex-Muslime: Erster Erfolg einer gemeinsamen Asylkampagne von ZdE und gbs: Siamak Zare, einer der aktiven Unterstützer des Zentralrats der Ex-Muslime, darf nicht in den Iran abgeschoben werden. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hebt die zuvor erfolgte Abschiebungsandrohung gegen Zare auf. Damit ist das erste Mal von staatlicher Seite aus anerkannt worden, dass auch religionsfreie Menschen religiös verfolgt werden.

2013 - 2. Kritische Islamkonferenz: In Berlin treffen Ex-Muslime und liberale Muslime zusammen, um gemeinsam über die Vision einer transkulturellen Gesellschaft zu diskutieren. Aus der Debatte geht die Resolution »Gegen Islamismus und Fremdenfeindlichkeit« hervor, die vor einer Stärkung von Gruppenidentitäten warnt und später als gbs-Broschüre erscheint.

2016 - Offener Brief an die AfD: Als Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime wird Mina Ahadi zu einem Gespräch mit der AfD eingeladen. In einem vielbeachteten offenen Brief, der auf dem Portal des Humanistischen Pressedienstes (hpd) erscheint, begründet sie ihre Absage damit, dass es sich bei der Islamkritik der AfD um eine »Mogelpackung« handle, hinter der sich fremdenfeindliche Einstellungen verbergen.



2017 - 10 Jahre Ex-Muslime: Um die Erfolgsgeschichte der Ex-Muslime und ihren mutigen Einsatz für die Durchsetzung der Menschenrechte und für die offene Gesellschaft zu feiern, veranstaltet die gbs zusammen mit dem Zentralrat einen Festakt in Köln. Dort wird erstmals der Film »10 Jahre Ex-Muslime« der Filmemacherin Ricarda Hinz präsentiert, der die Geschichte der weltweiten Bewegung der Ex-Muslime dokumentiert. Zudem wird der neu gegründete Verein »Säkulare Flüchtlingshilfe« vorgestellt, der religionsfreie Geflüchtete unterstützt.

2022 - Celebrating Dissent: Im Gründungsjahr des Zentralrats (2007) war der Begriff »Ex-Muslim« noch völlig unbekannt, heute findet Google unter diesem Stichwort 650.000 Einträge. Bei der in Köln stattfindenden Konferenz »Celebrating Dissent« (siehe die »Chronologie der wichtigsten Ereignisse« in diesem Heft) kommen mehr als 50 Referent*innen aus über 30 Ländern zusammen, um das freie Denken und das 15-jährige Bestehen der Bewegung der Ex-Muslime zu feiern.



www.exmuslime.com





Mina Ahadi im Gespräch mit Michael Schmidt-Salomon bei der international besetzten Ex-Muslim-Konferenz »Celebrating Dissent« in Köln (2022)

Wie kann man der verzerrten Wahrnehmung entgegenwirken?

Genau dafür haben wir 2007 mit Unterstützung der Giordano-Bruno-Stiftung den *Zentralrat der Ex-Muslims* gegründet. Wir wollten zeigen, dass es Menschen gibt, die dem Islam abgeschworen haben. Dass wir mit dem Kampagnen-Slogan »Wir haben abgeschworen!« auf die alte Kampagne der Frauenbewegung »Wir haben abgetrieben!« anspielen, ist kein Zufall. Wie damals, müssen auch heute Selbstbestimmungsrechte erkämpft werden. Wie damals, geht es auch heute um einen Tabubruch: Im Islam gilt die Apostasie, also der »Abfall vom Glauben«, als Todsünde.

Umso wichtiger ist es, dass wir Menschen unterstützen, die wegen religiöser Verfolgung in die Flucht getrieben werden. Aus dem Umfeld des Zentralrats ist deshalb 2017 der Verein *Säkulare Flüchtlingshilfe* hervorgegangen. Neben praktischen Hilfsangeboten leistet der Verein wichtige Aufklärungsarbeit: So zeigt er auf, dass viele Menschen gerade deshalb nach Deutschland flüchten, weil sie in einer offenen Gesellschaft leben möchten statt in einer islamistischen Diktatur.

Als Islamkritikerin bist du immer wieder Anfeindungen ausgesetzt. Wie gehst du damit um?

Die Anfeindungen sind leider Teil meines Alltags geworden. Seit vielen Jahren erhalte ich Morddrohungen und stehe deshalb regelmäßig unter Personenschutz. Erst vor Kurzem musste eine geplante Veranstaltung wegen einer Bombendrohung abgesagt wer-

den. Einschüchtern lasse ich mich davon aber nicht. Ich habe schon zu viel geopfert, um ein Leben in Freiheit führen zu können. Und ich werde mich niemals von religiösen Fanatikern zum Schweigen bringen lassen.

Zum Schluss noch ein Blick nach vorn: Was würdest du tun, wenn die Proteste im Iran zu einem Sturz des Mullah-Regimes führen?

Ich würde sofort in den Iran fliegen! Nach Jahrzehnten der Trennung könnte ich endlich wieder meine Familie besuchen und mir die Orte anschauen, in denen ich einmal gelebt habe. Und natürlich würde ich mich auch weiter politisch engagieren. Ich würde mich für einen weltoffenen, säkularen und lebensbejahenden Iran einsetzen - mit all meinen Kräften. ■



Ich werde mich niemals von religiösen Fanatikern zum Schweigen bringen lassen

ZUM WEITERLESEN:

Mina Ahadi / Sina Vogt

Ich habe abgeschworen
Warum ich für die Freiheit und gegen den Islam kämpfe
Alibri 2019



Film

Mina - Der Preis der Freiheit

Ein Dokumentarfilm von Hesam Yousefi
Laufzeit: 70 Minuten
Deutschland 2022



Website:

mina-ahadi.de



WIR GLAUBEN AN DEN MENSCHEN!



100 JAHRE EVOLUTIONÄRER HUMANISMUS

Corona, Krieg und Klimawandel machen es nicht leicht,
den Glauben an die Menschheit aufrechtzuerhalten.
Doch mit den globalen Krisen gehen auch Chancen einher.
Noch ist es zu früh, den Abgesang auf unsere Spezies anzustimmen.

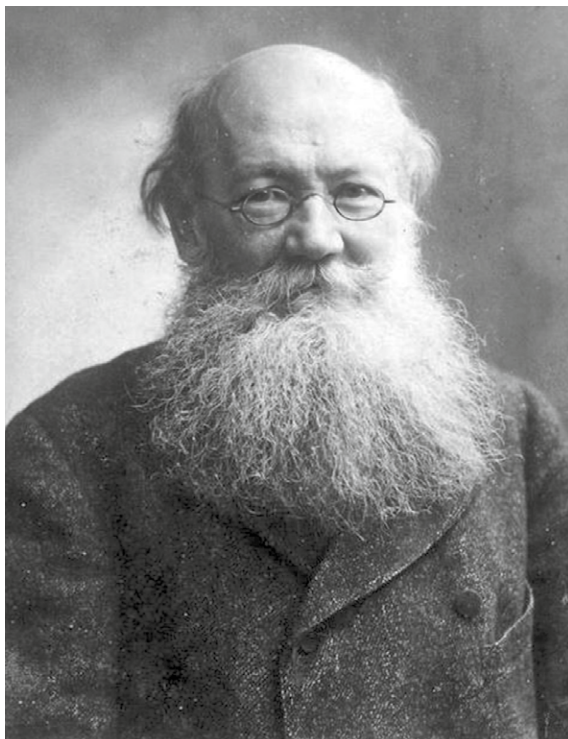
Vor 100 Jahren erschienen zwei Bücher, die für die Entwicklung des evolutionären Humanismus von großer Bedeutung waren: das letzte Buch des russischen Anarchisten, Geologen und Universalgelehrten Pjotr Kropotkin (*Ethik: Ursprung und Entwicklung der Sitten*) sowie das erste Buch des britischen Evolutionsbiologen und späteren UNESCO-Generaldirektors Julian Huxley (*Essays of a Biologist*). Beide Bücher verdeutlichten, dass der Mensch für die Verwirklichung humanistischer Werte seine »animalische Natur« keineswegs überwinden muss, sondern dabei auf Verhaltensweisen zurückgreifen kann, die sich bereits in der nichtmenschlichen Tierwelt entwickelt haben. Denn die Evolution hat nicht nur Konkurrenzdenken, Streit um Ressourcen oder gar einen »Krieg aller gegen alle« hervorgebracht, sondern auch Mitgefühl, Liebe, Hilfsbereitschaft und Kooperation.

Kropotkin hatte dies bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in seinem wegweisenden Buch *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt* (1902) aufgezeigt, mit dem er in genialer Weise die Kritik am sogenannten »Sozialdarwinismus« vorwegnahm. 1923 griff Julian Huxley Kropotkins Ideen zu einer »evolutionistischen Ethik« auf und arbeitete sie in den Folgejahren aus, wobei er unterschiedliche Begriffe verwendete, um seine Philosophie zu charakterisieren: Mal sprach er von einem »wissenschaftlichen Welt-Humanismus«, mal von »humanistischer Religion«, mal vom »Transhumanismus« und ab 1960 vom »evolutionären Humanismus« - ein Begriff, der diese spezielle Kombination von wissenschaftlichem Denken und humanistischen Werten wohl am treffendsten umschreibt.

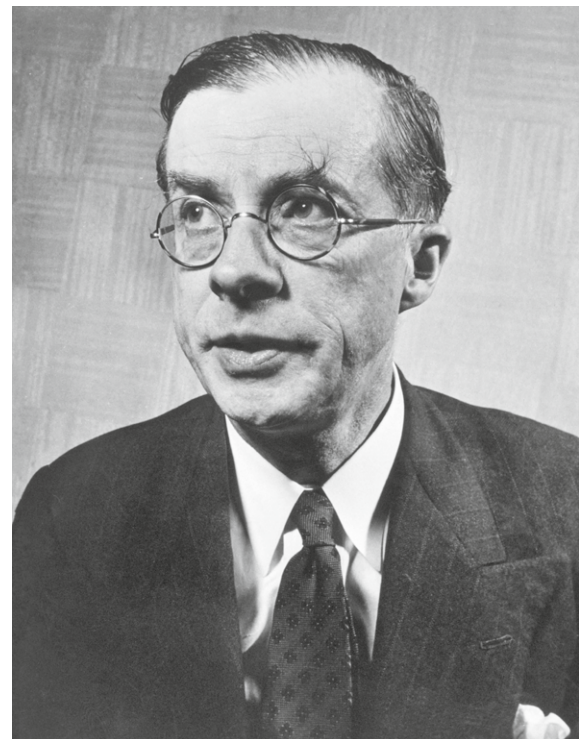
Evolutionär ist dieser Humanismus in doppelter Hinsicht: *Erstens*, weil er den Menschen konsequent im



Evolutionäre
Humanist*innen
rechnen
mit dem
Schlimmsten,
hoffen aber
auf das Beste



Peter Kropotkin (1842-1921)



Julian Huxley (1887-1975)



Eleanor Roosevelt (l.) spielte eine entscheidende Rolle bei der Verabschiedung der »Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte« (1948)

Lichte der Evolution betrachtet [siehe hierzu den gleichnamigen Schwerpunktartikel in *bruno.2020*]. Und zweitens, weil er den eigenen Wandel zum Programm erhoben hat, da jede menschliche Erkenntnis fehleranfällig und somit korrekturbedürftig ist [siehe hierzu den Schwerpunktartikel zu Hans Albert und dem Kritischen Rationalismus in *bruno.2021*]. Aus diesem Grund unterscheidet sich der evolutionäre Humanismus von heute deutlich vom evolutionären Humanismus der 1960er Jahre – und wird sich der evolutionäre Humanismus der Zukunft vermutlich ebenso deutlich von unseren heutigen Auffassungen unterscheiden.

Das bedeutet nicht, dass der evolutionäre Humanismus beliebig wandelbar wäre, denn er hat sehr wohl einen »harten Kern«: Konstitutiv für ihn ist beispielsweise der Glaube daran, dass sich die Menschheit in ethischer, intellektueller, technologischer und sozialkultureller Hinsicht weiterentwickeln kann. Evolutionäre Humanist*innen vertrauen darauf, dass Menschen das Potenzial haben, bessere, gerechtere und freiere Lebensverhältnisse zu schaffen, als wir sie heute vorfinden. Dabei wissen sie jedoch um die vielfältigen Gefährdungen der menschlichen Zivilisation, weshalb sie keineswegs davon ausgehen, dass die Zukunft notwendigerweise besser sein wird als die Gegenwart, allerdings: Sie muss auch nicht notwendigerweise schlechter sein.

Da die Zukunft »offen« ist, begreifen sich evolutionäre Humanist*innen weder als Optimist*innen noch als Pessimist*innen, sondern als Possibilist*innen: Sie rechnen mit dem Schlimmsten, hoffen aber auf das Beste, wobei sie sich darum bemühen, ihren Teil dazu beizutragen, dass sich das positive, rationale, lebensbejahende Potenzial unserer Spezies eher entfalten kann als die ebenfalls in uns angelegte Neigung zu Gewalt, Irrsinn und Zerstörung.

Dass dieses humanistische Vertrauen in die positiven Potenziale der Menschheit in letzter Zeit gelitten hat, kann man niemandem verdenken. Die Gründe liegen auf der Hand: Sind wir nicht drauf und dran, die natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören, von denen wir allesamt abhängig sind? Beweisen die vielen populistischen oder totalitären Regime nicht, dass wir Menschen gar nicht in der Lage sind, vernünftig miteinander auszukommen? Zeigt der Krieg in der Ukraine nicht in aller Deutlichkeit, dass nicht Rationalität, Respekt und Rücksichtnahme, sondern Geld, Gier und Gewalt den Globus regieren?

Konzentriert man sich auf die Übel der Welt, kann man gut nachvollziehen, warum sich einige (vor allem jüngere) Menschen als Mitglieder einer »letzten Generation« begreifen. Allerdings: Um die aktuelle Gefahrenlage richtig einschätzen zu können, müssen wir sie in Relation zu früheren Zeiten setzen, was tatsächlich einiges relativiert. Blicken wir beispielsweise 75 Jahre zurück, ins Jahr 1948, als die Welt noch unter den Nachwirkungen des verheerenden 2. Weltkriegs mit seinen vielen Millionen von Toten litt: Damals kamen die entsetzlichen Gräueltaten des NS-Regimes allmählich erst ins Bewusstsein, gleichzeitig spitzte sich der Konflikt zwischen dem »kapitalistischen Westen« und dem »sozialistischen Osten« mehr und mehr zu, was die menschliche Zivilisation gleich mehrfach an den Rand der nuklearen Vernichtung führen sollte.

1948 hätte es zweifellos noch weit triftigere Gründe als heute gegeben, den Glauben an die Menschheit zu verlieren – und doch verabschiedeten die *Vereinten Nationen* (UN) in ebendiesem Jahr eines der hoffnungsvollsten und wegweisendsten Dokumente der Menschheitsgeschichte, nämlich die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Dass alle Menschen »frei und gleich an Würde und Rechten geboren« sind, war 1948 ein unerhörter, revolutionärer Satz, der mit den realen Verhältnissen in den allermeisten Ländern der Erde schwerlich in Einklang zu bringen war. Aber genau darin lag seine Stärke: Er verdeutlichte die tiefe Diskrepanz zwischen der humanistischen Utopie einer freieren, gerechteren Welt und den tatsächlichen Lebensverhältnissen. Die Menschenrechtserklärung war ein ungewöhnlicher, fast schon unwirklicher Lichtfunke in einer finsternen Zeit, ein Signal der Hoffnung, das anfangs nur wenige ernst nahmen, das aber im Laufe der Jahrzehnte zu bemerkenswerten politischen Veränderungen führte, von denen heute unzählige Menschen weltweit profitieren.

Die Giordano-Bruno-Stiftung hat sich vorgenommen, dem Beispiel der UN vor 75 Jahren zu folgen und kontrazyklisch zu agieren, indem sie den weitverbreiteten Untergangsszenarien unserer Tage die Utopie einer »besseren Welt« entgegenstellt. Dabei geht es selbstverständlich nicht darum, die schwerwiegenden Probleme, die wir weltweit beobachten, in irgendeiner Form kleinzureden. Unser Ziel ist es vielmehr, diese Probleme auf eine andere, *lösungsorientierte* Weise zu betrachten. Dazu ist es wichtig, die Ressourcen in den Blick zu nehmen, die uns zur Verfügung stehen, um die aktuellen Krisen zu bewältigen.

”

Dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind, war 1948 ein unerhörter, revolutionärer Satz

ZUM WEITERLESEN:

Piotr Kropotkin

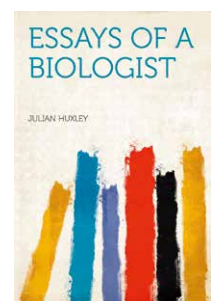
Ethik

Ursprung und Entwicklung der Sitten



Julian Huxley

Essays of a Biologist





“
Theoretisch
wären wir
längst schon
in der Lage,
unseren
Stoffwechsel
mit der Natur
intelligenter
zu gestalten

Statt wie ein Kaninchen vor der Schlange beim Anblick despotischer Charaktere wie Putin, Trump oder Erdogan zu erstarren [vgl. den Artikel »Die autoritäre Bedrohung« in *bruno.2021*], sollten wir unseren Blick darauf richten, wie viele Menschen sich gegen Despoten auflehnen, mit welchem Mut beispielsweise Abertausende Iranerinnen und Iraner seit Monaten gegen das totalitäre Mullah-Regime antreten [siehe das Interview mit Mina Ahadi im aktuellen Heft]. Ihr Beispiel verdeutlicht, dass Krisen stets auch mit Chancen verbunden sind: Denn sollte das Mullah-Regime tatsächlich fallen, wäre dies ein entscheidender Schlag gegen den politischen Islamismus weltweit, der von der iranischen Revolution seinen Ausgang genommen hat. Selbst der verbrecherische Überfall auf die Ukraine könnte auf lange Sicht positive weltpolitische Konsequenzen nach sich ziehen - was freilich kein einziges Opfer wieder lebendig machen würde und die Kriegsverbrechen niemals entschuldigt. Doch immerhin: Eine Niederlage Putins könnte zur Folge haben, dass Angriffskriege künftig noch stärker geächtet werden als zuvor.

Auch die gegenwärtige ökologische Krise birgt Chancen, denn sie könnte dazu beitragen, dass die Menschheit sich endlich ihrer planetaren Verantwortung im Anthropozän (dem geologischen »Zeitalter des Menschen«) bewusst wird. Hierzu müssten wir nicht nur ein tieferes Verständnis der ökologischen Zusammenhänge entwickeln und politische Rahmenbedingungen setzen, die auf den aktiven Erhalt unserer »kleinen klimatischen Nische« ausgerichtet sind (zivilisatorisch sind wir auf eine »Warmzeit in einer Eiszeit« angepasst, die auch ohne menschliches Zutun irgendwann zu Ende gehen würde). Wir müssten auch die romantizistische Vorstellung überwinden, dass die Natur »gut« und der Mensch »böse« ist.

Viele scheinen leider zu glauben, dass die Erde ein »paradiesischer Ort« wäre, wenn *Homo sapiens* die naturgegebene (»heilige«?) Ordnung nicht stören würde - was aber weder den biologischen noch den geologischen noch den kosmologischen Tatsachen entspricht. Auf absehbare Zeit bietet die Menschheit sogar die einzige realistische Chance dafür, dass komplexere Lebensformen auf diesem Planeten längerfristig existieren können,

denn der nächste Asteroiden- oder Kometeneinschlag kommt bestimmt (sofern wir ihn nicht verhindern) und seine Folgen könnten für das Leben auf der Erde noch verheerender sein als der Einschlag, der vor 66 Millionen Jahren den Untergang der Dinosaurier besiegelte.

Es ist bezeichnend, dass der Begriff »Anthropozän« fast ausschließlich im negativen Sinne gebraucht wird – so, als ob es unter allen Umständen besser wäre, wenn die Menschheit keinerlei Einfluss auf das ökologische System der Erde hätte. Dieser Sprachgebrauch ist verständlich: Immerhin haben wir die Böden vergiftet, die Luft verpestet, die Meere überfischt, die Wälder gerodet. Und doch könnte das Wort »Anthropozän« sehr wohl auch positiv interpretiert werden. Denn wenn es *Homo sapiens* gelänge, das für uns und andere Säugetiere angenehme Klima einer Warmzeit in der Eiszeit dauerhaft stabil zu halten, wäre auch dies ein klarer Beleg für ein von Menschen geprägtes Erdzeitalter.

Hierzu muss man beachten, dass Warmzeiten innerhalb von Eiszeiten (Interglaziale) in der jüngeren geologischen Vergangenheit (sprich: in den letzten 2 Millionen Jahren) durchschnittlich nur rund 15.000 Jahre andauerten. Die letzte Warmzeit (Eem) ging bereits nach 11.000 Jahren zu Ende, während die aktuelle Warmzeit (Holozän) schon seit knapp 12.000 Jahren das Weltklima bestimmt. Nicht zuletzt dank des menschlichen Einflusses seit der industriellen Revolution wird dem Holozän vermutlich eine außergewöhnlich lange Dauer beschieden sein. So müssen wir (sofern kein Supervulkan ausbricht) wohl in den nächsten 100.000 Jahren nicht mit einer erneuten Kaltzeit rechnen, die für Mensch und Natur wohl noch dramatischere Folgen hätte als ein weiterer Temperaturanstieg (ohne dessen Folgen verharmlosen zu wollen). Man vergegenwärtige sich nur, was es bedeuten würde, wenn das Eis (wie noch vor 15.000 Jahren) wieder ganz Nordeuropa bis nach Berlin und Hamburg bedecken oder wenn es (wie vor 200.000 Jahren) sogar bis auf die Höhe von Düsseldorf vordringen würde. Wir sehen: Natürliche Klimaverhältnisse sind nicht notwendigerweise lebensfreundliche Klimaverhältnisse.

Um das angenehme Klima einer Warmzeit in einer Eiszeit zu erhalten, darf der Treibhauseffekt weder zu hoch sein (wie gegenwärtig) noch darf er zu niedrig sein (wie in der Vergangenheit beim Einsetzen neuer Kaltzeiten). Das bedeutet: So, wie wir uns heute mit allem Nachdruck darum bemühen müssen, weniger Treibhausgase in die Atmosphäre zu blasen, könnten Menschen in einigen Jahrzehntausenden gezwungen sein, die Treibhaus-Emissionen zu erhöhen, um einen empfindlichen Temperatursturz zu verhindern.

“
Die gegenwärtige ökologische Krise könnte dazu beitragen, dass die Menschheit sich ihrer planetaren Verantwortung im Anthropozän bewusst wird

Noch fehlt uns sowohl das Wissen als auch die Technologie, um auf nachhaltige Weise in das Ökosystem der Erde einzugreifen (so wären wir gegenwärtig hoffnungslos damit überfordert, die globalen Folgen abzumildern, die mit dem Ausbruch eines Supervulkans verbunden wären). Doch die Klimakrise bietet die Chance, ernsthafte Fortschritte in Richtung einer »Erdsystemwissenschaft« zu erzielen, die uns rechtzeitig in die Lage versetzen könnten, nicht nur die ökologischen Schäden zu korrigieren, die wir selbst verursacht haben, sondern auch den verheerenden natürlichen Katastrophen zu trotzen, die auf einem Planeten mit instabiler Plattentektonik unweigerlich auf uns zukommen werden.

Tatsächlich ist der Erkenntnisgewinn in den letzten Jahrzehnten bemerkenswert. Heutige Klimamodelle können die komplexen Vorgänge auf der Erde sehr viel besser abbilden, als dies noch vor 25 Jahren möglich war. Angesichts dieser Fortschritte kann kein vernünftiger Zweifel daran bestehen, dass wir das Potenzial besitzen, die drängenden ökologischen Probleme (Klimawandel, Verlust des Artenreichtums, Übernutzung und Vermüllung des Bodens und der Meere) zu lösen. Theoretisch wären wir auch längst schon in der Lage, unseren »Stoffwechsel mit der Natur« intelligenter zu gestalten, wie es gbs-Beirat Michael Braungart mit seinem *Cradle to Cradle*-Konzept seit Jahren aufzeigt [siehe hierzu u.a. den Beitrag über Braungart in der Rubrik »Menschen, die etwas beweg(t)en« im vorliegenden Heft]. Das eigentliche Problem liegt weniger in der Theorie als in der gesellschaftlichen Praxis.



Für einen intelligenten Stoffwechsel mit der Natur: Hinweis auf den C2C-Stand beim Großkonzert der »Ärzte« in Berlin (siehe »Rückblick 2022«, S. 63)

Sollten wir an den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts scheitern, wird dies vor allem daran liegen, dass die Menschheit nicht als ein entschlossenes Kollektiv auftritt, das sich seiner planetaren Verantwortung stellt, sondern dass sie vielmehr in einzelne, sich gegenseitig bekämpfende Interessengruppen zerfällt, die noch immer meinen, ihre jeweiligen nationalen, kulturellen oder religiösen Borniertheiten pflegen zu müssen. Was uns also fehlt, ist ein globaler Orientierungsrahmen, eine planetare Perspektive, welche die zukunftstauglichen Traditionen, die sich im Verlauf der kulturellen Evolution entwickelt haben, in sich vereint und die zugleich die zerstörerischen Traditionen ausschließt, die einer produktiven Weiterentwicklung unserer Spezies im Wege stehen – und genau an diesem Punkt kommt der evolutionäre Humanismus ins Spiel.

Kurz bevor Julian Huxley am 6. Dezember 1946 zum ersten Generaldirektor der UNESCO gewählt wurde, verfasste er eine 60-seitige Schrift, in der er die zentralen Funktionen beschrieb, welche die neu geschaffene Weltorganisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur erfüllen müsse. Möglich sei dieses ambitionierte Projekt, wie Huxley betonte, allerdings nur auf der Basis eines sowohl wissenschaftlichen als auch humanistischen Rahmenkonzepts. Die UNESCO dürfe sich in ihrer Arbeit nicht auf die sich gegenseitig ausschließen und hartnäckig bekämpfenden Religionen, philosophischen Denkschulen oder politischen Ideologien stützen, sondern müsse eine kosmopolitische Perspektive entwickeln, einen »wissenschaftlichen Welt-Humanismus«, wie er es nannte, der die Gräben zwischen den Traditionen auf der Basis einer vereinheitlichenden, evolutionären Sicht auf die menschliche Natur und Kultur überwindet.

Für diese klare Positionierung zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und humanistischen Grundwerten erntete Julian Huxley keineswegs nur Beifall, sondern auch heftige Kritik, insbesondere von Seiten konservativer Religionsvertreter. Aber dies brachte ihn nicht davon ab, weiter in diese Richtung zu denken, was 1961 in die Veröffentlichung eines Sammelbandes zum »Evolutionären

„
Es fehlt ein
globaler Orientierungs-
rahmen, eine
planetare
Perspektive –
und genau an
diesem Punkt
kommt der
evolutionäre
Humanismus
ins Spiel

Humanismus« mündete. Mehr als vier Jahrzehnte später (2004) griff die Giordano-Bruno-Stiftung dieses Konzept auf, das bis heute die Klammer der vielfältigen Aktivitäten der gbs bildet, von der Stärkung der Leitkultur der Menschenrechte bis hin zum Einsatz für die Etablierung von Tierrechten, vom Engagement für die Evolutionstheorie in Grundschulen (Evokids) bis hin zum Kampf für das Selbstbestimmungsrecht am Lebensende.

Die gbs hält das Rahmenkonzept des evolutionären Humanismus nicht zuletzt auch auf politischem Gebiet für richtungsweisend. Denn die Herausforderungen der Zukunft werden wir nur dann bewältigen können, wenn wir damit aufhören, die Welt aus der limitierten Perspektive des eigenen Stammes, des eigenen Volkes, der eigenen Nation oder der eigenen Religion zu begreifen. Natürlich werden diejenigen, deren Macht auf der identitären Abgrenzung der eigenen Gruppe von »den Anderen« beruht, nichts unversucht lassen, um einem solchen Schritt hin zu einem neuen planetaren Bewusstsein entgegenzuwirken. Allerdings erhält dieses planetare Bewusstsein gerade heute durch die aktuellen Debatten um den Klimawandel neuen Aufschwung, insbesondere bei den Mitgliedern der jüngeren Generation.

Insofern ist es keineswegs ausgeschlossen, dass sich die Menschen der Zukunft immer weniger als Amerikaner, Russen, Türken, Chinesen, Inder, Tsche-



Ein Hoffnungsschimmer kurz nach dem 2. Weltkrieg: Die Gründungsversammlung der UNESCO (1946)

chen, Polen oder Deutsche und auch immer weniger als Juden, Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten oder Atheisten verstanden werden, sondern vielmehr als gleichberechtigte Mitglieder einer aufrechtgehenden Primatenspezies, die mit sich und ihrem kleinen blauen Planeten sehr viel behutsamer umgehen sollte, als sie es in der Vergangenheit getan hat. Diese Prognose gründet nicht zuletzt auf der evolutionär-humanistischen Einsicht, dass die Menschheit im Verlauf ihrer kulturellen Evolution *summa summarum* bemerkenswerte Fortschritte erzielt hat – und es angesichts dieser Entwicklung zwar *möglich*, aber nicht sonderlich *wahrscheinlich* ist, dass die nachkommenden Generationen dümmere und rückschrittlicher sein werden als wir. (Auch wenn es den einen oder die andere vielleicht schmerzen mag: Der Mensch des 21. Jahrhunderts bildet vermutlich nicht den Höhepunkt der menschlichen Kulturentwicklung...)

Wir »nackten Affen« sollten uns nicht zu viel darauf einbilden, dass wir die Körperbehaarung abgeworfen und die Smartwatch angezogen haben [vgl. das Portrait über Volker Sommer im vorliegenden Heft]. Doch eine Besonderheit unserer Spezies ist schwerlich von der Hand zu weisen: *Im Menschen ist sich die Evolution ihrer selbst bewusst geworden* – zum ersten



Mal auf diesem Planeten, möglicherweise sogar in der gesamten Milchstraße. Dieses Bewusstsein macht uns gewiss nicht zu den »Herrschern der Erde« – das sind sehr viel eher die Mikroben, die lange vor uns existiert haben und auch noch lange nach uns existieren werden. Jedoch: Das

Wissen um den evolutionären Wandel und seine Bedingungen könnte uns sehr wohl in die Lage versetzen, einige Veränderungen bewusst zu steuern – nicht bloß in unserem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse anderer empfindungsfähiger Lebewesen.

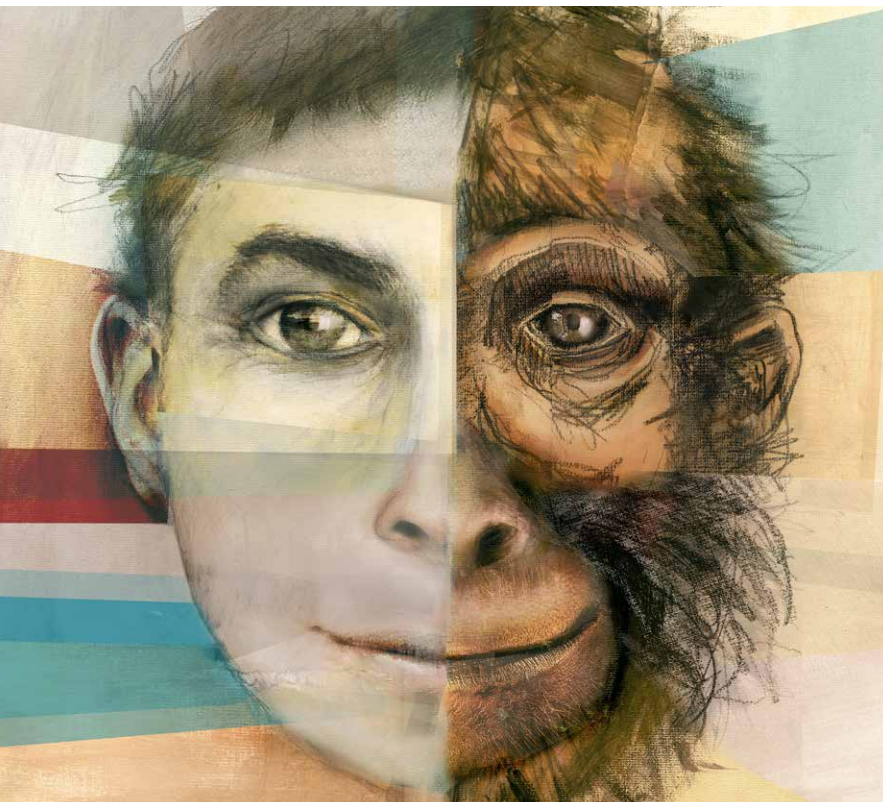
Aus diesem Grund sollten wir damit aufhören, die Menschheit schlechtzureden oder sie gar als »Krebsgeschwür der Erde« zu betrachten, wie man es heute so häufig hört. Vermutlich ist vielen Ökologiebewegten nicht bewusst, wie sehr sie mit solchen hypermoralischen Sprachbildern antihumanistische Vorstellungen bedienen, die letztlich nur reaktionären Kräften in die Hände spielen. Daher sollten wir (gerade auch in der gegenwärtigen Klimadebatte) nicht vergessen, worauf sich der rationale Glaube an unsere Spezies gründet: Der Mensch ist – trotz seiner grauenvollen Geschichte und auch trotz der aktuell katastrophalen Weltlage – das mitfühlendste, klügste, phantasiebegabteste und humorvollste Tier, das sich auf diesem Planeten entwickelt hat.

Auch wenn wir uns von anderen irdischen Lebensformen nur graduell unterscheiden, so sind wir doch eine Spezies mit einem ganz besonderen biologischen Potenzial: Die Evolution hat Jahrmilliarden gebraucht, um ein Wesen hervorzubringen, das in der Lage ist, den evolutionären Prozess zu durchschauen. Schon allein deshalb wäre es schade um uns, würden wir vorzeitig von der Bühne des Lebens abtreten. ■

WIR GLAUBEN AN DEN MENSCHEN!



Die Evolution hat Jahrmilliarden gebraucht, um ein Wesen hervorzubringen, das in der Lage ist, den evolutionären Prozess zu durchschauen



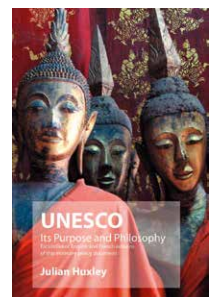
Der »Affenmensch«: gbs-Illustration im Gründungsjahr der Stiftung (2004)

ZUM WEITERLESEN:

Julian Huxley

UNESCO

Its Purpose and Philosophy



ALS VERTRETER WESTLICHER
WERTE UND TOLERANZ ENTSCULDIGEN
WIR UNS VIELMALS FÜR UNSERE
PRESSE- UND MEINUNGSFREIHEIT!!

UND EVER SINN FÜR HUMOR?!
WER ENTSCULDIGT SICH FÜR
EUREN SINN FÜR HUMOR?!!



Zeichnung von gbs-Beirat Ralf König zum Karikaturenstreit (2006)

WER GEFÄHRDET DEN ÖFFENTLICHEN FRIEDEN?

Wenn im Iran oder in Saudi-Arabien Oppositionelle wegen »**Gotteslästerung**« verurteilt werden, reagiert die deutsche Politik bestürzt. Dabei wird oft übersehen, dass »**Blasphemie**« auch hierzulande strafbar ist. Michael Schmidt-Salomon erklärt, warum **§ 166 StGB** fallen muss.

Am 7. Januar 2015 erstürmten die Islamisten Saïd und Chérif Kouachi die Redaktionsräume der Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* und ermordeten elf Personen, darunter die Zeichner Stéphane Charbonnier, Jean Cabut, Bernard Verlhac, Philippe Honoré und Georges Wolinski. Das Attentat löste weltweit Bestürzung aus. Allein in Paris gingen 1,5 Millionen Menschen auf die Straße, der Slogan »Je suis Charlie« (»Ich bin Charlie«) wurde zu einem geflügelten Wort. An den internationalen Solidaritätskundgebungen beteiligten sich auch deutsche Politikerinnen und Politiker – doch es blieb bei der Symbolpolitik: Die Gesetzeslage, die derartige Anschläge aus der Perspektive der Täter zumindest teilweise rechtfertigt, hat sich bis heute nicht geändert.

Tatsächlich hätten die überlebenden Mitglieder der *Charlie Hebdo*-Redaktion nach deutschem Recht verurteilt werden können, ja sogar: müssen. Warum? Weil ihre Zeichnungen Fundamentalisten dazu animierten, Terrorakte zu begehen, welche den »öffentlichen Frieden« gefährdeten! Denn genau dies ist Inhalt von § 166 StGB: »Wer öffentlich oder durch Verbreiten eines Inhalts den Inhalt des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses anderer in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.« *Summa summarum* handelt es sich hierbei um eine katastrophale Umkehrung des Täter-Opfer-Prin-

zips: Denn selbstverständlich wird der öffentliche Frieden nicht durch kritische Künstlerinnen und Künstler gestört, die auf dem Boden des Grundgesetzes Religionen satirisch aufs Korn nehmen, sondern durch religiöse Fanatiker, die es nicht gelernt haben, auf Kritik in angemessener Weise zu reagieren.

Um diesen Punkt zu untermauern, reichte die Giordano-Bruno-Stiftung schon am 8. Januar 2015, einen Tag nach dem Anschlag auf *Charlie Hebdo*, eine Petition zur Abschaffung von § 166 StGB beim Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages ein. Die Petition war juristisch und rechtsphilosophisch wohlbegründet und erhielt in der Folgezeit mehr Unterstützung als 98 Prozent aller Bundestagspetitionen. Dennoch wurde sie vom Petitionsausschuss (dank CDU/CSU-Mehrheit) im November 2015 abgelehnt.

In der Begründung der Ablehnung hieß es, § 166 StGB sei im Jahr 1969 »im Bemühen um weltanschauliche Neutralität in einer pluralistischen Gesellschaft neu gefasst und dabei zum Teil grundlegend umgestaltet worden«. Seitdem schütze der Paragraph »nicht mehr Religion und Weltanschauung als solche« und auch nicht mehr das »religiöse Gefühl«, sondern den »öffentlichen Frieden«. Daher sei die entsprechende Erklärung des UN-Menschenrechtsausschusses zur Gewährleistung der freien Meinungsäußerung (*General Comment Nr. 34*) »hier nicht einschlägig«, weshalb der Petitionsausschuss das Anliegen nicht unterstützen könne.



Klares Statement: Karnevalswagen von Jacques Tilly zum Anschlag auf Charlie Hebdo (2015)

Das entscheidende Problem hat der Deutsche Bundestag damals nicht erfasst: Zwar stimmt es, dass § 166 die bloße Kritik oder Beschimpfung einer Religion nicht mehr unter Strafe stellt, sondern nur solche Formen der Kritik, die geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu gefährden. Doch paradoxerweise führt gerade dieser Schutz des öffentlichen Friedens zur Gefährdung des öffentlichen Friedens! Von seinem Wortlaut her stachelt § 166 die Gläubigen nämlich regelrecht dazu an, vom »Faustrecht« Gebrauch zu machen und militant gegen satirische Kunst vorzugehen. Denn nur auf diese Weise können sie belegen, dass durch die vorgebliche Verletzung ihrer »religiösen Gefühle« der öffentliche Friede gefährdet ist und die verhasste Kritik unterbleiben sollte.

Diese Grundkonstellation erklärt, warum auf Basis von § 166 StGB nur Verfahren wegen Religionsbeschimpfung eingeleitet wurden – niemals jedoch wegen Beschimpfung nichtreligiöser Weltanschauungen, obgleich der »weltanschaulich neutral« gehaltene Paragraf diese gleichermaßen schützen sollte. Freigeistige Humanistinnen und Humanisten greifen eben – Mensch sei Dank – nicht zum Faustrecht, wenn sie von fundamentalistischen Gläubigen beleidigt werden. Dabei hätten sie bei objektiver Betrachtung weit triftigere Gründe dafür: Denn was, bitte schön, drückt eine tiefere Missachtung »des Anderen« aus – eine kleine, neckische Zeichnung eines vermeintlichen »Propheten« oder die sadistische Androhung ewiger Höllenfolter für »die Ungläubigen« in den »Heiligen Schriften« des Christentums und des Islams?

Wären Humanistinnen und Humanisten so militant-empfindlich wie religiöse Fundamentalist*innen, dürfte nach § 166 StGB keiner dieser religiösen Quellentexte mehr im Umlauf sein. Doch freigeistig denkende Menschen neigen schon allein deshalb nicht zu militanter Empörung, weil sie die Prinzipien der offenen Gesellschaft wertschätzen. Sie wissen, dass die Freiheiten, die wir in einer offenen Gesellschaft genießen, einen Preis haben. Schließlich können wir uns nur deshalb frei äußern, weil wir selbst bereit sind, abweichende Meinungen zu ertragen. Diese Grundlektion in Toleranz haben religiöse Fundamentalisten jedoch niemals gelernt, was mitunter zu skurrilen Verhaltensmustern führt: Männer, die es mit einem milden Lächeln quittieren, wenn vor ihren Augen eine Frau in den Boden eingegraben und gesteinigt wird, brechen vor Schmerz und Wut in sich zusammen, wenn sie eine harmlose Zeichnung sehen, auf der ihr »Prophet« karikiert wird.

Sollte man darauf Rücksicht nehmen? Nein, denn dies würde das Krankheitsbild nur noch verschlimmern! Es ist wie bei einer Spinnenphobie: Wer unter der Angst leidet, beim Anblick einer Spinne sterben zu müssen, kann diesen Wahn nur dadurch überwinden, dass er mit dem Auslöser der Angst konfrontiert wird. Ähnlich ist es bei der Kritikphobie religiöser Fundamentalisten, auch hier hilft nur die Konfrontationstherapie: Wir müssen die Strenggläubigen mit so viel Kritik und Satire versorgen, dass sie irgendwann selbst erkennen, wie unsinnig es ist, wegen einer harmlosen Zeichnung in die Luft zu gehen oder schlimmer noch: andere in die Luft zu sprengen. Auf andere Weise lässt sich die offene Gesellschaft kaum verteidigen.



Zeichnung von gbs-Beirat Gerhard Haderer nach dem Attentat auf Charlie Hebdo (2015)

Es ist daher an der Zeit, § 166 StGB abzuschaffen! Die Giordano-Bruno-Stiftung hat dies nicht nur 2015 nach dem Attentat auf *Charlie Hebdo* gefordert, sondern bereits 2006 im Zuge des sogenannten »Karikaturenstreits« sowie 2020 nach der Ermordung des französischen Lehrers Samuel Paty und 2022 nach dem Anschlag auf Salman Rushdie. Dass die gbs diese Forderung nun wieder aufgreift, hängt mit zwei aktuellen Fällen zusammen, die verdeutlichen, wie fatal die Signale sind, die von § 166 StGB ausgehen.

In Stuttgart wurde im vergangenen Jahr ein Ex-Muslim erstinstanzlich verurteilt. Die Staatsanwaltschaft warf ihm vor, bei seinem Protest gegen das iranische Mullahregime den »Propheten Mohammed« beleidigt und den öffentlichen Frieden gestört zu haben. Letzteres wurde damit belegt, dass der Ex-Muslim im Rahmen der Aktion von einem gläubigen Muslim körperlich attackiert wurde. Der Gebrauch des Faustrechts

des einen führte also zur Verurteilung des anderen. In dem Berufungsverfahren wurde der Ex-Muslim dann freigesprochen - auch dank der Unterstützung durch die gbs bzw. das *Institut für Weltanschauungsrecht (ifw)*. Die Staatsanwaltschaft, die durch die Entscheidung die Bestimmungen des § 166 StGB verletzt sah, wollte gegen das Urteil zunächst in Revision gehen, zog diese aber am Ende ohne Begründung zurück.

Ähnlich gelagert ist ein Verfahren in Hamburg, das noch anhängig ist. Auch dort protestierten Ex-Muslime und Exil-Iraner*innen gegen das iranische Mullahregime, das die eigene Bevölkerung brutal unterdrückt [siehe das Interview mit Mina Ahadi in der vorliegenden *bruno*-Ausgabe]. Die Demo fand vor dem *Islamischen Zentrum Hamburg* statt, das unter Beobachtung des Hamburger Verfassungsschutzes steht und als »Instrument der iranischen Staatsführung« eingeschätzt wird. Nach Protesten von Gläubigen wurden die Demonstranten auch hier wegen Verstoßes

gegen § 166 StGB vorgeladen. Das ifw wird auch diesen Fall begleiten.

Fragen wir uns: Was ist von einem Strafrechtsparagrafen zu halten, der den deutschen Staatsapparat dazu verleitet, zum Handlanger des totalitären Mullahregimes zu werden? Die Antwort sollte auf der Hand liegen: § 166 StGB ist ein Schandfleck in unserer Rechtsordnung, der schnellstmöglich entfernt werden sollte.

In der Regierungszeit von Angela Merkel (2005 bis 2021) gab es hierfür leider keine Mehrheit im Parlament. Die Bundesregierung aus SPD, FDP und Grünen hat aber nun die historische Chance, den alten »Gotteslästerungsparagrafen«, der 1969 nur höchst unzureichend reformiert wurde, aus dem Strafgesetzbuch zu streichen.

Falls die Ampelregierung den Titel ihres Koalitionsvertrags »Mehr Fortschritt wagen« wirklich ernst nimmt, sollte § 166 StGB am 7. Januar 2025, wenn sich der Anschlag auf *Charlie Hebdo* zum zehnten Mal jährt, Geschichte sein. ■

Spott sei Dank!



hpd Humanistischer Pressedienst

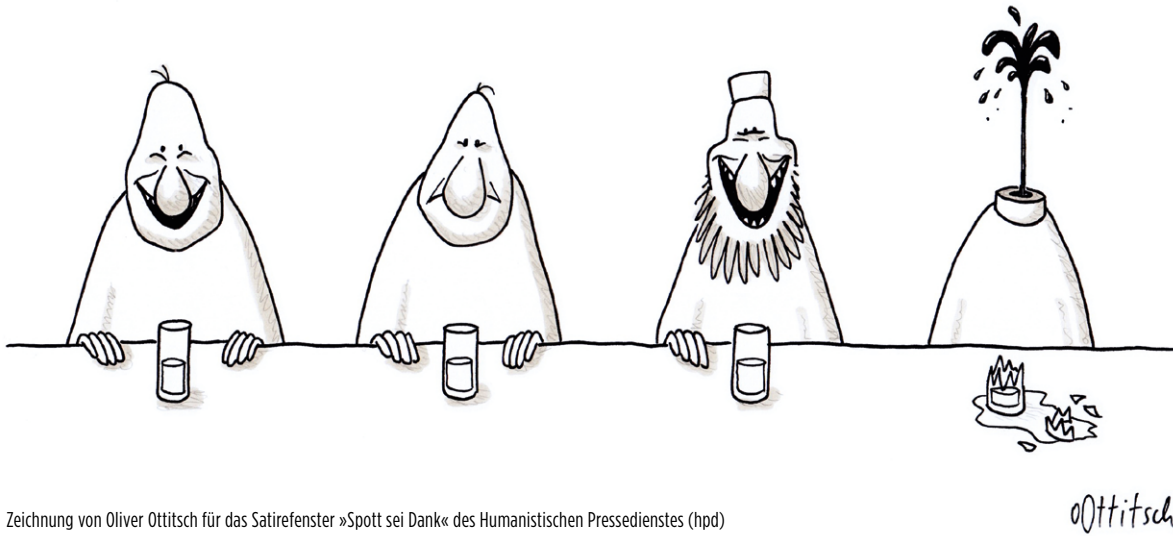
Zeichnung von Oliver Ottitsch zum eigentümlichen Humorverständnis in islamischen Gottesstaaten (2021)

OPTIMIST

PESSIMIST

ISLAMIST

CARTOONIST



Zeichnung von Oliver Ottitsch für das Satirefenster »Spott sei Dank« des Humanistischen Pressedienstes (hpd)

ZUM WEITERLESEN:

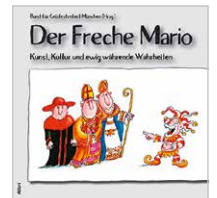
Humanistischer Pressedienst (Hg.)

Spott sei Dank!
Der satirische Jahresrückblick
Mehrere Bände seit 2019
Alibri



bfg München (Hg.)

Der freche Mario
Kunst, Kultur und ewig währende Wahrheiten
Alibri 2017



Michael Schmidt-Salomon

Die Grenzen der Toleranz
Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen
Piper 2016



Fünf Gründe für die Abschaffung von § 166 StGB:

1. In einer offenen Gesellschaft darf jeder Mensch in jeder erdenklichen Form **über Religionen** wie nichtreligiöse Weltanschauungen **spotten**. Ausgenommen davon sind Handlungen, die über andere Straftatbestände des StGB erfasst sind, etwa § 130 (»Volksverhetzung«). »Religiöse Gefühle« bedürfen darüber hinaus keines besonderen Schutzes.

2. Der Gesetzgeber muss klarstellen, dass die **Freiheiten** der Kunst, der **Meinungsäußerung** und der Meinungsbildung sehr viel wichtiger sind als die bis ins Unendliche skalierbare Verletzbarkeit »religiöser Gefühle« (selbst der Anblick eines profanen »Sparschweins« kann, wie die Erfahrung zeigt, schon den Hass islamischer Fundamentalisten entfachen). In einer offenen Gesellschaft sollte jedes Mitglied die Toleranz aufbringen, weltanschaulich-religiöse Beleidigungen ertragen zu können. Wer diese Fähigkeit nicht entwickelt hat, sollte für dieses Defizit nicht noch belohnt werden.

3. Der von § 166 StGB bezweckte Schutz des öffentlichen Friedens führt *de facto* zu einer **Gefährdung des öffentlichen Friedens**,

da der »Gotteslästerungsparagraf« Fundamentalisten zusätzlich motiviert, ihrer »Verletzung« auf aggressive Weise Ausdruck zu verleihen. § 166 StGB fördert also genau das, was er zu bekämpfen vorgibt.

4. § 166 StGB unterhöhlt die **»Streitkultur der Aufklärung«**, in der die Satire seit jeher eine entscheidende Funktion erfüllt, da sie das Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit bei jenen »Großkopfernten« entlarvt, die sich selbst als »besondere Autoritäten« verstanden wissen wollen. Pointiert formuliert: Hätte die historische Aufklärungsbewegung nicht permanent »religiöse Gefühle« verletzt, würden in Europa noch immer die Scheiterhaufen glühen.

5. Die Abschaffung des § 166 StGB hätte eine **globale Vorbildfunktion**. Schließlich kritisiert die deutsche Regierung schon seit vielen Jahren die »Blasphemiegesetze« in islamischen Ländern (etwa dem Iran), mit denen die Kräfte der Zivilgesellschaft eliminiert werden. Diese Kritik hätte deutlich mehr Gewicht, wenn Deutschland auf diesem Gebiet mit gutem Beispiel vorangehen würde.

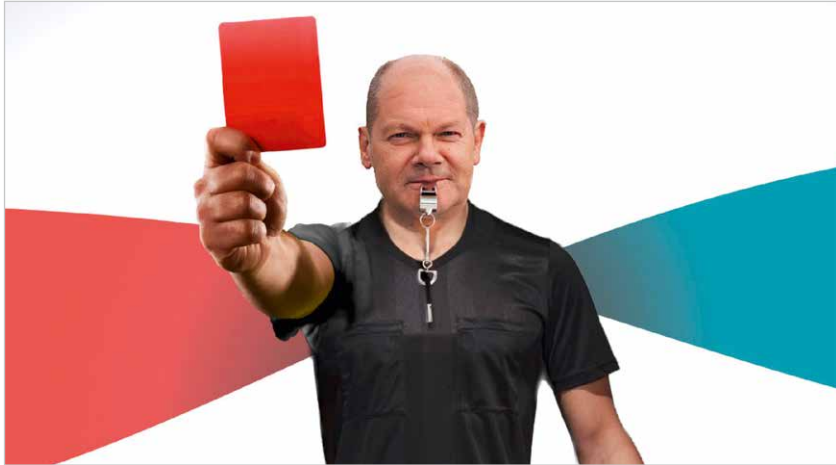




Die Highlights des Jahres

DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE 2022 IM ÜBERBLICK

A für Apostasie: Bei der Großveranstaltung »Celebrating Dissent« in Köln kommen Ex-Muslime aus der ganzen Welt zusammen.



Mit seiner **virtuellen Neujahrsansprache** läutet gbs-Vorstandssprecher Michael Schmidt-Salomon das »**säkulare Jahrzehnt**« ein: Katholiken und Protestanten werden 2022 – erstmals in der deutschen Geschichte – weniger als 50 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachen und die Konfessionsfreien spätestens in zehn Jahren die absolute Mehrheit in Deutschland stellen. In dem Video erläutert der Vorstandssprecher, welche politischen Veränderungen mit diesem gesellschaftlichen Wandel einhergehen sollten. (Bild: »Der Staat als unparteiischer Schiedsrichter«: Collage aus dem gbs-Neujahrsvideo 2022)

JANUAR

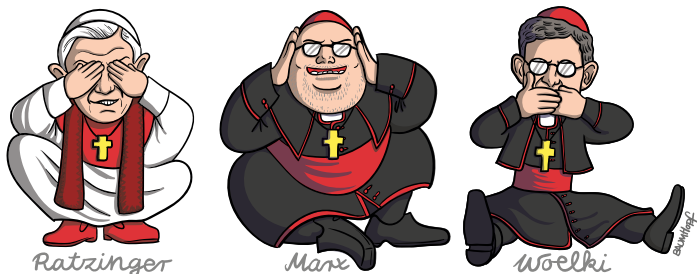
01.01.

19.–21.01.

27.01.

Die gbs demonstriert mit ihrer Großplastik »Der Hängemattenbischof« und der Zeichnung »Aufklärung auf Katholisch« gemeinsam mit dem »Aktionsbündnis Betroffeneninitiativen« sowie weiteren Initiativen in München gegen die **unzureichende Aufarbeitung des kirchlichen Missbrauchsskandals**. Anlass für die Protestaktion ist die Veröffentlichung der zweiten Missbrauchsstudie des Erzbistums München-Freising, die zeigt, dass auch der frühere Münchener Erzbischof Joseph Ratzinger – der spätere Papst Benedikt XVI. – und einer seiner Nachfolger – Kardinal Reinhard Marx – an der Vertuschung beteiligt waren.

Aufklärung auf Katholisch



»**Wir sind schuldig!**«: Die gbs, der Bund für Geistesfreiheit (bfg) München und das »Aktionsbündnis Betroffeneninitiativen« demonstrieren mit der Großplastik »Der Hängemattenbischof« und der adaptierten Bild-Schlagzeile vor der Katholischen Akademie, dem Archiv des Erzbistums München und Freising und am Landgericht München II. Die **Protestaktion** unter Leitung von David Farago findet anlässlich der Stellungnahme des Erzbistums München zur zweiten Missbrauchsstudie statt.



Gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS), Dignitas Deutschland und dem Verein Sterbehilfe stellt die gbs den Berliner Appell mit »10 Forderungen für humane Suizidhilfe in Deutschland« im Haus der Bundespressekonferenz vor. Anlass der Pressekonferenz, die von der Juristin und Politikerin Ingrid Matthäus-Maier (Mitglied im gbs- und ifw-Beirat) moderiert wird, waren die vorausgegangenen parlamentarischen Versuche, einen neuen § 217 StGB zu verabschieden, der die Suizidhilfe abermals streng reglementieren würde.

FEBRUAR

21.02.

25.02.

Einen Tag nach dem **russischen Angriffskrieg** auf die Ukraine veröffentlicht die gbs eine Stellungnahme, in der sie auf die Allianz zwischen Wladimir Putin und dem Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche Kyrill I. hinweist und hervorhebt,



»dass sich Putins Macht ideologisch auf einem **brandgefährlichen Mix von Nationalismus und Religion** gründet«. Einige Wochen später spricht gbs-Vorstandssprecher Michael Schmidt-Salomon in der Sendung »Talk im Hangar-7« (Servus TV) zum Thema »Kirche und Krieg: Gewalt im Namen Gottes?« über Russlands »metaphysischen Kampf« gegen »das Böse« aus dem Westen.

AUSSERDEM...

27.01.2022: Im Rahmen der Online-Veranstaltungsreihe »FrauenStimmen gegen Gewalt« sagen Mina Ahadi (Zentralrat der Ex-Muslime), Lale Akgün (Säkulare Sozis) und Susanne Schröter (Islamforscherin) gemeinsam mit Naila Chikhi (Terre des Femmes) und Rebecca Schönebach (Frauen für Freiheit) »Nein zum World Hijab Day«. Sie machen deutlich, warum Mädchen und Frauen im Kampf um die Freiheit unterstützt werden müssen.

28.01.2022: Die gbs kritisiert den Gesetzentwurf zur Neuregelung des assistierten Suizids, den eine Gruppe von Abgeordneten aller demokratischen Fraktionen einen Tag zuvor im Haus der Bundespressekonferenz vorgestellt hat, und bezeichnet den Entwurf zu einem neuen § 217 StGB als eine »besonders barbarische Form des staatlichen Paternalismus«.

30.01.2022: Bei »Anne Will« diskutiert die Politikerin und Juristin Ingrid Matthäus-Maier (Mitglied im gbs- und ifw-Beirat) mit Georg Bätzing (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz), Matthias Katsch (Betroffeneninitiative »Eckiger Tisch«), Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90 / Die Grünen) und Christiane Florin (Deutschlandfunk) zum Thema »Missbrauch, Lügen, Vertuschung – ist diese Kirche noch zu retten?«

08.02.2022: Michael Burmester und Manuel Kulzer eröffnen die Online-Veranstaltungsreihe »Vom Reiz der Sinne« mit einem Vortrag über das Verhältnis von Mensch und Technologie. In den darauffolgenden Wochen finden weitere Veranstaltungen mit Franziska Brändle, Kinga Schumacher und Timo Dickscheid statt. Ausgerichtet werden die Online-Vorträge von Kortizes in Kooperation mit der gbs.

15.02.2022: Der Betreiber der »Babycaust«-Website, Klaus Günter Annen, wird wegen Beleidigung vom Amtsgericht Weinheim zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Verfahren gegen den radikalen Abtreibungsgegner wurde vom Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) und der gbs gemeinsam mit Ärztinnen wie Kristina Hänel angeregt, gegen die Annen in der Vergangenheit selbst mehrfach Strafanzeige gestellt hatte. Da sich die Staatsanwaltschaft auf den Tatbestand der Beleidigung konzentriert, den Aspekt der Volksverhetzung jedoch außen vor lässt, findet im Vorfeld des Prozesses eine Protest-Kundgebung vor dem Amtsgericht statt.

17.02.2022: In der Online-Veranstaltungsreihe »Buch trifft Hirn« stellt Wolfgang Prinz (emeritierter Direktor am Max-Planck-Institut) sein Buch »Bewusstsein erklären« vor. Im Laufe des Jahres finden in der Reihe weitere Buchpräsentationen mit den Wissenschaftlern Gerhard Schurz, Gerd Gigerenzer und Michael Bach wie auch mit Volker Sommer und Christoph Antweiler (beide Mitglied im gbs-Beirat) statt. Ausgerichtet werden die Veranstaltungen von Kortizes in Kooperation mit der gbs.

18.02.2022: Der Zentralrat der Konfessionsfreien veranstaltet die erste virtuelle KORSO-Themenwerkstatt »Was ist säkulare Kunst – gestern, heute, morgen?« Im April findet ein weiterer Online-Workshop zum Thema »säkulare Feiertage« statt.

#LetRaifFly



Die gbs startet im Verbund mit anderen Organisationen eine **Spendenkampagne** für den saudischen Blogger **Raif Badawi**, der kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen wurde. Bereits im Vorfeld hatten »Reporter ohne Grenzen« und die gbs die Freilassung des wohl »bekanntesten politischen Gefangenen der arabischen Welt« und Sacharow-Preisträgers des Europäischen Parlaments gefordert, der in seinem Heimatland Saudi-Arabien zu 10 Jahren Haft, 1000 Peitschenhieben und einem Strafgeld in Höhe von umgerechnet 235.000 Euro verurteilt worden war.

fo w id

Forschungsgruppe
Weltanschauungen
in Deutschland

Großes Medienecho: Bereits im Januar 2022 hatte die »**Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland**« (fowid) darauf hingewiesen, dass erstmals weniger als 50 Prozent der Deutschen katholische oder evangelische Kirchenmitglieder sind. Die Zahlen werden kurz vor Ostern (!) von der Deutschen Presseagentur (dpa) als Meldung aufgegriffen und in den Medien weit verbreitet. In der Folge wird fowid-Leiter **Carsten Frerk** (gbs-Beirat) in zahlreichen Medien wie Spiegel, Welt, Stern etc. zitiert und u. a. im Deutschlandfunk zum Thema interviewt.

MÄRZ

19.03.

APRIL

05.04.

14.04.

»**Die Würde der Frau ist antastbar**«: Nicht nur § 219a StGB ist verfassungswidrig, sondern die gesamte deutsche Gesetzgebung zum Schwangerschaftsabbruch. Dies ist das Ergebnis einer Stellungnahme zum »**Schwangerschaftsabbruch im liberalen Rechtsstaat**«, die das Hans-Albert-Institut (HAI) und die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) zur Verfassungsbeschwerde der Ärztin Kristina Hänel in Karlsruhe eingereicht haben. Das Fazit der Stellungnahme ist eindeutig: Der Schwangerschaftsabbruch war auf dem Boden des deutschen Grundgesetzes niemals rechtswidrig, rechtswidrig war vielmehr der "Gebärzwang", dem sich Frauen unterwerfen mussten.

HANS ALBERT
INSTITUT

gbs
giordano bruno stiftung

STELLUNGNAHME DER GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG UND DES HANS-ALBERT-INSTITUTS

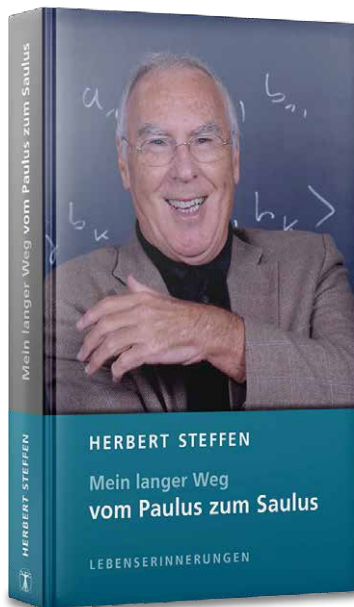
Schwangerschaftsabbruch im liberalen Rechtsstaat

Zur Verfassungsbeschwerde gegen § 219a StGB (2 BvR 390/21)

Verfasser: Dr. Dr. h.c. Michael Schmidt-Salomon



März 2022



Lebenserinnerungen von Herbert Steffen: Unter dem Titel »Vom Paulus zum Saulus« veröffentlicht der Gründer der Giordano-Bruno-Stiftung wenige Tage vor dem Stiftungstreffen seine Autobiografie, in der er auch ausführlich auf die Geschichte der Stiftung und ihre Aktivitäten eingeht. Das Buch ist online als PDF-Dokument und als Printversion verfügbar und kann kostenlos im gbs-Sekretariat bestellt werden.

AUSSERDEM...

02.03.2022: Die Universität in Coimbra (Portugal) würdigt den Wissenschaftstheoretiker Hans Albert (gbs-Beirat) mit einer Ausstellung, zu der auch das von der gbs im Jahr 2020 gegründete Hans-Albert-Institut (HAI) eingeladen wird. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung stellen Florian Chefai und Jonas Pöld (HAI-Direktorium) die Philosophie Alberts sowie die Arbeit des Instituts in den Räumen der Rechtsfakultät vor.

19.03.2022: Risiko und Todesmut: Rana Ahmad, Mitgründerin der Säkularen Flüchtlingshilfe und gbs-Stipendiatin, spricht im Deutschlandfunk Kultur über die tödliche Gefahr, sich in Saudi-Arabien zum Atheismus zu bekennen.

30.03.2022: Das Hans-Albert-Institut (HAI) reicht auf Anfrage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesministeriums des Inneren und für Heimat (BMI) eine Stellungnahme zum geplanten Demokratiefördergesetz ein. Das HAI begrüßt die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements für Demokratie, fordert jedoch eine stärkere Betonung der Prinzipien der offenen Gesellschaft – insbesondere im Hinblick auf die Anerkennung individueller Selbstbestimmungsrechte.

02.04.2022: Die gbs-Regionalgruppe Stuttgart und die Humanisten Baden-Württemberg diskutieren anlässlich des völkerrechtswidrigen Kriegs gegen die Ukraine über »Chancen, Frieden zu schaffen?« im Humanistischen Zentrum Stuttgart.

15.04.2022: Keine Stille am Stillen Feiertag: Die gbs Stuttgart lädt an Karfreitag zum humanistischen Tanz im LKA Longhorn ein und klärt mit der Präsentation des Films »Gelobt sei Gott – dass alle Missbrauchsfälle verjährt sind« über die Verbrechen der katholischen Kirche auf. Weitere Karfreitagsveranstaltungen finden bei der gbs Ruhrgebiet (RiR) in Bochum und dem bfg Bayern in München statt.

27.04.2022: Online-Vorträge: Der Topmanager und Mediziner Christian Pawlu (gbs-Kurator) spricht bei den gbs-Hochschulgruppen über die »Sicherung der Arzneimittelversorgung der westlichen Welt«, die anlässlich der Corona- und Energiekrise vermehrt ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist. Bereits im Februar gab es einen Vortrag des Ethnologen Daniel Jákli zum »amerikanischen Konservatismus«.

30.04.2022: Virtuelles Stifterkrestreffen: Die gbs-Förderer erhalten einen Überblick über die Aktivitäten in den vorausgegangenen 12 Monaten und diskutieren über zukünftige Stiftungsprojekte.

01.05.2022: BvS-Stipendium 2022: Das von der gbs gemeinsam mit der Humanistischen Akademie Deutschland (HAD), dem Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) und der Bundesarbeitsgemeinschaft Humanistischer Studierender (BAGHS) gegründete Bertha von Suttner-Studienwerk (BvS) startet seine zweite Ausschreibungsrunde.

MAI

02.05.

13.05.

Direktorium und Beirat des **Instituts für Weltanschauungsrecht** (ifw) diskutieren auf dem Jahrestreffen im Haus Weitblick u. a. über die Gesetzentwürfe zur Ablösung der Staatsleistungen an die Kirchen und zur Neuregelung der Suizidassistenten wie auch über mögliche zivilrechtliche Ansprüche der Missbrauchsoffer gegenüber der Kirche. Die Sitzung findet erstmals unter der Leitung des Strafrechtlers Jörg Scheinfeld statt, der den Direktoriumsposten im Februar 2022 von der Juristin Jacqueline Neumann übernommen hat. (Im Bild: das neue ifw-Direktorium Jessica Hamed und Jörg Scheinfeld)



Erstmals nach der Corona-Krise treffen sich die **Gremien der Giordano-Bruno-Stiftung** wieder im gbs-Forum in Oberwesel, um über die Arbeit der vorausgegangenen Monate sowie über die Agenda zu diskutieren. Thematisch geht es insbesondere um die Schwerpunktthemen der gbs im Jahr 2022 («Das säkulare Jahrzehnt») und 2023 («100 Jahre evolutionärer Humanismus») sowie um die Vergabe des Deschner-Preises.



13.-15.05.



Der **Zentralrat der Konfessionsfreien** stellt sich der Öffentlichkeit im Haus der Bundespressekonferenz vor. Die neue Lobbyorganisation will die Rechte und Interessen der vielen Millionen Menschen in Deutschland vertreten, die ein selbstbestimmtes, religionsfreies Leben führen. Im Zentrum der politischen Agenda steht »**Die Säkulare Ampel**«, die »zwölf Chancen für die offene Gesellschaft« aufzeigt. Getragen wird der bundesweit agierende Zentralrat von zwölf säkularen Organisationen, zu denen auch die gbs gehört. (Im Bild: Der Vorstand des Zentralrats der Konfessionsfreien: Philipp Möller, Michael Wladarsch, Ulla Bonnekoh und Rainer Rosenzweig (v.l.n.r.))

19.05.

25.05.



Mit dem Werk von **Hartmut Kreß** zum Thema »Religionsunterricht oder Ethikunterricht?« erscheint der dritte Band der **ifw-Schriftenreihe** im Nomos Verlag. In der Ausgabe geht der Theologe und Sozialethiker auf die Entstehung des Religionsunterrichts sowie die Rechtsentwicklung und heutige Rechtslage ein. Dabei betont Kreß, dass politischer Entscheidungsbedarf besteht und perspektivisch der bisherige Religionsunterricht durch das Fach Ethik/Religionskunde ersetzt werden sollte.

Nachwuchsförderung am Stiftungssitz: Im Haus Weitblick findet das erste Treffen der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Bertha von Suttner-Studienwerks statt. Direkt im Anschluss kommen weitere junge Humanistinnen und Humanisten nach Oberwesel, um sich im Rahmen des »gbs-Sommerforums« Gedanken über die »Zukunft des Humanismus« zu machen und Projektideen für die offene Gesellschaft zu entwickeln.

Die gbs **kritisiert die öffentlichen Zuschüsse** von Stadt, Land und Bund für den **102. Katholikentag** in Stuttgart, der mit einer Förderung von 241 Euro pro Besucher ein neues Rekordhoch erreicht hat. Wie immer dabei: Das gbs-Aktionsteam »11. Gebot« unter der Leitung von David Farago, das mit drei Großplastiken (Hängemattenbischof, Geldhamster und Moses) auf dem Stuttgarter Stauffenbergplatz gegen die zahlreichen Missstände im Verhältnis des Staates zu den Kirchen protestiert.



25.-29.05.

26.-29.05.



AUSSERDEM...

04.05.2022: In Heidelberg wird der Kinofilm »Wer wir waren« mit der Technikphilosophin Janina Loh gezeigt, in dem sechs Denker*innen und Wissenschaftler*innen den Zustand der Welt reflektieren und einen Ausblick in die Zukunft wagen. Die Vorstellung wird von der gbs-Hochschulgruppe Rhein-Neckar in Kooperation mit der gbs Rhein-Neckar organisiert.

07.05.2022: Anlässlich des Urteils des Landgerichts Köln vor 10 Jahren, das erstmals auch Jungen ein Recht auf genitale Selbstbestimmung zugesprochen hatte, indem es eine medizinisch nicht indizierte Vorhautentfernung als eine strafbare Körperverletzung bewertete, findet in Köln der »Internationale Tag für genitale Selbstbestimmung« (u. a. mit Unterstützung der gbs) statt. Der 10. Jahrestag beschäftigt sich mit den Hintergründen und Folgen des Kölner Urteils. U. a. wird ein Online-Gespräch zwischen dem Strafrechtler Holm Putzke, dem Juristen und Rechtsphilosophen Reinhard Merkel (beide Mitglied im gbs- und ifw-Beirat), dem Arzt und Psychiater Matthias Franz und gbs-Sprecher Michael Schmidt-Salomon ausgestrahlt.

08.05.2022: »Science Slam on Sunday«: Der Düsseldorfer Aufklärungsdienst (gbs Düsseldorf) gibt der Wissenschaft im soziokulturellen Zentrum eine Bühne und ermöglicht jungen Wissenschaftler*innen, ihr Forschungsprojekt dem Publikum verständlich zu machen. Ein weiterer »Science Slam« findet im November statt.

20.05.2022: Schwangerschaftsabbruch: Unter Moderation von Adrian Gillmann diskutieren Alicia Baier (»Doctors for Choice«), Johannah Illgner (SPD-Fraktion Heidelberg) und Johannes Dörr (pro familia Mannheim) mit weiteren Expert*innen über die medizinische Grundversorgung betroffener Frauen. Veranstaltet wird die Podiumsdiskussion in Heidelberg vom Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung mit Unterstützung der gbs Rhein-Neckar.

31.05.2022: »Es spukt! Wirklich ...?«: Das Spuktheater Karlsruhe ist bei der gbs-Hochschulgruppe Rhein-Neckar zu Gast und gibt Einblicke in die »rätselhaften Phänomene« viktorianischer Séancen. Veranstaltet wird der Abend in Kooperation mit der gbs Rhein-Neckar und der GWUP (Skeptiker).



Mehrheit der Deutschen gegen Affenhaltung in Zoos:

Nach dem Ergebnis einer repräsentativen

Studie des Marktforschungsinstituts »YouGov« lehnen 52 Prozent der Deutschen die Haltung von Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans in Zoos ab, nur 28 Prozent stimmen dafür. Die Studie wurde im Auftrag des »Great Ape Project« (GAP) durchgeführt, das von der gbs unter Leitung von Colin Goldner 2011 wiederbelebt wurde.

In der vom ifw herausgegebenen Online-Zeitschrift »**Weltanschauungsrecht aktuell**«, die Informationen zu Entwicklungen auf dem Gebiet der säkularen Rechtspolitik bereithält, erläutert Julius Rupprecht, warum der Körperschaftsstatus der Zeugen Jehovas wegen falscher Angaben im Anerkennungsverfahren zurückgenommen werden muss. In den weiteren Ausgaben beschäftigt sich der Theologe und Ethiker Hartmut Kreß mit der Vorbildfunktion, die das österreichische Sterbeverfügungsgesetz für Deutschland haben könnte, sowie mit der neuen »Grundordnung« des katholischen kirchlichen Arbeitsrechts, das »zwispältig und am kirchlichen Eigeninteresse orientiert ist«.



JUNI

13.06.

24.06.

JULI



§ 219a StGB ist Geschichte! Der Deutsche Bundestag streicht den umstrittenen Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch, der Fachleuten verbot, sachgerechte Informationen zur Abtreibung zu verbreiten. Damit hat die Gießener Ärztin **Kristina Hänel**, die wegen »Werbung für den Schwangerschaftsabbruch« schon in zweiter Instanz verurteilt wurde, gemeinsam mit ihren Unterstützer*innen einen wichtigen Erfolg errungen. Die Ärztin, die bereits im Januar 2021 Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht gegen das Urteil eingereicht hatte, wurde von der gbs und dem Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) auf dem Weg durch die Instanzen begleitet. (Im Bild: Jacqueline Neumann, Elke Held, Michael Schmidt-Salomon und Kristina Hänel (v.l.n.r.) auf dem »219a-Abschiedsfest« in Gießen)

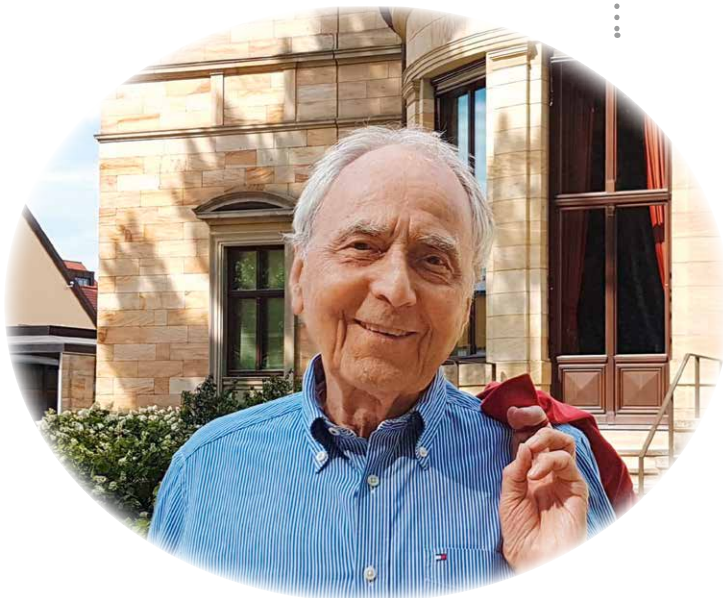


Humanistischer Sommer: Die gbs-Regionalgruppe Rhein-Neckar organisiert mit dem gbs Landesverband Baden-Württemberg, dem Hans-Albert-Institut und den Humanisten Baden-Württemberg ein Sommerfest, an dem viele bekannte Persönlichkeiten aus der säkularen Szene teilnehmen. Mit dabei sind u.a. die Autorin Nadine Pungs, gbs-Vorstandssprecher Michael Schmidt-Salomon, die Islamforscherin Susanne Schröter und der Philosoph Nikil Mukerji.

07.07.

09.-10.07.

29.07.



Werner Zapf, einer der wichtigsten Förderer und Mitstreiter der gbs, verstirbt plötzlich in seiner Heimatstadt Bayreuth. Der Ingenieur und Unternehmer, dessen Engagement nie im Rampenlicht stattfand, sorgte bspw. dafür, dass die gbs zu einer Hybridstiftung wurde, und setzte sich auch inhaltlich stark für die Themen und Projekte der Stiftung ein.

AUSSERDEM...

10.-12.06.2022: Regional- und Hochschulgruppentreffen: Nach drei Jahren Pause treffen sich die Sprecher der lokalen Netzwerke mit dem gbs-Vorstand erstmals wieder im Haus Weitblick. Organisiert wird das Treffen von den gbs-Regionalgruppen-Koordinator*innen Luisa Lenneper und David Farago.

19.06.2022: Der Biologe Bernhard Kegel spricht im »Aquazoo Löbbecke Museum« in Düsseldorf über sein Buch »Die Natur der Zukunft«. Die Veranstaltung wird von der gbs Düsseldorf in Kooperation mit dem Freundeskreis des »Aquazoo Löbbecke Museums« ausgerichtet.

20.06.2022: Kurz vor der ersten Lesung der drei Gesetzentwürfe zur Suizidhilfe im Bundestag legt der Zentralrat der Konfessionsfreien in einem Schreiben an Abgeordnete des Bundestags mithilfe von »Zehn Fragen und Antworten zur Suizidhilfe« dar, warum keiner der vorliegenden Entwürfe zustimmungsfähig ist und es keiner Neuregelung bedarf. Im Laufe des Jahres meldet sich der Zentralrat zu weiteren säkularen Kernanliegen, insbesondere zur Reformbedürftigkeit des Staat-Kirche-Verhältnisses, zu Wort. Die im Oktober 2021 gegründete Lobbyorganisation für eine säkulare Politik wird von der gbs unterstützt.

25.-26.06.2022: Der Humanistische Pressedienst (hpd) lädt alle Karikaturist*innen, die in der hpd-Kolumne »Spott sei Dank!« ihre Werke veröffentlichen, zum Spöttertreffen in das Haus Weitblick ein. Die Veranstaltung, an der u. a. die Cartoonisten Till Mette, Piero Masztalerz und Dorthe Landschulz sowie der Kabarettist Volker Pispers teilnehmen, setzt sich mit der gesellschaftspolitischen Funktion von Satirikern auseinander, die die »produktive Streitkultur der Aufklärung« durch ihre Werke befruchten. Im Anschluss findet die Mitgliedsversammlung des hpd e.V. im gbs-Forum statt.

13.07.2022: Nicolai Sprekels (SARAM) berichtet bei der gbs Karlsruhe über »Nordkorea – Geheimnisvoll und mysteriös?« Ein weiterer Vortrag findet kurz darauf beim Bund für Geistesfreiheit (bfg) Nürnberg statt. Die in Berlin ansässige Organisation »SARAM – Stiftung für Menschen in Nordkorea« wird seit ihrer Gründung von der gbs unterstützt.

15.07.2022: Der Jurist Tilman Tarach spricht bei der gbs Rhein-Neckar in der Stadtbücherei Heidelberg über »christlichen Antisemitismus«. Bereits im Februar hat der Physiker Helmut Fink (wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der gbs) im Deutsch-Amerikanischen Institut Heidelberg (DAI) einen Vortrag zum Thema »Was ist Zufall? Wahrscheinlichkeit in Mathematik, Physik und Alltag« gehalten.

03.08.2022: Der Religions- und Kirchensoziologe Gert Pickel referiert bei der gbs Düsseldorf über die Frage »Wer ist die ‚säkulare Szene?« Dabei beleuchtet er mittels empirisch-quantitativer Methoden die Strukturen des organisierten Säkularismus wie auch die Einstellung der Organisationsmitglieder.



Am **Stiftungssitz** in Oberwesel wird die »**Preview**« des Dokumentarfilms »Mina – Der Preis der Freiheit« von Hesam Yousefi gezeigt, dessen Produktion von der gbs unterstützt wird. Der Film gibt Einblick in Minas Leben als Menschenrechtsaktivistin und erzählt von ihrem Kampf gegen die Todesstrafe sowie für die Rechte von Frauen, Homosexuellen und Ex-Muslimen. Im Anschluss an die Präsentation stellen sich die Protagonistin und der Filmemacher den Fragen des Publikums.

In Köln findet die internationale Konferenz »**Celebrating Dissent**« statt, auf der mehr als **50 Referent*innen** aus über 30 Ländern das freie Denken feiern. Die Veranstaltung, an der neben gbs-Sprecher Michael Schmidt-Salomon u. a. Mina Ahadi (ZdE), Rana Ahmad (Säkulare Flüchtlingshilfe), Richard Dawkins, Armin Navabi (Atheist Republic) und Ensaf Haidar teilnehmen, ist die weltweit größte Zusammenkunft von Ex-Muslimen, organisiert von Maryam Namazie (Council of Ex-Muslims, London) und der Freidenker-Organisation des Libanon, unterstützt u. a. von der »Richard Dawkins Foundation« und der gbs.



(Im Bild: Die Dissident*innen drücken auf einer unangemeldeten Spontandemo ihre Solidarität mit Salman Rushdie aus, auf den kurz zuvor ein Attentat verübt worden war.)

AUGUST

14.08.

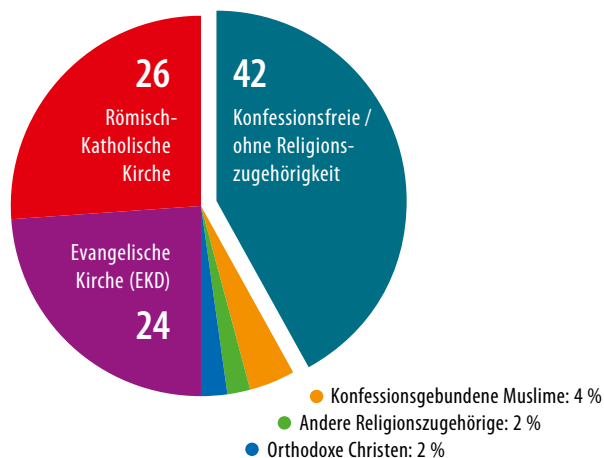
20.-21.08.

24.08.

Religionszugehörigkeiten in Deutschland

Stand 31.12.2021 (in Prozent)

fo w id
Forschungsgruppe
Weltanschauungen
in Deutschland



Quellen:
DBK, EKD, REMID,
BAMF, Statistisches Bundesamt
sowie eigene Berechnungen

Die »**Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland**« (fowid) veröffentlicht unter der Leitung des Sozialwissenschaftlers **Carsten Frek** ihre Statistik zur Religionsverteilung für das Jahr 2021. Laut Datenauswertung setzt sich der Säkularisierungstrend unverändert fort: Die konfessionsfreien Menschen nehmen mit 41,9 Prozent weiter zu und stellen den größten Bevölkerungsanteil vor den Katholiken (26 Prozent) und den Protestanten (23,7 Prozent), den Mitgliedern sonstiger Religionsgemeinschaften (4,8 Prozent) und den konfessionsgebundenen Muslimen (3,6 Prozent). Dabei haben die Katholiken einen stärkeren Mitgliederrückgang zu verzeichnen als die Protestanten.

»**#SoGehtMorgen**«: Die Ärzte und Die Toten Hosen setzen mit ihren »Cradle to Cradle«-Konzerten auf dem Berliner Tempelhof-Gelände neue ökologische Maßstäbe. Gemeinsam mit der »Cradle to Cradle«-NGO, die bereits seit Jahren von der gbs unterstützt wird, entwickelten sie für die vier Großkonzerte neue zukunftsfähige Konzepte, die zeigen, wie bereits heute C2C-Lösungen zu einer Kreislaufwirtschaft führen können, die ökonomische, ökologische und soziale Mehrwerte für die gesamte Gesellschaft bieten.



27.-28.08.

SEPTEMBER

06.-25.09.



»**Die Macht des Mythos**«:
Im Düsseldorfer Stadtmuseum wird die Kunstaussstellung zum »**DA! Art-Award**« eröffnet, die vom Düsseldorfer Aufklärungsdienst mit Unterstützung der gbs ausgerichtet wird. Begleitend zur knapp dreiwöchigen Ausstellung finden Vorträge statt, die Preisverleihung am 25. September wird live im YouTube-Kanal des

Düsseldorfer Aufklärungsdienstes übertragen. Von mehr als tausend Einsendungen werden vier Werke ausgewählt, die mit insgesamt 10.000 € prämiert werden. (Im Bild: Die Jury-Mitglieder Michael Kortländer, Menia, Michael Schmidt-Salomon und Peter Tepe (v.l.n r.); es fehlt: Jury-Mitglied Giulia Silberberger)

AUSSERDEM...

17.08.2022: Streichung des § 166 StGB: Nach dem Anschlag auf Salman Rushdie hat der Zentralrat der Konfessionsfreien die Bundesregierung dazu aufgefordert, die Streichung des Blasphemieparagrafen in die Wege zu leiten und vom iranischen Mullah-Regime zu verlangen, alle Fatwas gegen Religionskritiker aufzuheben. Die Stiftung unterstützt die Forderungen des Zentralrats und veröffentlicht den Offenen Brief auf der gbs-Website.

19.08.2022: Zum Thema »Kirche in der Krise« erscheint im Spiegel die Story »Land der Gottlosen«, in der vor allem fowid-Leiter Carsten Ferk mit Interviewbeiträgen zu Wort kommt. Ebenfalls im Artikel erwähnt wird die gbs sowie der frisch gegründete Zentralrat der Konfessionsfreien.

07.09.2022: Philipp Möller stellt den Zentralrat der Konfessionsfreien bei der gbs Düsseldorf vor. Unter dem Titel »Säkular, humanistisch, atheistisch – organisiert« erläutert der Vorsitzende die Anliegen und Forderungen der Organisation, mit denen die Interessen der Konfessionsfreien vertreten werden sollen.

09.–11.09.2022: In Wien findet der »Europäische Skeptiker-Kongress« statt, der von der gbs unterstützt wird. Mit von der Partie sind u. a. Florian Aigner (Wissenschaftspublizist, Technische Universität Wien), Elisa Palazzi (Klimawissenschaftlerin, Fakultät für Physik der Universität Turin), Sergio Della Sala (Neurowissenschaftler, Universität Edinburgh) und Amardeo Sarma (Ingenieur, Initiator und Vorsitzender der GWUP).

10.–11.09.2022: Die gbs München präsentiert das Evokids-Projekt »Evolution in der Grundschule« auf dem Corso Leopold in München. Schon im Mai war die Regionalgruppe auf Münchens größtem Straßenfest vertreten und stellte ihre Umfrage zum gemeinsamen Ethikunterricht für Schüler*innen vor.

11.09.2022: Zum »Tag des offenen Denkmals« veranstaltet die gbs Leipzig einen »Humanistischen Stadtrundgang« und widmet sich der Geschichte des Humanismus in der Stadt Leipzig.

12.09.2022: Im Rahmen der Diskussion um die künftige Gesetzgebung zur Sterbehilfe lädt Chantal Kopf (MdB, Bündnis 90/Die Grünen) in Freiburg zur Podiumsdiskussion »Selbstbestimmtes Sterben – worüber entscheidet der Bundestag?« ein. Zu den Gästen gehört auch Ursula Bonnekoh, Mitglied im Präsidium der DGHS und im AK Sterbehilfe der gbs Karlsruhe.

Unterstützung der Protestbewegung im Iran: Seit dem Tod der 22-jährigen Mahsa Amini, die eine Woche zuvor im Gewahrsam der religiösen Sittenpolizei ums Leben kam, sind Zehntausende Iranerinnen und Iraner gegen die eigene Regierung auf die Straße gegangen. Es handelt sich um die größte Protestwelle nach den Aufständen 2009. Die gbs unterstützt die Solidaritätskundgebungen für die Protestierenden im Iran, u. a. auch einen Oben-Ohne-Protest in Köln, sowie die Veranstaltungen »Frauen-Stimmen gegen Gewalt«, an denen u. a. die gbs-Stipendiatinnen Mina Ahadi und Rana Ahmad teilnehmen.



23.09.

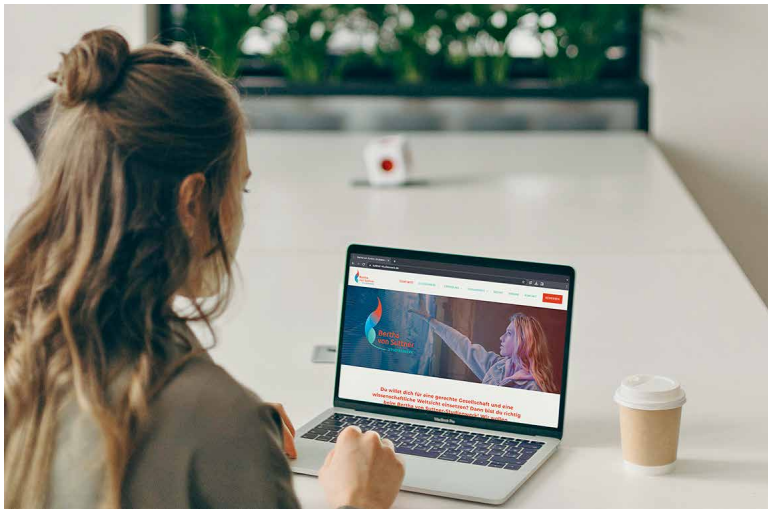
25.09.

OKTOBER

01.10.



Anlässlich der Wahl der rechtsradikalen Partei Fratelli d'Italia in Italien veröffentlicht die gbs vorab den Artikel »**Die autoritäre Bedrohung**« auf der gbs-Website. In dem Beitrag für das Anfang Oktober erscheinende »**bruno.**«-Jahresmagazin 2022 führt Vorstandssprecher **Michael Schmidt-Salomon** aus, warum politische Führer wie Putin, Trump und Erdogan eine zunehmende Gefahr für die offene Gesellschaft darstellen, wobei er vor allem den Einfluss identitätspolitischer Denkmuster beleuchtet, die auch in »linken Kreisen« populär geworden sind.



Das von der gbs gemeinsam mit den humanistischen Organisationen HVD, HAD und BAGHS gegründete **Bertha von Suttner-Studienwerk** (BvS) fördert ab Oktober zusätzlich 15 Studierende, die von der Auswahlkommission aus den insgesamt 170 Bewerbungen ausgesucht wurden. Zusammen mit den 10 Stipendiat*innen aus der letzten Ausschreibung unterstützt das Förderwerk nun insgesamt **25 Studierende**, die neben einer finanziellen auch eine ideelle Förderung erhalten.

AUSSERDEM...

14.09.2022: Der Medienkünstler Hans Peter Riegel spricht im Stadtmuseum Düsseldorf über den »Mythos Beuys – Eine Fake-Existenz«. Organisiert wird die Veranstaltung vom Düsseldorfer Aufklärungsdienst (gbs Düsseldorf) im Rahmen der dreiwöchigen Ausstellung zum DA! Art-Award »Die Macht des Mythos«. Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe finden mit dem Amerikanisten Michael Butter (»Verschwörungstheorien«) und dem Künstler Martin Conrath (»Mythos Entnazifizierung«) statt.

16.09.2022: Der Philosoph Nikil Mukerji (HAI-Beirat) und der Mediziner Edzard Ernst veröffentlichen ihre neue Studie »Warum Homöopathie eine Pseudowissenschaft ist«. Gesundheitsminister Karl Lauterbach bezeichnet die Studie als »lesenswert«.

17.09.2022: Unter dem Motto »Ich entscheide selbst!« ruft in Berlin ein breites Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung zum Aktionstag gegen den sogenannten »Marsch für das Leben« auf, der ein radikales Abtreibungsverbot fordert. Am 28. September folgt der bundesweite »Safe Abortion Day«, der sich für die längst überfällige Enttabuisierung des Schwangerschaftsabbruchs einsetzt. Beide Aktionstage werden von der gbs unterstützt.

21.09.2022: Ethik statt Reli: Der gbs Landesverband Baden-Württemberg lädt alle Eltern von Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 8 zum Online-Workshop ein und erklärt, »wie man vom Religionsunterricht in den Ethikunterricht wechselt«.

05.10.2022: Der Sozialforscher Carsten Freck (Leiter von fowid) hält im Humanistischen Salon der gbs Düsseldorf einen Vortrag zum Thema »Wer hat, dem wird gegeben ...« und erläutert Fakten zur Kirchentagsrepublik Deutschland. Die Veranstaltung findet im Vorfeld des Bürgerbegehrens der gbs Düsseldorf gegen die geplante städtische Finanzierung des Kirchentags im Jahr 2027 statt.

07.10.2022: Die Gemeinde Schulzendorf eröffnet in Berlin-Brandenburg einen weiteren Evolutionsweg, der auf dem Konzept der gbs-Regionalgruppe Rhein-Neckar beruht. Die Errichtung des Lehrpfads wurde von der Kirche des Fliegenden Spaghetti-Monsters unterstützt, die sich in ihrer Satzung auf den Evolutionären Humanismus der gbs beruft.

05.10.

07.-09.10.



Unter dem Schwerpunktthema »Das säkulare Jahrzehnt« erscheint die **vierte »bruno.«-Ausgabe**. Das Jahresmagazin beschäftigt sich u. a. mit dem neu gegründeten Zentralrat der Konfessionsfreien, enthält einen Hintergrundbericht zur Streichung des § 219a sowie ein Interview zur humanistischen Nachwuchsförderung mit der Begabungsforscherin Tanja Gabriele Baudson (gbs- und BvS-Beirat)

und Tobias Wolfram (BvS). Zu den Inhalten gehört auch ein Portrait des mittlerweile verstorbenen Stiftungsgründers Herbert Steffen sowie ein ausführlicher Tätigkeitsbericht für das Jahr 2021. Das Heft steht als Online-Version und als Printexemplar zur Verfügung und kann im Stiftungssekretariat bestellt werden.

Unter dem Motto »**Gehirne zwischen Genie und Wahnsinn**« beleuchtet das **Kortizes-Symposium** Begabung und Persönlichkeit aus Sicht der Neurowissenschaft. Für die mehrtägige Veranstaltung, die vom Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs (Kortizes) mit Unterstützung der gbs im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg organisiert wird, konnten u. a. die Psychologin Ilka Wolter und der Hirnforscher Henrik Walter gewonnen werden. Für die Programmgestaltung und Organisation zeichnen Helmut Fink und Rainer Rosenzweig verantwortlich.





Unter dem Hashtag »**#NichtMeinKirchentag**« startet der **Düsseldorfer Aufklärungsdienst (DA!)** ein Bürgerbegehren gegen die öffentliche Finanzierung des Kirchentags in Düsseldorf 2027. Mit der Aktion will die gbs-Regionalgruppe verhindern, dass die Stadt Düsseldorf den Evangelischen Kirchentag mit mindestens 5,8 Millionen Euro aus Steuergeldern fördert. Schon im Vorfeld des Ratsbeschlusses hat der DA! mit Hilfe des 11. mosaischen Gebots (»Du sollst deinen Kirchentag selbst bezahlen!«) darauf hingewiesen, dass eine öffentliche Finanzierung der weltanschaulichen Entwicklung der Stadtgesellschaft widerspricht, denn nur noch 15 Prozent der Düsseldorfer*innen sind protestantische Kirchenmitglieder.

15.10.

22.10.

23.10.

NOVEMBER

Am gbs-Stiftungssitz findet der Festakt »**Der weltanschaulich neutrale Staat**« zum 80. Geburtstag von **Gerhard Czermak** (gbs-Beirat und Mitglied im ifw-Direktorium) statt. Mit der Veranstaltung, an der viele prominente Wegbegleiter wie Carsten Frerk, Ingrid Matthäus-Maier, Philipp Möller und Jörg Scheinfeld teilnehmen, ehrt die gbs die Lebensleistung des ehemaligen Verwaltungsrichters und Buchautors, der schon lange vor der Gründung der gbs (2004) und des Instituts für Weltanschauungsrecht (2017) die Privilegien der Kirchen kritisiert und für das Gebot der weltanschaulichen Neutralität des Staates gestritten hat.



Der Stifter und Vorstandsvorsitzende Herbert Steffen beruft die Philosophin **Ulla Wessels** (langjähriges Beiratsmitglied und zuletzt Mitglied des Kuratoriums) im Rahmen einer außerordentlichen Kuratoriumssitzung in den **gbs-Vorstand**. Die neue Vorständin wird das Gremium mit ihrer Expertise verstärken.



Die Macht der Bilder: Der Aktionskünstler David Farago (gbs) und sein Mitstreiter Maximilian Steinhaus berichten bei der gbs Köln »Über die politische Kraft satirischer Religionskritik«. Seit 2014 touren sie im Auftrag der gbs mit ihren Kunstaktionen durch Deutschland und prangern offensiv und für jeden sichtbar die Missstände und Skandale der Kirche an. Einen weiteren Vortrag zum Thema gibt es einen Tag darauf bei der gbs Düsseldorf.

01.11.

11.–13.11.

In Berlin findet das zweite bundesweite Präsenztreffen des **Bertha von Suttner-Studienwerks** (BvS) im Haus des Humanismus statt. Auf dem Herbsttreffen diskutieren die Studierenden über die wichtigen Fragen unserer Zeit, z.B. warum die Demokratie in der Krise ist, wie die Qualität politischer Prozesse und Entscheidungen verbessert werden kann und warum deutsche Universitäten im internationalen Vergleich häufig schlecht abschneiden.



AUSSERDEM...

22.10.2022: Colin Goldner, Tierrechtler und Buchautor (»Lebenslänglich hinter Gittern«), hält in Wien einen Vortrag über »Zoos ... zur Geschichte einer moralischen Unrechtsinstitution«. Die Veranstaltung mit dem Leiter des »Great Ape Project« (Sektion Deutschland), das von der gbs im Jahr 2011 wiederbelebt wurde, findet im Rahmen des 8. Österreichischen Tierrechtskongresses statt.

26.10.2022: Online-Vortrag: Der Biologe Martin Reich (»Öko-Progressives Netzwerk e.V.«) referiert bei den gbs-Hochschulgruppen zum Thema »Der Natur auf die Sprünge helfen? Synthetische Biologie und Nachhaltigkeit«.

28.10.2022: Autor André Sebastiani stellt bei »Religionsfrei im Revier« (gbs Ruhrgebiet) im Kulturbahnhof Langendreer sein Buch »Anthroposophie. Eine kurze Kritik« vor, das bereits in dritter Auflage im Alibri Verlag erschienen ist.

08.11.2022: Autor Helmut Ortner (gbs-Beirat) präsentiert bei der gbs Karlsruhe sein neues Buch »Volk im Wahn«, in dem er eindrücklich zeigt, dass es eine echte Entnazifizierung nie gegeben hat. Die Lesung wird gemeinsam mit der Stadtbibliothek und dem Stadt-Archiv Karlsruhe veranstaltet. Es finden zahlreiche weitere Buchpräsentationen statt, u.a. liest der Autor auch bei der gbs Stuttgart.

16.11.2022: Der Historiker Sven Felix Kellerhoff (Welt-Journalist) hält bei der gbs Hamburg einen Vortrag über »Kampf den Tyrannen! Das Widerstandsrecht als philosophische Frage und praktisches Problem«. Am Tag darauf findet ein Philosophisches Werkstattgespräch zum Thema statt. Ausgerichtet wird die Veranstaltung in Kooperation mit der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität.



Herbert Steffen, der Gründer der Giordano-Bruno-Stiftung, stirbt im Alter von 88 Jahren. Der ehemalige Unternehmer hat die säkularen Kräfte in Deutschland gestärkt wie kaum ein anderer. Sein Freund und Weggefährte Michael Schmidt-Salomon erinnert in seinem kurz darauf veröffentlichten Nachruf an einen außergewöhnlichen Menschen, dessen Tod für die Stiftung »das Ende einer Ära« bedeutet.



»Führung und Künstliche Intelligenz«:

Der Stuttgarter Zukunftskongress beleuchtet die technischen, sozialen und ethischen Aspekte, die mit dem Einzug von KI in der Mitarbeiterführung einhergehen. Mit von der Partie sind u. a. Expertinnen wie Sylke Piéch (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz) und Ksenia Keplinger (Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme Stuttgart). Der Kongress wird als Online-Veranstaltungsreihe (über mehrere Termine verteilt) angeboten und von der Integrata-Stiftung in Kooperation mit der gbs und weiteren Organisationen ausgerichtet.

18.11.

19.11.

DEZEMBER

04.-18.12.

Online-Lesungen zum Jahresende:

Zum Jahresausklang präsentiert die gbs drei Vorträge, die zeigen, wie vielfältig die Themen sind, die Humanistinnen und Humanisten bewegen: Am 2. Advent erklärt Niko Alm, warum Staat und Religion getrennt sein müssen, am 3. Advent plädiert Helmut Ortner (gbs-Beirat) für eine aufgeklärte Streitkultur, bevor gbs-Vorstand Michael Schmidt-Salomon am 4. Advent eine »Philosophie der Gelassenheit« skizziert, die traditionelle Moral- und Lebensvorstellungen radikal infrage stellt.





Im Rahmen einer Konferenz zum 120. Geburtstag des Philosophen Karl Popper sprechen die HAI-Direktoren **Florian Chefai** und **Jonas Pöld** in der Universität Sofia (Bulgarien) über die Rolle von Institutionen in der offenen Gesellschaft. Eingeladen wurde das **Hans-Albert-Institut** von der Philosophischen Fakultät der Universität Sofia und der Bulgarischen Gesellschaft für Analytische Philosophie, die den Kongress gemeinsam mit Unterstützung der österreichischen Botschaft ausrichten.

13.12.

15.12.

Die gbs veröffentlicht ihren **Jahresrückblick** auf der gbs-Website. Mit **2022** geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende, in dem die Stiftung bemerkenswerte Erfolge erzielen konnte, aber auch schmerzliche Verluste verkraften musste. So feierte die Stiftung mit der Ärztin Kristina Hänel die Streichung des § 219a StGB, musste sich aber auch von ihrem Gründer Herbert Steffen sowie von ihrem Freund und Förderer Werner Zapf verabschieden.



AUSSERDEM...

22.11.2022: In Berlin findet der C2C-Summit »Staging the Future« zum »Labor Tempelhof: Kreislaufwirtschaft im Kulturbetrieb und darüber hinaus!« statt. Das Treffen mit Staatssekretär Michael Biel (SPD Berlin) und den Vertretern anderer international tätiger Unternehmen wird von der »Cradle to Cradle-NGO« ausgerichtet, deren Arbeit bereits seit vielen Jahren von der gbs gefördert wird.

26.11.2022: Die Menschenrechtsaktivistin Mina Ahadi (gbs-Stipendiatin) spricht beim Bund für Geistesfreiheit (bfg) Augsburg über die »Die Situation der Frauen im Iran«. Einen Tag darauf hält die Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime (ZdE) einen Vortrag zum Thema beim bfg München. Bereits im Oktober hatte Ahadi bei der gbs Rhein-Neckar über die Revolution im Iran und ihre Folgen berichtet.

06.12.2022: Unter dem Motto »Grundrechte für Menschenaffen« stellt der Psychologe und Sachbuchautor Colin Goldner das »Great Ape Project« vor und erläutert, was den Affen nicht vom Menschen unterscheidet. Der Online-Vortrag wird von der VHS Frankfurt in Kooperation mit der gbs ausgerichtet, die das GAP in Deutschland finanziert.

07.12.2022: Der Biologe und Wissenschaftsautor Bernhard Kegel referiert bei der gbs Düsseldorf zum Thema »Epigenetik – Zwischen Umwelt und Genom«.

08.12.2022: Florian Chefai (Hans-Albert-Institut) spricht als Referent an der Universität Trier zum Thema »Sterbehilfe«. Der Vortrag findet im Rahmen der Reihe »Aktuelle Fragen von Triage bis Sterbehilfe« statt und wird von dem Forschungsprojekt zum Aufbau eines Instituts für Allgemeine und Angewandte Ethik im Fach Philosophie an der Universität Trier organisiert.

12.12.2022: »Ernst machen mit dem Kinderschutz!«: Zum 10-jährigen Bestehen des »Beschneidungsparagrafen« 1631d BGB hat das Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) einen Offenen Brief von Betroffenen, Expert*innen und Vertreter*innen von Fachorganisationen veröffentlicht, der die Bundesregierung und die Abgeordneten des Deutschen Bundestags mit guten juristischen, medizinischen und ethischen Gründen auffordert, Kinderrechte stärker zu beachten und § 1631d BGB abzuschaffen.

Finanzen und Vermögen

WOFÜR DIE GBS IHRE MITTEL 2022 EINGESETZT HAT

Einnahmen & Ausgaben 2022

Die Stiftung nahm im vorliegenden Geschäftsjahr insgesamt **510.038,33 €** ein (Vorjahr: 474.737,01 €). Davon kamen 449.601,84 € (88,15 Prozent) als Spenden herein, 59.517,92 € (11,67 Prozent) entfielen auf Kapitalerträge und Mieteinnahmen, 918,57 € (0,18 Prozent) gingen auf Erlöse aus Bucheinnahmen und Tantiemen zurück.

Die Verteilung der **Einnahmen** aus Spendengeldern sah 2022 folgendermaßen aus: Auch in diesem Geschäftsjahr erhielt die gbs gut drei Viertel der Zuwendungen vom **Stifterkreis** (190.850,00 €, Vorjahr: 200.540,00 €) und **gbs-Förderkreis** (157.589,20 €, Vorjahr: 163.046,14 €), wenngleich die Spenden im Vergleich zum Vorjahr um rund 15.000 € zurückgingen. Die **allgemeinen (externen) Spenden** erreichten mit 76.032,23 € erfreulicherweise wieder das Vorjahresniveau (76.035,00 €). Die zweckgebundenen Spenden fielen mit 5.130,41 € geringer aus als im Jahr zuvor (14.067,50 €), allerdings stellte die **Julian-Huxley-Stiftung** noch Fördergelder in Höhe von 20.000 € für die Arbeit des Instituts für Weltanschauungsrecht zur Verfügung. Fazit: Trotz der großen Herausforderungen, die das Jahr 2022 angesichts der Energiekrise und Inflation für Non-Profit-Organisationen bereithielt, gingen die Spendeneinnahmen nur leicht zurück, was durch die Erträge aus der Vermögensverwaltung (Kapitalerträge und Mieteinnahmen) jedoch mehr als ausgeglichen werden konnte.

Wie bereits in den Jahren zuvor entfiel der größte Teil der **Ausgaben** (390.655,98 €) auf die **Finanzierung von Projekten**. Davon wurden 85.485,94 € für die Arbeit des »Zentralrats der Konfessionsfreien« zur Verfügung gestellt, der sich im Mai 2022 erstmals im Haus der Bundespressekonferenz der Öffentlichkeit vorstellte. Für das Institut für Weltanschauungsrecht setzte die gbs insgesamt 75.188,68 € ein (von diesen Geldern wurden Rechtsverfahren, die ifw-Schriftenreihe wie auch eine Drittmittelstelle an der Universität Mainz finanziert). Für Filmprojekte und Videos brachte die gbs 42.391,27 € auf (u.a. förderte sie ein Filmporträt über die Menschenrechtsaktivistin Mina Ahadi), 34.599,30 € stellte die Stiftung für die Arbeit des Zentralrats der Ex-Muslime und der säkularen Flüchtlingshilfe zur Verfügung. Für aufsehenerregende Kunstaktionen (man denke nur an die Aktion »Aufklärung auf Katholisch« anlässlich der Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens in München-Freising im Januar 2022) gab die Stiftung insgesamt 31.047,63 € aus, dicht gefolgt von den Aufwendungen für das humanistische Bertha von Suttner-Studienwerk in Höhe von 30.993,12 €. Zudem stellte die Stiftung insgesamt 30.000 € für die in Deutschland angesiedelten Projekte »Grundrechte für Menschenaffen« (»Great Ape Project«) und »Menschenrechte in Nordkorea« bereit, 18.000 € schlugen für die Arbeit der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland unter der Leitung von Carsten Frerk zu Buche.

Darüber hinaus förderte die gbs den Humanistischen Pressedienst, das Hans-Albert-Institut und die gbs-Regionalgruppen mit insgesamt 13.903,71 €. Sie unterstützte das Aufklärungs- und Bildungsprojekt »Cradle to Cradle - für einen intelligenten Stoffwechsel mit der Natur« mit 8.000,00 € und die bundesweite Verleihung des DA! Art-Award (Düsseldorfs erster säkularer Kunstpreis) mit 6.131,30 €. Für die Verbreitung ihrer Inhalte (u.a. im englischsprachigen Raum) sowie für die Projekte »Letzte Hilfe« und »Evolution in der Grundschule« setzte die Stiftung insgesamt 10.505,05 € ein. Weitere aufklärerische Projekte (u.a. die Bundesarbeitsgemeinschaft Humanistischer Studierender und das Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung) wurden mit insgesamt 4.409,98 € gefördert.

Für den Bereich **»Veranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit«** gab die Stiftung insgesamt 187.658,21 € aus. Ungefähr ein Drittel der Gelder (65.894,01 €) wandte die gbs für die Finanzierung von Veranstaltungen am Stiftungssitz auf. 33.637,41 € wurden für Broschüren und Informationsmaterialien eingesetzt, 28.026,34 € nahm die Stiftung für Fotorechte und Journalismus in die Hand. Für die Finanzierung von Symposien und digitalen Veranstaltungsreihen, die die gbs auch in diesem Jahr insbesondere mit dem Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs (Kortizes) und dem Düsseldorfer Aufklärungsdienst (DA!) ausrichtete, wurden 20.066,12 € eingesetzt. Zu den weiteren Kosten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gehörten die Aufwendungen für Websites, Server und Telekommunikation in Höhe von 13.035,75 € sowie für das

EINNAHMEN 2022



Alle Zahlen gerundet.

EINNAHMEN: Zweckgebundene Spenden inkl. Julian-Huxley-Stiftung

AUSGABEN: Lediglich 23 Prozent der Personalkosten entfielen auf Verwaltungstätigkeiten; dies entspricht 5,6 Prozent der Gesamtausgaben.

Medienarchiv in Höhe von 7.140,00 €. In das erforderliche Porto für den Materialversand flossen 10.870,58 €, die wissenschaftliche Mitarbeit finanzierte die Stiftung mit 8.988,00 €.

Neben den Aufwendungen für Projekte und »Veranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit« fielen noch **Kosten für das Personal** in Höhe von 242.635,75 € an, dabei wurde ein Großteil der Lohnkosten für die unmittelbare Erfüllung der Stiftungsziele eingesetzt, nur 23 Prozent der Lohnkosten (dies entspricht 5,6 Prozent der Gesamtausgaben) entfielen auf Verwaltungsarbeiten. Darüber hinaus förderte die gbs mit 49.350,00 € deutlich mehr freie (nicht projektgebundene) **Stipendien** als im Vorjahr (35.800,00 €). Außerdem berücksichtigt werden mussten noch Kosten für die Unterhaltung des Stiftungssitzes »Haus Weitblick« (Grundkosten, Instandhaltung, Neuanschaffungen sowie Zinsaufwendungen) von insgesamt 90.804,70 €, die 2022 deutlich höher ausfielen als in den Jahren zuvor. Die Mehrausgaben gingen insbesondere auf die Installation einer Luftfilteranlage im gbs-Forum sowie auf Renovierungsarbeiten für die Wärmepumpe zurück. Zuletzt fielen noch »**Sonstige Kosten**« in Höhe von 31.711,06 € an. Unter dieser Position wurden folgende Ausgaben zusammengefasst: Ausgaben für Informationstechnologie (Hard- und Software, Installation und Beratung) in Höhe von 8.767,87 €, Kosten für Rechtsberatung und Lohnbuchhaltung in Höhe von 8.495,60 €, Kostenerstattungen für Aktive und Mitarbeiter in Höhe von 6.559,60 € sowie Kosten für sonstige Aufwendungen (u.a. Literatur, Büro-

bedarf, Geldverkehr, Versicherungen) von insgesamt 7.887,99 €.

Alles in allem hatte die Stiftung **Ausgaben** in Höhe von **992.815,70 €** zu bewältigen. Damit musste die gbs 482.777,37 € mehr zur Finanzierung des Haushalts einsetzen, als ihr an **Einnahmen** (510.038,33 €) zur Verfügung standen. Zuzüglich Rücklagen in Höhe von 815,41 € ergab sich insgesamt eine **Differenz von 483.592,78 €**, welche durch eine entsprechende Entnahme aus dem Verbrauchsvermögen ausgeglichen wurde. Damit fielen die Kosten im Vergleich zum Vorjahr (2021: 708.851,00 €) und die dadurch bedingte Entnahme aus dem Verbrauchsvermögen nochmals höher aus, was vor allem auf die Mehrausgaben für den Zentralrat der Konfessionsfreien und das Institut für Weltanschauungsrecht sowie auf die Neuanschaffungen/Renovierungsarbeiten für das Haus Weitblick und die Mitfinanzierung des Bertha von Suttner-Studienwerks zurückgeht. Bei den Veranstaltungen schlug insbesondere die Finanzierung der zahlreichen Events am Stiftungssitz zu Buche, die 2022 aufgrund der Entspannung der Corona-Situation endlich wieder stattfinden konnten.

Vermögen 2022

Als **Hybridstiftung** verfügt die gbs neben dem **unantastbaren Stiftungskapital** zusätzlich über ein Verbrauchsvermögen, das sie zur Erfüllung ihrer Stiftungszwecke antasten darf, aber nicht muss. Das **dauerhaft zu erhal-**

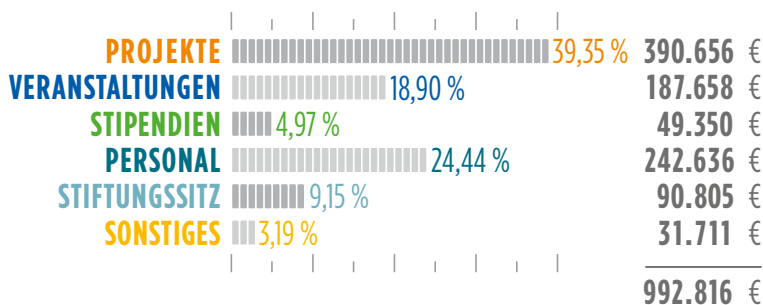
tende Stiftungskapital betrug zum Jahresende **1.350.000 €** (Vergleich 2021: 1.122.222 €) und erhöhte sich somit um 227.778 €. Der Zuwachs ging auf die Ablösung von Verbindlichkeiten für das Haus Weitblick zurück.

Zustiftungen in das **Verbrauchsvermögen** erhielt die gbs in Höhe von 5.048.669,00 € (davon wurden 10.000 € vom Didaktik-Labor Helmut Selzer für die Arbeit des Humanistischen Pressedienstes zugewendet). Zum Ausgleich des Haushaltsdefizits (zuzüglich Rücklagen und einschließlich Verwahrentgelt) sowie zur Ablösung von Verbindlichkeiten entnahm die gbs 716.605,85 € aus dem Verbrauchsvermögen. Damit betrug das Verbrauchsvermögen zum 31.12.2022 insgesamt **8.100.479,21 €** (Vergleich 2021: 3.768.416,06 €). Das **Gesamtvermögen** der Stiftung (Geldvermögen, Immobilien, Grundstücke, Forderungen - abzüglich der Verbindlichkeiten) belief sich zum Jahresabschluss auf **9.451.294,62 €** (Vergleich 2021: 4.890.638,06 €). Somit erhöhte sich das Stiftungsvermögen 2022 um 4.560.656,56 €.

Fazit: Die ungebrochene Spendenbereitschaft und die positive Entwicklung des Verbrauchsvermögens schaffen Planungssicherheit für die kommenden Jahre. Unser verstorbener Stiftungsgründer Herbert Steffen hat die großzügigen Zustiftungen im Jahr 2022 noch erlebt, die uns optimistisch in die Zukunft schauen lassen.

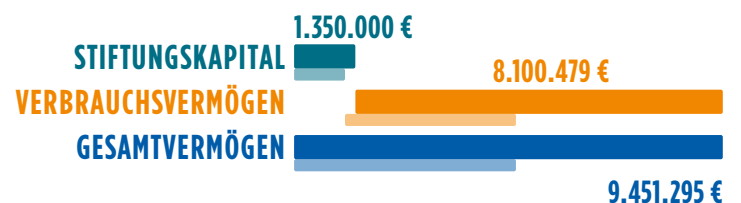
Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für ihre Unterstützung!

AUSGABEN 2022



VERMÖGEN 2022

MIT VORJAHRESVERGLEICH



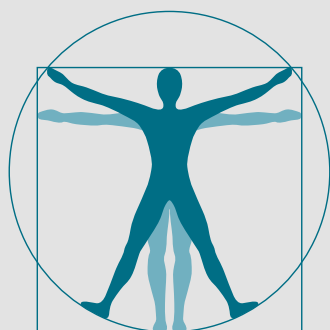
Gesamtvermögen inklusive Rücklagen in Höhe von 816 €

Der Aufbau der Stiftung

WER WIR SIND UND WAS WIR TUN

LEITBILD

Die Giordano-Bruno-Stiftung vertritt die Position des »Evolutionären Humanismus« und setzt sich für die Werte der Aufklärung ein – für kritische Rationalität, Selbstbestimmung, Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Allerdings begreift sie den Menschen nicht als »Krone der Schöpfung«, sondern als unbeabsichtigtes Produkt der natürlichen Evolution, was sich in einem verantwortungsvolleren Umgang mit der nichtmenschlichen Tierwelt niederschlagen sollte.



STIFTUNG

Die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) ist eine Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung, der sich zahlreiche renommierte Wissenschaftler*innen, Philosoph*innen und Künstler*innen angeschlossen haben. Sie wurde am 15. April 2004 als gemeinnützige und rechtsfähige »öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts« anerkannt. Spenden an die gbs können steuerlich geltend gemacht werden.



NAME

Die Stiftung ist benannt nach dem Naturphilosophen Giordano Bruno, der im Jahr 1600 nach sieben finsternen Kerkerjahren auf dem Scheiterhaufen der »Heiligen Inquisition« verbrannt wurde, da er das kirchenamtlich vorgegebene Weltbild in einer bis dahin unerreichten Schärfe verworfen und das Dogma der Sonderstellung von Menschheit und Erde im Kosmos durch seine Theorie des »unendlichen Universums« und der »Vielheit der Welten« radikal infrage gestellt hatte.

PROJEKTE

Aus der Giordano-Bruno-Stiftung sind u. a. die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid), der Humanistische Pressedienst (hpd), das Evokids-Projekt, das Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) und das Hans-Albert-Institut (HAI) hervorgegangen. Sie war maßgeblich an der Entstehung der internationalen Bewegung der Ex-Muslime und der Gründung des Zentralrats der Konfessionsfreien beteiligt, sorgte für eine Wiederbelebung des »Great Ape Project« (GAP) und mischt sich immer wieder mit gezielten Kampagnen in die öffentliche Debatte ein.

- 2022 Zentralrat der Konfessionsfreien
- 2021 Bertha von Suttner-Studienwerk
- 2020 Hans-Albert-Institut (HAI)
- 2019 Buskampagne 2.0 („Abschied von der Kirchenrepublik“)
- 2018 Saram-Stiftung für Menschenrechte in Nordkorea
- 2017 Institut für Weltanschauungsrecht (ifw)
- 2016 Säkulare Flüchtlingshilfe
- 2014 Kampagne für das Recht auf Letzte Hilfe
- 2013 Evokids-Projekt
- 2012 Kinderrechtskampagne gegen Zwangsbeschneidungen
- 2011 Great Ape Project (GAP)
- 2009 Säkulare Buskampagne („Gottlos glücklich“)
- 2007 Zentralrat der Ex-Muslime
- 2006 Humanistischer Pressedienst (hpd)
- 2005 Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid)

VORSTAND

Vorstandsvorsitzender der gbs ist der Philosoph Michael Schmidt-Salomon, der die Stiftung 2004 gemeinsam mit dem Unternehmer Herbert Steffen gegründet hat. Die Philosophin Ulla Wessels ist seit November 2022 Stellvertretende Vorsitzende der gbs.



GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführerin der gbs ist die Psychologin Elke Held (l.), für die Finanzen und das Sekretariat zeichnet Judith Liesenfeld (r.) verantwortlich.



KURATORIUM

Das Kuratorium der Stiftung hat die Aufgabe, die Arbeit des Vorstands zu kontrollieren und zu unterstützen. Vorsitzender des Kuratoriums ist der Biologe und Patentanwalt Dr. Thorsten Barnickel (1), den stellvertretenden Kuratoriumsvorsitz hat die Juristin Dr. Jacqueline Neumann (2) inne. Zu den weiteren Kuratoriumsmitgliedern zählen die ehemalige Unternehmerin Assunta Tammelleo (3), der Wahrnehmungspsychologe Dr. Rainer Rosenzweig (4) und der Mediziner und Manager Dr. Christian Pawlu (5).



BEIRAT

Dem Stiftungsbeirat gehören rund 60 renommierte Persönlichkeiten aus der Politik, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst an, die sich in vielen Fällen sehr aktiv in die Stiftungsarbeit einbringen. Einmal im Jahr findet im »Haus Weitblick« das große Treffen der Stiftungsgremien statt, zu dem die Mehrheit der Beirätinnen und Beiräte regelmäßig anreist. (Im Bild: die gbs-Beiräte Ingrid Matthäus-Maier und Robert Maier)



STIFTERKREIS

Die rund 40 Mitglieder des Stifterkreises spenden der gbs jeweils mindestens 5.000 Euro jährlich oder haben eine nennenswerte Zustiftung in das Vermögen der Stiftung getätigt.

Wie der Stiftungsbeirat wird auch der Stifterkreis einmal jährlich ins »Haus Weitblick« eingeladen, um über vergangene wie künftige Aktivitäten der Stiftung zu diskutieren.



FÖRDERKREIS

Dem gbs-Förderkreis gehören rund 11.000 Personen an, welche die Arbeit der Stiftung ideell und/oder finanziell unterstützen. Für den Kreis der Freunde und Förderer der gbs wird kein festgelegter Mitgliedsbeitrag erhoben. Jeder bzw. jede Einzelne kann für sich selbst entscheiden, ob und wenn ja, mit welcher Summe er oder sie die Stiftungsarbeit unterstützen möchte.

REGIONALGRUPPEN

Aus dem gbs-Förderkreis sind etwa 50 Regionalgruppen der Stiftung hervorgegangen, die vor Ort wertvolle Aufklärungsarbeit leisten. Einige Gruppen sind sehr aktiv und führen Jahr für Jahr zahlreiche Veranstaltungen und Kampagnen durch, andere treffen sich nur gelegentlich zu Stammtischen. Die Stiftung lässt den Gruppen nach dem »Graswurzelprinzip« weitgehend freie Hand in der Gestaltung ihrer Arbeit. Einmal im Jahr treffen sich die Regionalgruppensprecher am gbs-Stiftungssitz, um ihre Erfahrungen auszutauschen.



HOCHSCHULGRUPPEN

An einigen Universitäten des Landes haben sich gbs-Hochschulgruppen gebildet. Auch hier gibt es aktive und weniger aktive Gruppen. Aufgrund der starken personellen Fluktuation (Wechsel des Studienortes, Verlassen der Hochschule nach dem Abschluss) ist die kontinuierliche Arbeit an den Universitäten schwierig. Dennoch zählt die Nachwuchsförderung zu den dringendsten Aufgaben der Stiftung, auf die sich die gbs künftig noch stärker konzentrieren wird. Mittlerweile haben Studentenvertreter*innen eine zentrale Website der gbs-Hochschulgruppen aufgebaut, die alle wesentlichen Informationen rund um die Hochschulgruppen bereitstellt, siehe unter:

www.gbs-hochschulgruppen.de

Die Stiftung

VORSTAND:

Dr. Dr. h. c. Michael Schmidt-Salomon, Prof. Dr. Ulla Wessels

KURATORIUM:

Dr. Thorsten Barnickel, Dr. Jacqueline Neumann,
Dr. Christian Pawlu, Dr. Rainer Rosenzweig, Assunta Tammelleo

BEIRAT:

Hamed Abdel-Samad, Islam- und Nahostexperte; Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Albert, Wissenschaftstheoretiker; Andreas Altmann, Schriftsteller; Prof. Dr. Christoph Antweiler, Ethnologe; Prof. Dr. Tanja Gabriele Baudson, Psychologin, Begabungsforscherin; Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher, Philosoph; Dr. Philipp Blom, Historiker, Autor; Prof. Dr. Michael Braungart, Verfahrenstechniker, Chemiker; Prof. Dr. Martin Brüne, Neurologe, Psychiater; Dr. Gerhard Czermak, Jurist, Autor; Helmut Debelius, Meeresforscher, Autor; Karen Duve, Schriftstellerin; Prof. Dr. Theodor Ebert, Philosoph, Philosophiehistoriker; Dr. Carsten Frerk, Politologe, Autor; Dr. Colin Goldner, Psychologe, Sachbuchautor; Prof. Dr. Dittmar Graf, Evolutionsbiologe, Biologiedidaktiker; Dr. Natalie Grams, Ärztin, Autorin; Dr. Monika Griefahn, Politikerin, Soziologin; Gerhard Haderer, Karikaturist, Zeichner, Autor; Prof. Dr. Rolf Dietrich Herzberg, Jurist; Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf, Jurist, Rechtsphilosoph; Ricarda Hinz, Dokumentarfilmerin; Dr. Mathias Jung, Gestalttherapeut, Philosoph; Prof. Dr. Günter Kehler, Religionssoziologe; Ralf König, Comic-Zeichner, Autor; Heinz-Werner Kubitzka, Religionswissenschaftler, Autor; Dr. Martin Mahner, Biologe, Wissenschaftstheoretiker; Robert Maier, ehem. Politikberater, Mathematiker; Prof. Dr. Horst Marschall, Geowissenschaftler; Ingrid Matthäus-Maier, Politikerin, Juristin; Prof. Dr. Reinhard Merkel, Jurist, Rechtsphilosoph; Prof. Dr. Thomas Metzinger, Kognitionswissenschaftler, Philosoph; Prof. Dr. Axel Meyer, Evolutionsbiologe, Zoologe; Ludwig A. Minelli, Rechtsanwalt, Journalist, Dignitas-Gründer; Philipp Möller, Pädagoge, Autor; Dr. Jürgen Neffe, Autor, Biochemiker; Dr. Gisela Notz, Sozialwissenschaftlerin, Historikerin; Prof. Dr. Rolf Oerter, Entwicklungspsychologe; Helmut Ortner, Journalist, Medienentwickler, Publizist; Udo Pollmer, Lebensmittelchemiker, Wissenschaftsjournalist; Prof. Dr. Holm Putzke, Jurist; Gerhard Rampp, Ethiklehrer, 1. Vorsitzender des bfg Augsburg; Dr. Robert Reick, Philosoph, Demokratiepädagoge, Berater; Prof. Helke Sander, Filmemacherin, Autorin; Prof. Dr. Hermann Josef Schmidt, Philosoph; Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert, Medizinethikerin; Rolf Schwanitz, Diplom-Jurist, Diplom-Ingenieur-Ökonom, Staatsminister a. D., Parlamentarischer Staatssekretär a. D.; Prof. Dr. Volker Sommer, Anthropologe, Primatologe; Prof. Dr. Beda M. Stadler, Immunologe; Wolf Steinberger, Unternehmer und langjähriger Vorsitzender des

bfg München; Prof. Dr. Gerhard Streminger, Philosoph; Jacques Tilly, Bildhauer, Kommunikationsdesigner; Rüdiger Vaas, Wissenschaftsjournalist; Esther Vilar, Schriftstellerin; Prof. Dr. Eckart Voland, Soziobiologe, Biophilosoph; Prof. Dr. Dr. Gerhard Vollmer, Physiker, Philosoph; Dr. Bernd Vowinkel, Physiker; Lilly Walden, Schauspielerin; Prof. Dr. Barbro Walker, Erziehungswissenschaftlerin; Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Walter, Physiker, Astronaut; Helmut Walthert, Redakteur, 2. Vorsitzender der Gesellschaft für kritische Philosophie; Prof. Dr. Isabell Welpke, Ökonomin; Prof. Dr. Franz Josef Wetz, Philosoph

STIFTERKREIS:

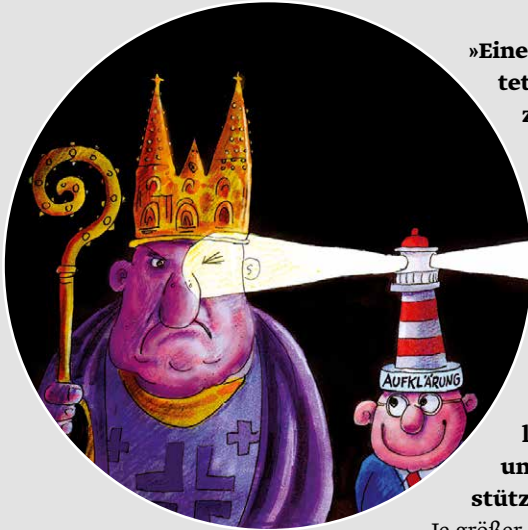
u. a. Joachim Affeldt, Dr. Carsten Baade, Dr. Thorsten Barnickel, Dr. Volker Baumgartner, Jürgen Berger, Hertha Beuschel-Menze, Dr. Gerhard Czermak, Helmut Debelius, Dr. Gunter Dunkel, Heidi Dunkel, Prof. Dr. Dr. Olaf Gierhake, Dr. Daniel Heinrich, Emil Hierhold, Bernhard Hoëcker, Henrik Hollstegge, Dr. Heiner Holtkötter, Achim Horn, Philipp Horstmann, Michael Hueske, Dr. Jörg Hutter, Gerhard Joermann, Heidi Jovanovic, Dr. Christian Julius, Dr. Mathias Jung, Erwin Kaliski, Werner Koch, Dr. Holger Kühn, Wolfgang Mahnfitz, Robert Maier, Robert Matthäus Maier, Frohmüt Menze, André Mindermann, Reinhard Nattkamp, Dr. Christian Pawlu, Dr. Jürgen Pelka, Gerhard Rampp, Thomas Salzberger, Werner Schmid, Dr. Hans-Jürgen Schrum, Dr. Achim Schuhen, Helmut M. Selzer, Michael Sieger, Prof. Dr. Jürgen Sprekels, Wolf Steinberger, Dr. Thomas Weidenbeck, Dr. Ernst Wehreter, Dr. Michael Wieder, Julian-Huxley-Stiftung, Stiftung zur Förderung der Civil-Courage

FÖRDERKREIS · REGIONAL- & HOCHSCHULGRUPPEN:

Dem Förderkreis gehören derzeit über 11.000 Personen aus mehr als 40 Ländern an. Zum Umfeld der Stiftung zählen auch die rund 50 Regional- und Hochschulgruppen der gbs, die im Jahr mehr als 100 Veranstaltungen organisieren.

Aufklärer*in werden

WIE SIE UNS UNTERSTÜTZEN KÖNNEN



»Eine Menschheit, die das Atom spaltet und über Satelliten kommuniziert, sollte die dafür erforderliche intellektuelle Reife besitzen«, heißt es im »Manifest des evolutionären Humanismus«. Wir aber verhalten uns »wie Fünfjährige, denen die Verantwortung über einen Jumbojet übertragen wurde«. Die Giordano-Bruno-Stiftung möchte diesem Problem effektiv entgegenreten und sucht dafür weitere Unterstützer*innen.

Je größer die technischen Möglichkeiten einer Zivilisation sind, desto größer ist auch ihr Selbstzerstörungspotential. Deshalb vertritt die gbs den Standpunkt, dass wir an die grundlegenden Fragen der Politik, der Religion und der Weltanschauung mit dem gleichen Maß an Rationalität herangehen sollten, welches wir an den Tag legen, wenn wir Häuser, Autos oder Smartphones konstruieren. Davon sind wir national wie international noch immer weit entfernt.

Welchen Beitrag kann die Giordano-Bruno-Stiftung leisten? Was unterscheidet sie von anderen Organisationen?

Die globalen Probleme, die wir heute zu bewältigen haben, u. a. Bevölkerungswachstum, ökologische Zerstörung, mangelhafte Bildungssysteme, soziale Ungerechtigkeit, religiöser Fundamentalismus und nationaler Chauvinismus, sind hochgradig miteinander verzahnt. Deshalb sollten unsere Lösungsansätze ebenfalls systematisch miteinander verbunden sein. Das Leitbild des evolutionären Humanismus, das der Evolutionsbiologe Julian Huxley ursprünglich für die UNESCO geschaffen hat und das wir in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt haben, bietet einen sinnvollen Orientierungsrahmen für eine umfassende Lösungsstrategie der globalen Probleme.

Im Unterschied zu anderen Organisationen, die sich auf ganz spezifische Themen konzentrieren, etwa auf die Durchsetzung der Menschenrechte oder des Umweltschutzes, fokussieren wir die Zusammenhänge, weshalb wir neue Ansätze wie »Cradle to Cradle« (C2C) unterstützen, die den Menschen nicht nur als notorischen Umweltschädling, sondern als potentiellen Nützlichling begreifen, der sehr wohl auch einen positiven ökologischen Fußabdruck in dieser Welt bewirken kann. Wir können den nachkommenden Generationen durchaus Besseres hinterlassen als bloß unsere Müllberge.

Durch ihren breiteren, evolutionär-humanistischen Denkansatz ist die gbs Ansprechpartnerin für viele unterschiedliche Ein-Themen-Organisationen und -Bewegungen geworden, deren Anliegen die Stiftung kritisch überprüft und gegebenenfalls mit gezielten Kampagnen in die öffentliche Debatte einbringt (Beispiele: Sterbehilfe-Verbände, Heimkinder-Bewegung, Tierrechts-Initiativen usw.).





Regional- und Hochschulgruppentreffen 2023 am Stiftungssitz – mit dabei: die »unbeugsamen Gallier« aus Düsseldorf, die sich der Finanzierung des Kirchentags 2027 in ihrer Stadt mit einem Bürgerbegehren entgegengestellt haben.

Warum sollte man die Giordano-Bruno-Stiftung unterstützen?

Die Förderung der gbs ist eine sinnvolle Investition in die Zukunft. Die bisherige Geschichte der Stiftung hat gezeigt, dass man auch mit bescheidenen Mitteln große Wirkung erzielen kann. Man stelle sich einmal vor, was die gbs alles erreichen könnte, wenn ihr auch nur ein Bruchteil des Vermögens der milliardenschweren deutschen Kirchen zur Verfügung stünde ...

Aufgrund der begrenzten Mittel ist der Wirkungskreis der Giordano-Bruno-Stiftung bislang weitgehend auf Deutschland bzw. den deutschsprachigen Raum begrenzt - mit einer großen Ausnahme, nämlich der Gründung des Zentralrats der Ex-Muslime (ZdE), der eine breite internationale Bewegung auslöste, deren globale Wirkung man nicht unterschätzen sollte.



Wir können den nachkommenden Generationen Besseres hinterlassen als bloß unsere Müllberge

Künftig will die Stiftung einen noch größeren gesellschaftlichen Impact sowohl im nationalen wie auch im internationalen Rahmen erzielen (viele ihrer Texte und Broschüren gibt es mittlerweile auch schon in englischer Übersetzung), aber dafür ist es unerlässlich, dass weitere Unterstützerinnen und Unterstützer gefunden werden.



Wie kann man die Giordano-Bruno-Stiftung unterstützen?

Sie können uns in vielfältiger Weise fördern. Hier einige Möglichkeiten:

1. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Die Giordano-Bruno-Stiftung ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden können bei der Steuererklärung geltend gemacht werden. (Ab einer Jahresspende von 300 Euro stellt die gbs Ihnen automatisch eine Spendenquittung aus. Bei geringeren Spenden reicht dem Finanzamt ein Kontobeleg.) Die Daten des gbs-Spendenkontos lauten: Kreissparkasse Rhein-Hunsrück (IBAN: DE40 5605 1790 0002 2222 22, BIC: MALADE51SIM). Über die gbs-Website können Sie ganz bequem auch online spenden (in diesem Fall wird Ihre Spende über das Spendenportal *betterplace.org* abgewickelt).
2. Abonnieren Sie über die gbs-Website unseren kostenfreien Newsletter und besuchen Sie unsere Veranstaltungen. Wenn Sie Bekannte haben, die sich für unsere Anliegen interessieren könnten, sprechen Sie bitte mit ihnen über unsere Ziele. Hierzu können Sie die Broschüren der Stiftung auch in größerer Stückzahl kostenlos anfordern und weitergeben.
3. Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Giordano-Bruno-Stiftung. Dies ist mit keinen finanziellen Verpflichtungen verbunden. Sie können selbst einschätzen, ob und wie viel Sie der gbs spenden wollen. Das Aufnahmeformular finden Sie auf der gbs-Website. Alternativ können Sie sich das Aufnahmeformular (zusammen mit einem Infopaket) vom gbs-Stiftungssekretariat per Post zuschicken lassen.
4. Als Förderkreis-Mitglied können Sie im Internen Forum der gbs mitdiskutieren oder vor Ort in einer unserer Regional- oder Hochschulgruppen mitwirken. Falls Sie selbst in Ihrer Region eine Gruppe aufbauen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Regionalgruppenvertreter*innen. Die Sprecher*innen der einzelnen Regionalgruppen kommen einmal im Jahr am Stiftungssitz zusammen, um über vergangene und künftige Aktivitäten der Stiftung zu diskutieren.

Kann man Mitstifter*in der Giordano-Bruno-Stiftung werden?

Ja. Wer sich bereiterklärt, der gbs jährlich einen Betrag von mindestens 5.000 Euro zu spenden, wird in den gbs-Stifterkreis aufgenommen und einmal pro Jahr zu einem Treffen am gbs-Stiftungssitz »Haus Weitblick« eingeladen. Ebenfalls Mitglied des Stifterkreises wird, wer der gbs eine Schenkung (Zustiftung ins Stiftungsvermögen) von mindestens 50.000 Euro zukommen lässt oder in einem notariellen Vertrag zusichert, ihr im Falle des eigenen Todes Vermögenswerte in dieser Höhe zukommen zu lassen.

In der Vergangenheit hat die Giordano-Bruno-Stiftung bereits mehrere unerwartete Erbschaften erhalten, die u. a. zur Aufstockung des Stiftungsvermögens beigetragen haben. Über das Vertrauen der Erblasser*innen haben wir uns sehr gefreut. Falls Sie erwägen sollten, die gbs in Ihrem Testament zu bedenken, wäre es schön, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen würden. Gerne sprechen wir mit Ihnen über mögliche Förderschwerpunkte und wie diese ggf. umgesetzt werden können.

Fragen zum Thema »Spenden, Zustiftungen, Erbschaften« beantwortet unsere Broschüre **»Spuren hinterlassen: Dem Humanismus Zukunft schenken«**. Sie steht zum Download auf der gbs-Website bereit (Rubrik »Aufklärer*in werden«), kann aber auch als Printversion kostenfrei beim gbs-Sekretariat bestellt werden (siehe Stiftungsadressen auf Seite 80). Ansprechpartner in unserem Haus ist neben der Geschäftsführung unser ehrenamtlicher Mitarbeiter **Olaf Zuber**, der die individuelle Spenderbetreuung im letzten Jahr von Stiftungsgründer Herbert Steffen übernommen hat.



E-Mail: zuber@giordano-bruno-stiftung.de



Man stelle sich vor, was die gbs erreichen könnte, wenn ihr auch nur ein Bruchteil des Vermögens der milliardenschweren deutschen Kirchen zur Verfügung stünde

Der Stiftungssitz



»Nur die Idee, die ‚Fleisch wird‘, kann einen Einfluss auf den Menschen ausüben; die Idee, die ein Wort bleibt, kann nur Worte ändern«, meinte der humanistische Sozialpsychologe Erich Fromm. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die gbs nicht nur virtuell existiert, sondern eine physische Heimat hat: Seit 2011 befindet sich der Sitz der Giordano-Bruno-Stiftung im »Haus Weitblick« in Oberwesel, unweit der Loreley und inmitten des UNESCO-Welterbes »Oberes Mittelrheintal«.

Im Stiftungshaus, das der gbs von Gründer Herbert Steffen geschenkt wurde, finden zahlreiche Veranstaltungen und Besprechungen statt. Dabei hat sich der außergewöhnliche Panoramablick ins Rheintal als hilfreich erwiesen, um für neue Perspektiven offen zu bleiben. Der Name »Haus Weitblick« ist in doppelter Hinsicht Programm.

Kontakt

WIE SIE UNS ERREICHEN

Stiftungssitz

Giordano-Bruno-Stiftung
Haus WEITBLICK
Auf Fasel 16
55430 Oberwesel
Website: giordano-bruno-stiftung.de
info@giordano-bruno-stiftung.de

gbs-Sekretariat / Finanzen

Judith Liesenfeld
Tel.: +49 (0)6744 710 50 23
sekretariat@giordano-bruno-stiftung.de

Vorstand

Dr. Michael Schmidt-Salomon
Prof. Dr. Ulla Wessels
vorstand@giordano-bruno-stiftung.de
Tel.: +49 (0)174 980 95 16

Geschäftsführung / Pressestelle / Büro Schmidt-Salomon

Dipl.-Psych. Elke Held
Im Gemeindeberg 21
54309 Besslich
Tel.: +49 (0)6744 710 50 11
Fax: +49 (0)651 967 96 602
presse@giordano-bruno-stiftung.de

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Florian Chefai
Tel.: +49 (0)174 81 5555 0
f.chefai@giordano-bruno-stiftung.de

Regionalgruppen-Koordinator*innen

David Farago, Luisa Lennep
rg-vertreter@giordano-bruno-stiftung.de

Hochschulgruppen-Sprecher

Tobias Wolfram
t.wolfram@giordano-bruno-stiftung.de
Website: gbs-hochschulgruppen.de

gbs-Medienarchiv

Eva Creutz
creutz@giordano-bruno-stiftung.de

IT Service Management

Athmatrix
athmatrix@giordano-bruno-stiftung.de

GBS-SPENDENKONTO

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
IBAN: DE40 5605 1790 0002 2222 22
BIC: MALADE51SIM

Spenden / Zustiftungen / Erbschaften

Olaf Zuber
zuber@giordano-bruno-stiftung.de

Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid)

Leitung: Dr. Carsten Frerk
frerk@fowid.de
Website: fowid.de

Humanistischer Pressedienst (hpd)

Redaktion: Frank Nicolai, Daniela Wakonigg, Gisa Bodenstein
redaktion@hpd.de
Website: hpd.de

Institut für Weltanschauungsrecht (ifw)

Leitung: Prof. Dr. Jörg Scheinfeld, Jessica Hamed
info@weltanschauungsrecht.de
Website: weltanschauungsrecht.de

Hans-Albert-Institut (HAI)

Leitung: Florian Chefai, Jonas Pöld
info@hans-albert-institut.de
Website: hans-albert-institut.de

Zentralrat der Konfessionsfreien

Vorsitz: Philipp Möller
info@konfessionsfrei.de
Website: konfessionsfrei.de

Bertha von Suttner-Studienwerk

Humanistisches Begabtenförderwerk
info@suttner-studienwerk.de
Website: suttner-studienwerk.de

Evokids-Projekt

Leitung: Prof. Dr. Dittmar Graf, Dr. Michael Schmidt-Salomon
dittmar.graf@didaktik.bio.uni-giessen.de
Website: evokids.de

Great Ape Project (GAP)

Leitung: Dr. Colin Goldner
info@greatapeproject.de
Website: greatapeproject.de

AUFKLÄRUNG

im 21. Jahrhundert

Die **Jahresmagazine** und die **Broschüren** der Stiftung **gratis bestellen** unter: www.giordano-bruno-stiftung.de



IMPRESSUM

bruno. Jahresmagazin der Giordano-Bruno-Stiftung

Herausgeber: Giordano-Bruno-Stiftung
Haus Weitblick,
Auf Fasel 16, 55430 Oberwesel

Konzept: ortner ccr, Frankfurt am Main
blazekgrafik, Frankfurt am Main

Redaktion: Michael Schmidt-Salomon (V.i.S.d.P.),
Elke Held, Florian Chefai, Helmut Fink,
Ricarda Hinz, Luisa Lennep und
Ulla Wessels

Gestaltung: Roland Dahm, er-de.com

Anschrift der Redaktion: Im Gemeindeberg 21, 54309 Newel
presse@giordano-bruno-stiftung.de

Litho & Druck: Druckerei Lokay e. K., lokay.de
Cradle-to-Cradle-Druckerei –
für einen positiven Fußabdruck

Erscheinungsweise: jährlich

Bezugsadresse: Giordano-Bruno-Stiftung
Haus Weitblick,
Auf Fasel 16, 55430 Oberwesel
sekretariat@giordano-bruno-stiftung.de

Fotos/Illustrationen:

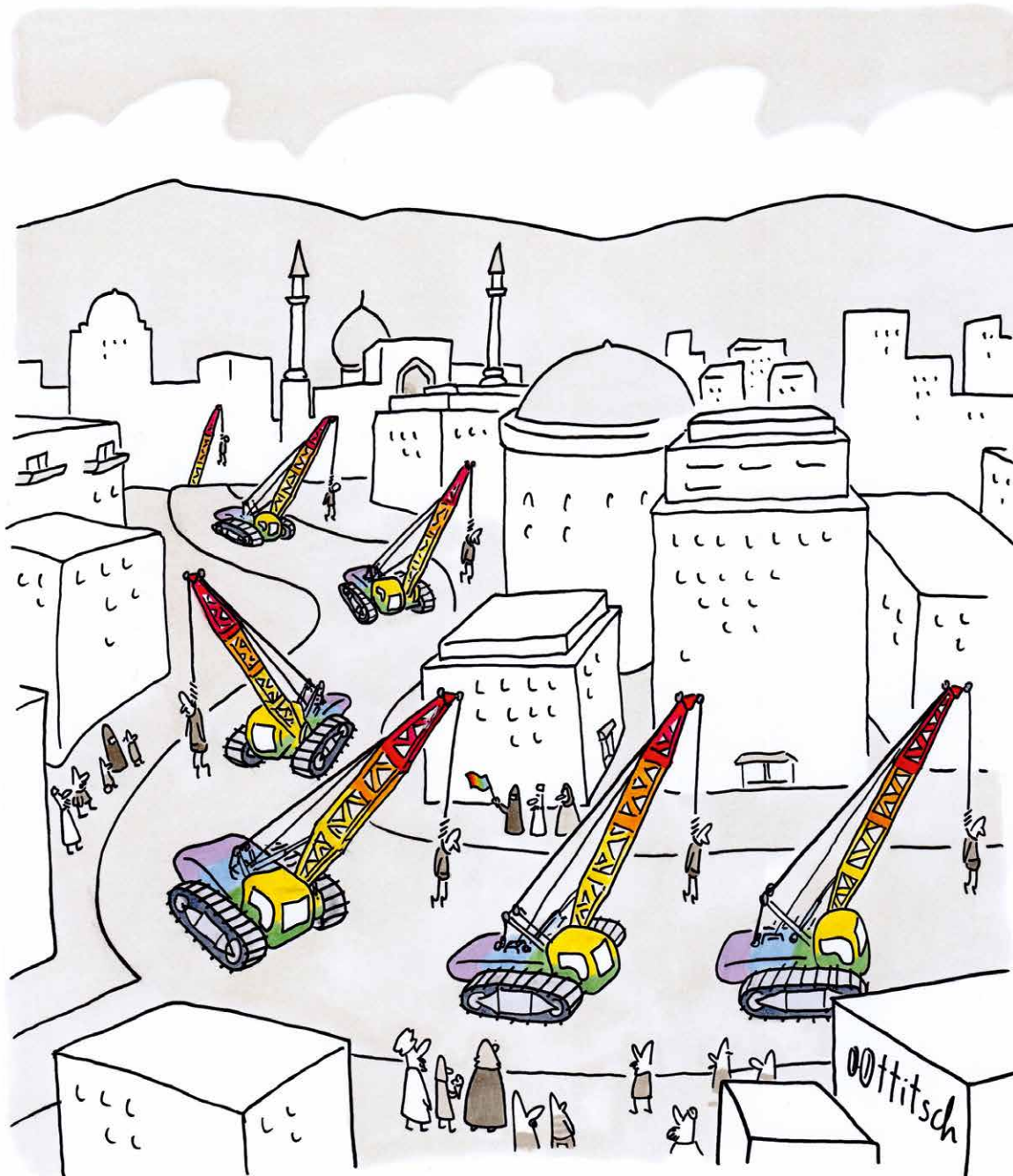
Mina Ahadi (35 u.), Florian Chefai (19 u., 20 u., 32, 55 o., 56 u., 59 u., 60 u., 61 o., 65 o., 73 I.u., 77), Eva Creutz (5 r.u., 37, 52/53, 62 r.o., 66 o.), Roland Dahm (39, 45 o., 45 r.u., 54 r.u., 57 o., 60 r.o., 70/71 u., 72 (3.v.l.), 76 u.), Holger Diderich (4 u., 16/17), Mark Dolk (56 I.o.), David Farago (59 o., 67 o., 79 u.), Carsten Frerk (62 u.), Evelin Frerk (3 u., 5 r.o., 13, 15 r.m., 18, 19 o., 21, 22, 23, 25 o., 26/27, 28, 58 I.o., 66 u., 68 I.o., 73 I.o., 73 r.o. (Nr. 1, 4), 73 r.u., 74 (3.v.l.), 78 u.), Gerhard Haderer (5 r.m., 49), Mischa Haller (6/7, 12 o.), Jessica Hamed (57 I.u.), Nicole Heiling (68 u. (1.v.l.)), Elke Held (63 u.), Ricarda Hinz (54 o., 73 r.o. (Nr. 3)), Peter Hönnemann (68 u.(2.v.l.)), Ralf König (46), Ali Malek (34 u.), Ludwig A. Minelli (25 u.), Oliver Ottitsch (50, 51, 82), Christian Pawlu (73 r.o. (Nr. 5)), Nina Simone Plum (73 r.o. (Nr. 2)), Jörg Scheinfeld (57 r.u.), Michael Schmidt-Salomon (24 o., 43, 61 u., 63 o.), Herbert Steffen (79 o.), Roland Straller (Titelbild, 5 I.u., 38/39), Oxana Sunnyday (64 u.), Jacques Tilly (48, 76 o.), Udo Ungar (3 o., 29, 68 u.(3.v.l.)), Hesam Yousefi (5 I.o., 33 o., 34 o., 62 I.o., 64 o.)

Stephan Baumgarten & Olga Hopfauf (54 I.u.), gbs/Raif Badawi/Florian Chefai/Evelin Frerk/Hesam Yousefi/Maximilian Steinhaus/Zentralrat der Konfessionsfreien (69 u.), gbs/Jutta Hof (12 r.u., 15 I.u.), gbs/WB AfG (36, 45, 72 (1.v.l., 2.v.l.), 78 o.), Great Ape Project/Colin Goldner (60 I.o.), Hans-Albert-Archiv (69 o.), Kortizes (65 r.u.), kremlin.ru (55 u.), Felix Man/Getty Images (20 o.), UN Photo (41), UNESCO/Eclair Mondial (44), unsplash.com/Aditya Saxena (30/31) u. David Wirzba (42), Wikipedia/CC BY-SA 3.0 NL (40 r.u.), Wikipedia EN/Hengameh Golestan (33 u.), Zentralrat der Konfessionsfreien (58 r.o.), Privatarchiv Volker Sommer (4 o., 8, 9, 10, 11, 14)

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 2698-5470

gbs 
giordano bruno stiftung



Christopher Street Day in Teheran



OLIVER OTTITSCH

Jahrgang 1983, zeichnet und unterhält seine Umwelt seit seiner Schulzeit mit der ins Komische gewendeten Grausamkeit der Welt. Mittlerweile bekommt er dafür nicht nur keine schlechten Betragensnoten mehr, sondern wird dafür (unter)bezahlt und mitunter sogar mit Preisen dekoriert. Zuletzt 2022 mit dem ICOM-Sonderpreis, verliehen im Rahmen des Comicfestivals Erlangen für sein aktuelles Cartoon- und Comicbuch »Die Liebe ist stärker als der Tod« (Scherz & Schund 2021). www.oliverottitsch.com

»Der **Freiheitsgrad** einer **Gesellschaft**
lässt sich daran ermessen,
wie groß der **Spielraum** der **Satire** ist.«

gbs-Kampagne zur Abschaffung von § 166 StGB
nach dem »Karikaturenstreit« (2006)



www.giordano-bruno-stiftung.de

2023